Nr. 281 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 10. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Deutschland kann nicht erfüllen!

Schachts Revisions-Offensive in Amerika

Schachts Amerika-Fahrt

Auf dem Wege zur Revision des Youngplanes

Die Amerikafahrt des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die ursprünglich nur den Zweck haben sollte, die zahlreichen persönlichen Beziehungen Schachts zu den amerikanischen Fi- nanzleuten zu erneuern, hat sich zu einer vorbe- reitenden Aktion zugunsten einer Revision des Youngplans entwickelt. Schacht gilt der amerikanischen Hochfinanz als der zuver- lässigste Garant der Grundsätze finanzieller Soli- dität und wirtschaftlicher Oekonomie in Deutsch- land. Daß Dr. Schacht ohne irgendwelchen Re- gierungsauftrag nach Amerika gefahren ist, weiß man auch drüben. Werden wir nun in Deutsch- land soviel (anderswo selbstverständliche) Soli- darität aufbringen, daß wir einem unserer besten Männer nicht in den Rücken fallen, wenn er sich mit dem Gewicht seines Namens und seiner Per- sönlichkeit für eine erneute Erleichterung der Lasten seines Landes einsetzt?

Die Berliner Finanzwelt teilt nicht die Abneigung gewisser einflußreicher politischer und journalistischer Kreise gegen den ehemaligen Reichsbankpräsidenten. Obwohl sie selbst unter den oft willkürlichen, die richtige Erkenntnis scharf zuspitzenden Maßnahmen seiner Amtsfüh- rung gelegentlich schwer zu leiden hatte, ist sie sich heute des Wertes dieser eigenwilligen Persönlich- keit durchaus bewußt. Einer ihrer hervorragend- sten, wenn auch in den letzten Jahren erst einer breiteren Oeffentlichkeit bekanntgewordenen Ver- treter konnte der Zustimmung seiner Berufs- genossen sicher sein, als er dem Reichskanzler den Rat gab, Dr. Schacht möglichst bald mit der Durchführung des Finanzreformwerkes des Reiches zu beauftragen. Soviel wir wissen, würde Schacht allerdings diesen Auftrag ab- lehnen. Es ist seine Ueberzeugung, daß die **Aufgabe der endgültigen finanziellen Sanierung Deutschlands nicht gelöst werden kann in der Ab- hängigkeit von parlamentarischen Parteien.** Ueber die heutige innerpolitische Lage be- fragt, würde er wohl zur Antwort geben, daß nur der auf die Dauer regieren könne, wer die Fi- nanzen in Ordnung halte. Das könne die Mitte nicht, weil sie von links und rechts gehan- dicapt sei. Statt aber, wie das z. B. in England selbstverständlich wäre, erst der Linken und dann der Rechten eine Chance zu geben und so klare Verantwortlichkeiten zu schaffen, werde man, wie immer, irgendeine dritte, verschleierte Lösung fin- den, die keine endgültige Ordnung und Gesun- dung ermöglicht.

Die bisherige Entwicklung hat dieser pessi- mistischen Ansicht Schachts recht gegeben. Viel- leicht bringt die Reichstagseröffnung die von ihm und auch uns für notwendig gehaltene Klärung der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands.

In der Oeffentlichkeit wird heute vielfach da- mit gerechnet, daß Dr. Schacht in einem etwai- gen neuen Kabinett eine führende Rolle über- nehmen wird.

Hindenburg im Rheinland

Der Reichspräsident ist in Begleitung von Staatssekretär Meißner und Rittmeister von der Schulenburg **nach dem Rheinland** abgereist.

*

Die Leitungen des Deutschen Offizierbundes und des Nationalverbandes Deutscher Offiziere haben den **Reichspräsidenten um Begnadigung der in Leipzig verurteilten Offiziere gebeten.**

*

Der Reichspräsident empfing den zum **Botschafter in Rom** ernannten bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert.

„Kein Grund zur Beunruhigung . . .

. . . aber aller Grund, Deutschland endlich zu entlasten“!

(Telegraphische Meldung)

New York, 9. Oktober. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht nahm am Donnerstag an einem Essen teil. Ueber 500 Personen aus führenden Bankkreisen waren erschienen, darunter von internationalen Konferenzen her bekannte Persönlichkeiten. Dr. Schacht führte u. a. aus:

„Er sei diesmal als Privatmann nach Amerika gekommen. Gerne sei er trotzdem dieser Einladung gefolgt, um auf Wunsch seiner amerikanischen Freunde seine Ansicht über die augenblickliche Lage Deutschlands auszusprechen. Er habe leider feststellen müssen, daß in Amerika im Augenblick ein unbehagliches Gefühl angesichts der deutschen Zustände herrsche.

Wer die geradezu übermenschliche Geduld des deutschen Volkes gegenüber aller wirtschaftlichen Not und außenpolitischen Bedrängnis objektiv beobachtet, könne unmöglich überrascht davon sein, daß ein so rechtschaffenes Volk wie das deutsche seiner Empörung Ausdruck gebe. Daß dies nicht durch Gewalttaten, sondern durch Stimmzettel geschehen sei, sei nur ein neuer Beweis dafür, daß das deutsche Volk das ordnungsliebendste der Welt sei. Diejenigen deutschen Zeitungen, die falsche Nachrichten über eine bevorstehende Revolution in Deutschland berichteten, begingen ein

Verbrechen an der Welt.

Es gehe in Deutschland lediglich darum, ob das deutsche Volk genügend Beschäftigung finden könne, um am Leben zu bleiben. Noch sei die wirtschaftliche Kraft Deutschlands unerschüttert, aber die Reserven seien teils durch falsche Finanzpolitik, teils durch die Reparationen aufgebraucht, die nicht aus dem Ueberschuß der Wirtschaft, sondern durch Aufnahme neuer Kredite geleistet worden seien. Im kommenden Winter müsse Deutschland auf eine Arbeitslosenzahl von über 4 Millionen Menschen gefaßt sein, ohne dabei auf irgendwelche Finanzreserven zurückgreifen zu können.

Die Wahrheit sei nach seiner festen persönlichen Ueberzeugung, daß Deutschland aus eigener Kraft die Annuitäten des Youngplanes nicht würde zahlen können.

Es müßte auf Kosten der übrigen Länder sonst seinen Außenhandel fast um die Hälfte steigern. Er glaube nicht, daß die übrigen Völker gewillt seien, Deutschland die Zahlung der Annuitäten dadurch zu ermöglichen, daß sie zu solcher Steigerung der deutschen Ausfuhr auf eigene Kosten beitrügen. Es könne deshalb **nur eine Frage der Zeit sein, wann die Reparationsfragen erneut zur internationalen Aussprache stehen werden.** Er könne sich unter keinen Umständen vorstellen, das irgendeine Macht der Welt in der Lage oder auch geneigt sei, Deutschlands politischen Schuldverpflichtungen einen Vorrang vor privaten Schuldverpflichtungen zu verschaffen. Eine Regierung, die etwas Derartiges versuchte, würde selbst jeden Kredit in der Welt verlieren. Wie auch immer das Schicksal der Reparationen sein möge,

Deutschland werde keinen seiner ausländischen Geldgeber jemals enttäuschen.

Darin sei auch die Younganleihe mit einbegriffen unbeschadet ihres politischen Ursprungs. Die moralische Kreditwürdigkeit des deutschen Unternehmertums sei unverändert. Der deutsche Kaufmann, der Industrielle, der Landwirt würden **keine Schuldverpflichtungen übernehmen, wenn sie nicht der ehrlichen Ansicht seien, Zinsen und Amortisation aus der Produktion herauswirtschaften zu können.** Was aber den Kredit für öffentliche Körperschaften betreffe, so machten weite Kreise in Deutschland sich die Kritik zu eigen, die er vom ersten Tage seiner Amtsführung an der öffentlichen Finanzgebarung geübt habe.

Die Forderung nach Beseitigung der sozialistischen Verschwendungswirtschaft und nach finanzieller Ordnung

sei die Hauptaufgabe des Augenblicks.“

„Sie werden mich fragen, ob die Regierung stark genug sein wird, eine solche Politik der finanziellen Ordnung durchzuführen. Ich erwidere darauf, daß **uns auch hier das Ausland durch eine gerechtere Behandlung unserer nationalen und moralischen Forderungen helfen könnte.** Das deutsche Volk ist, im ganzen genommen, viel zu ordnungsliebend, fleißig und ehrenhaft, als daß es den Geist der Unordnung oder den des Bolschewismus zur Herrschaft gelangen lassen wird. Aber auch hinsichtlich der Reparationsabmachungen wird Deutschland im Rahmen der abgeschlossenen Verträge bleiben.“ Der Youngplan sehe eine ökonomische Abwicklung der Reparationsfragen vor. Er enthält aber auch alle Möglichkeiten einer Neuanpassung, wenn die Unmöglichkeit seiner Durchführung sich ergeben sollte.“

Reichsbankdiskont 5 Prozent

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 9. Oktober. Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 9. Oktober den Wechseldiskontsatz um 1 Prozent von 4 Prozent auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 Prozent auf 6 Prozent erhöht.

Reichsbankpräsident Dr. Luther

begründete die Erhöhung wie folgt:

„In Uebereinstimmung mit der zunehmenden Erleichterung der wichtigeren ausländischen Geldmärkte wie auch des inländischen Geldmarktes konnte die Reichsbank seit dem Herbst v. J. ihren Diskontsatz allmählich von 7½ Prozent auf 4 Prozent ermäßigen. Dabei war stets klar, daß ein Diskontsatz von 4 Prozent in Anbetracht der allgemeinen Zinsverhältnisse in Deutschland sehr niedrig war; seine Aufrechterhaltung war aber solange gerechtfertigt, wie trotz des niedrigen Satzes dauernd noch Gold und Devisen zuströmten und die inneren deutschen Anlagen sich dauernd verringerten. Dieser Zustand hat sich in den letzten Wochen geändert, die Reichsbank sah sich bei gleichzeitiger erheblicher Steigerung der von ihr zu befriedigenden Kreditansprüche zu beträchtlichen Devisen- und Goldabgaben genötigt, so daß sie nunmehr glaubt, vorsorglich die in solchen Fällen angezeigte Maßnahme der Diskonterhöhung, und zwar im Ausmaße von 1 Prozent, zur Anwendung bringen zu sollen.

*

Die Diskonterhöhung um 1 Prozent ist ziemlich überraschend gekommen. Erst in den späten Abendstunden des Mittwoch ist der Oeffentlichkeit die Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank bekannt geworden. Sie belastet freilich im gegenwärtigen Augenblick die Wirtschaft erheblich, da sie selbstverständlich eine Erhöhung des gesamten Zinsniveaus zur Folge haben muß. Sie widerspricht der Konjunktur, die eine ausgesprochene Depression zeigt, während in einigermaßen normalen Zeiten eine Diskonterhöhung immer im Zeichen der guten Konjunktur und eine Diskontsenkung immer im Zeichen schlechter Konjunktur steht. Da die Kapitalflucht auf die Entschlüsse der Reichsbank ohne Zweifel einen sehr maßgeblichen Einfluß ausgeübt hat, beschäftigt man sich mit der Frage, ob die Diskonterhöhung um 1 Prozent genügen wird, um das ins Ausland drängende Kapital von der Kapitalflucht zurückzuhalten. Wenn sich herausstellen sollte, daß die einprozentige Diskonterhöhung ohne besondere Wirkung auf die Kapitalflucht bleiben und wenn außerdem der Geldabfluß nach Paris weiter anhalten sollte, so muß man, wie gesagt, die Möglichkeit einer weiteren Diskonterhöhung in Rechnung stellen. Die Stempelvereinigung hat aus Anlaß der Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes auf fünf Prozent beschlossen, mit Wirkung vom 10. Oktober 1930 die Haben-Zinssätze für täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung auf 2½ Prozent per anno, in provisionspflichtiger Rechnung auf 3 Prozent per anno festzusetzen.

Löbe droht mit Gewalt

Während von den Parteien der Mitte und der Linken erklärt wird, daß den Nationalsozialisten kein Präsidentenplatz im Reichstag eingeräumt werden könne, da sie zu radikal seien, bringt der bisherige Reichstagspräsident Löbe jetzt den Beweis, daß er es ihnen an Radikalismus durchaus gleichtun kann. An Berliner Plakatsäulen prangt ein Anschlag, auf dem Löbe als Führer der Sozialdemokratie bezeichnet wird und zu einer Massenversammlung unter freiem Himmel auffordert. In diesem Plakat wird zum **Kampfe gegen Terror und Diktatur auch mit außerparlamentarischen Mitteln** aufgerufen, und man kann diese Aufforderung nur so verstehen, daß man gegebenenfalls auch Gewaltmaßnahmen anwenden will. Löbe hat sich in der letzten Zeit derart radikalisiert, daß seine starke Stellung der Parteileitung erheblich zu schaffen gemacht hat.

Verschärfter Kampf gegen Curtius

Neue Außenpolitik — kein Stresemann-Epigonentum mehr!

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 9. Oktober. Die auseinandergefallene Staatspartei nimmt das politische Interesse noch immer ziemlich erheblich in Anspruch. Im Laufe des Nachmittags hat eine Besprechung zwischen dem der Staatspartei angehörenden Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, der beim demokratischen Flügel verblieben ist, und dem Fraktionsführer Dr. Weber stattgefunden, an der auch verschiedene andere staatsparteiliche Parlamentarier teilgenommen haben. Die Besprechung hat sich um die Frage gedreht, was die 14 Abgeordneten, die nach dem Ausscheiden der Volksnationalen verbleiben, im kommenden Reichstage tun sollen, um sich Geltung zu verschaffen, da ihnen ja ein Abgeordneter zur Fraktionsstärke fehlt. Es wird davon gesprochen, daß

die Staatspartei mit ihren 14 Mandaten in ein engeres Verhältnis zur Deutschen Volkspartei im Reichstage treten will,

etwa ein Hospitantenverhältnis. Man hält es aber nicht für unmöglich, daß sich in diesem Fall die sechs Rest-Staatsparteiler noch einmal spalten. Auf volksparteilicher Seite scheint man derartigen Anschluß-Versuchen einige Sympathien entgegenzubringen, wenn auch kein besonders großes und aktuelles Interesse besteht. Gerade bei der Volkspartei sind z. Z. die Bemühungen wieder ganz stark im Gange, **die Sammlung der bürgerlichen Mitte zu betreiben, und zwar in einem größeren Rahmen, als ursprünglich Dr. Scholz vor den Wahlen beabsichtigte. Man denkt letzten Endes an die Schaffung einer großen und einheitlichen, auch in ihrer Organisation im Lande nach Möglichkeit zusammengefaßten Partei,** die ein Gegengewicht bilden soll gegen links und rechts.

Am Freitag wird die volksparteiliche Reichstagsfraktion eine Sitzung abhalten, von der man einige wichtige Beschlüsse erwartet. Während ein Teil der volksparteilichen Abgeordneten **ein Festhalten an dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen Fraktion und Kabinett Brüning befürwortet, glaubt ein anderer, dem Kabinett und der Fraktion besser dienen zu können durch eine starke Loslösung von der Regierung Brüning.** Diese Auffassung wird durch die

Frage, ob dann Reichsaußenminister Dr. Curtius im Amte bleibt,

noch aktueller. Es ist im Zusammenhang mit der letzten Sitzung des Reichskabinetts von amtlicher Seite eine Mitteilung ausgegeben worden, wonach die Haltung des Reichsaußenministers in Genf einmütig gebilligt worden sei und wonach ebenso einmütig alle Minister die von Curtius vorgetragenen Grundlinien der Außenpolitik gebilligt hätten. **Von der Rechten der Regierungskoalition her sind gegen diese amtliche Darstellung sehr deutliche Widersprüche laut geworden u. zw. ziemlich gleichzeitig in der „Deutschen Tageszeitung", die dem Reichsernährungsminister Schiele nahe steht und in der Pressekorrespondenz der Volkskonservativen, die im allgemeinen als Sprachrohr des Ministers Treviranus gilt.** Die „Deutsche Tageszeitung" fordert sehr deutlich das Ausscheiden Dr. Curtius' — übrigens auch das Ausscheiden Dr. Wirths — aus dem Amte **und seine Ersetzung durch einen Mann, der nicht lediglich als Epigone die Politik Stresemanns fortsetze.** Aehnlich spricht sich auch die Konservative Korrespondenz aus.

Zu einem gewissen Erfolge scheinen jetzt die Verhandlungen auf der gemäßigten Rechten gekommen zu sein, die seit einiger Zeit geführt worden sind u. zw. besonders zwischen den Christlich-Sozialen und den Volkskonservativen. Die Christlich-Sozialen (14 Mandate), die Volkskonservativen (5 Mandate) und die Welfen (3 Mandate) haben sich zusammengeschlossen und bilden eine **Fraktionsgemeinschaft von 22 Abgeordneten.** Das Landvolk ist nicht beteiligt. Fraglich ist noch, wo die aus der staatsparteilichen Fraktion höchstwahrscheinlich am Montag ausscheidenden volksnationalen Abgeordneten bleiben werden. Die Konservativen und die Welfen haben ihnen jedenfalls eine kalte Schulter gezeigt. Sie haben in ihrer Presse zum Ausdruck gebracht, daß die Jungdeutschen jetzt, nachdem sie aus der Staatspartei so schnell ausgetreten sind, **keine guten Fraktionsgenossen** sein können.

Personalpolitik in Braunschweig

Die neue Regierung des Freistaates Braunschweig hat den Kampf zur Reinigung des Landes vom Marxismus, der durch die letzte rein sozialdemokratische Regierung in alle Aemter hereingekommen ist, aufgenommen. Sie hat vier von den sechs Kreisdirektoren des Landes — Kreisdirektor ist in Braunschweig dasselbe wie Landrat in Preußen — zum 1. Februar 1931 in den Ruhestand versetzt und sofort beurlaubt. Diese vier Kreisdirektoren waren von der SPD. auf ihre Posten gesetzt worden. Die Versetzung in den Ruhestand kann rechtlich erfolgen, wenn das Interesse des Dienstes es als geboten erscheinen läßt. Das einzig Bedenkliche an dieser Angelegenheit ist die Befürchtung, daß bei der nächsten Wahl womöglich die Sozialdemokraten wieder eine Stimme mehr und damit die alleinige absolute Mehrheit erlangen, um natürlich wieder ihre Leute auf diese Posten zu setzen. Der Beweis von der Unhaltbarkeit solcher kleinstaatlicher Zustände könnte allerdings nicht deutlicher angetreten werden.

Wirtschaftskreise fordern:

Revision nach außen / Reform nach innen

Beschlüsse des Deutschen Industrie- und Handelstages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Oktober. Der Deutsche Industrie- und Handelstag beriet in seiner Hauptausschußsitzung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz von Mendelssohn **die Stellungnahme zum Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung, sowie zur handelspolitischen Lage und ihren Erfordernissen.** Der Ausschuß gelangte zu folgender

Entschließung:

„**Der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung umfaßt nicht die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Aber er ist als ein Anfang der Maßnahmen zu begrüßen, die zur Rettung vor weiterem Verfall in Arbeitslosigkeit, Kapitalverarmung und wirtschaftliche wie politische Wirren notwendig sind, wie auch als eine entscheidende Unterstützung einer Anbahnung der zur Gesundung der deutschen Volkswirtschaft und darüber hinaus der Weltwirtschaft unerläßlichen**

Revision der Reparationsverpflichtungen.

In richtiger Erkenntnis der Zusammenhänge will der Plan die Gestehungskosten in der deutschen Volkswirtschaft senken und die öffentliche Wirtschaft durch Sparsamkeit in Ordnung bringen.

In der Tat kann allein auf diesem Wege ohne untragbare volkswirtschaftliche Verluste eine Senkung der Preise erreicht und der drückenden Not der Arbeitslosigkeit mit dauerndem Erfolg entgegen gearbeitet werden. Diese Einheitlichkeit des Planes fordert, daß auch die persönlichen Kosten in der Privatwirtschaft auf das mit der Erhaltung und Stärke der Betriebe vereinbarte Maß herabgesetzt werden. **Weitergeführt werden muß auch mit Nachdruck die notwendige**

Reform unseres Verfassungs- und Verwaltungsaufbaues.

Die deutsche Handelspolitik muß weiter von der Erkenntnis getragen sein, **daß die deutsche Volkswirtschaft nicht ohne starke Ausfuhr und demgemäß ohne starken Außenhandel** bestehen kann. Das im Laufe der letzten sechs Jahre geschaffene Handelsvertragssystem hat sich in der Entwicklung der **Ausfuhr, die freilich zum Teil durch Kapitalarmut und Verschuldung erzwungen war, grundsätzlich bewährt.** Zu einer grundsätzlichen Abkehr vom bisherigen System besteht daher kein Anlaß; es ist vielmehr klar und stetig weiterzuführen. Die Meistbegünstigung ist in Verbindung mit ausreichenden Zolltarifabreden nach wie vor als die nützlichste Grundlage der internationalen Handelsbeziehungen anzusehen. Die neue Entwicklung der Weltwirtschaft weist daraufhin, durch die Schaffung großräumiger Wirtschaftsgebiete auch in Europa einen besseren agrarischen Ausgleich zu erleichtern.

Jeglicher hierauf abzielender engerer Zusammenschluß, der frei von politischen Vorherrschaftsabsichten und unter Wahrung eines angemessenen Schutzes heimischer Arbeit, insbesondere der Landwirtschaft die Wirtschaftskraft Europas zu stärken geeignet ist, wird zu fördern sein.

Auch sonst verdienen internationale Maßnahmen zur Wirtschaftsverständigung aufmerksame Förderung. Als ein Beitrag zu solcher Wirtschaftsverständigung wird die Genfer Handelskonvention vom 24. März 1930 der baldigen Ratifizierung empfohlen."

Reichsverband der Industrie und Finanzausgleich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Oktober. Am Donnerstag beschäftigte sich der Steuerausschuß des Reichsverbandes mit den Fragen des Finanzausgleichs, der einen sehr wichtigen Teil des Gesamtprogramms der Reichsregierung darstellt. Staatssekretär z. D. Professor Dr. Popitz ging in einem Vortrag auf die finanz- und steuerpolitischen Aufgaben ein und erörterte vornehmlich die Fragen des Finanzausgleichs unter besonderer **Berücksichtigung der organischen Einordnung der Gemeindefinanzen in die gesamtdeutsche Finanzwirtschaft.** In der Aussprache wurden Mißstände auf dem Gebiete der Gemeindefinanzen erörtert. Im Zusammenhang damit beschäftigte man sich auch mit der Stellung der öffentlichen Betriebe in der öffentlichen Finanzwirtschaft und mit ihrer Besteuerung.

Schleifenbahn-Unfall auf der Oktoberfestwiese

München. Auf der Oktoberfestwiese ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf einer Schleifenbahn kam ein Wagen zum Stehen. Zwei Personen stiegen auf Ersuchen des Wagenführers aus dem Zuge, um diesen anzuschieben. **Ein anderer Wagenzug folgte und stieß auf den stehenden auf.** Ein Plantagendirektor aus Mozambique und der Kammermusiker der Münchener Staatstheater, Sporer, wurden **von der Bahn herabgeschleudert und erheblich verletzt.** Außer diesen beiden trugen **noch neun andere Insassen der Wagen Verletzungen davon.** Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt. Der Betrieb der Schleifenbahn wurde bis auf weiteres eingestellt.

Alte oder neue Partei

Trotzdem die restliche Staatspartei nur noch aus früheren Demokraten bestehen würde, bemüht man sich mit allem Eifer den Beweis zu erbringen, daß man doch nicht mit der alten **Demokratischen Partei identisch** ist und daß die Staatspartei auch nach dem Ausscheiden der Volksnationalen ein neues parlamentarisches Gebilde darstellt. Man möchte dies besonders gern dadurch zum Ausdruck bringen, daß man den früheren Volksparteiler Winschuh in den Reichstag einziehen läßt, obwohl er auf der Reichsliste eben gerade nicht gewählt worden ist. Die Möglichkeit zu der Gewinnung dieses Mandates würde sich nur dadurch ergeben, daß einer seiner Vorgänger zurücktritt, d. h., daß entweder Koch-Weser oder Lemmer oder Frau Bäumer auf ihr Mandat verzichten. Auf Lemmer will man nicht verzichten, da man ihn als Vertreter der Frontgeneration ansieht, Frau Bäumer möchte man ebenfalls gern im Reichstag erhalten, und so bemüht man sich weiter, den früheren Parteiführer Koch-Weser, der durch seine verunglückte Politik anscheinend erheblich in Partei-Ungnade gefallen ist, zur Mandatsniederlegung zu bewegen. Außerdem soll der neue Charakter der Partei dadurch betont werden, daß Höpker-Aschoff sich vorläufig aus der Führung der Partei zurückzieht und seinen Platz Dr. August Weber freimacht.

Die beiden litauischen Mitglieder des Memeldirektoriums sind durch die beiden Deutscher Schulz und Dziegantz ersetzt worden und zurückgetreten.

Endlich!

Deutscher Unterricht in Südtirol

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 9. Oktober. Wie deutschnationale Blätter melden, soll sich in der letzten Zeit in Südtirol eine überaus bedeutsame Wendung der italienischen Politik gegenüber dem eingesessenen Deutschtum des Landes vollzogen haben. Der Präfekt von Bozen, Dr. Marziali, soll den deutschen Privatunterricht in vollem Umfange und ohne einschränkende Bedingungen erlaubt haben; außerdem soll neben den Volksschulen demnächst eine Anzahl Ergänzungsschulen mit deutschem Unterricht zugelassen werden. Am nächsten Sonntag wird in Meran mit Genehmigung des Präfekten ein großes Südtiroler Trachtenfest gefeiert werden, an dem über 10 000 deutschsprachige Tiroler teilnehmen werden. Für diese Veranstaltung des Kurvereins Meran, dem kein Italiener angehört, ist sogar das Tragen der alten Waffen aus der Andreas-Hofer-Zeit erlaubt worden. Die Plakate für dieses Fest zeigen den Tiroler Adler.

Der Präfekt von Bozen kann so einschneidende politische Bestimmungen nicht ohne Zustimmung Mussolinis getroffen haben, und eine solche Wendung im gleichen Augenblick, in dem Italien mit aller Schärfe gegen die slowenische Minderheit vorgeht, kann nur erklärt werden aus dem Wunsche, die Beziehungen mit einem rechtsregierten Deutschland freundlicher zu gestalten.

3,03 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Oktober. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. September 1930 **hat sich der Rückgang in der Belastung der Arbeitslosenversicherung,** der in der ersten Hälfte des September zu beobachten war, in der zweiten Monatshälfte noch etwas verstärkt, während im September des Vorjahres ein ständiges Ansteigen stattfand. Da einer Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um über 10 000 eine Zunahme der Zahl der Krisenunterstützten **um knapp** 14 000 gegenübersteht, ist die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen mit einer Gesamtzahl von rund 1966 Ende September **nur um wenig** höher als Mitte des Monats. Hiervon entfallen annähernd **1 494 000 auf die Arbeitslosenversicherung, über 472 000 auf die Krisenunterstützung.**

An verfügbaren Arbeitsuchenden waren bei den Arbeitsämtern am 30. September **rund** 3 088 000 gemeldet. Die Zahl der Arbeitslosen, die nach Abzug der noch in Stellung oder in Notstandsarbeit befindlichen Arbeitsuchenden auf rund 3 030 000 anzusetzen ist, hat gegenüber dem letzten Bericht um rund 47 000 zugenommen. Im ganzen hat sich die Welle der wachsenden Arbeitslosigkeit nicht mit derselben Kraft weiter verstärkt wie im vorigen Berichtsabschnitt. Die Ursachen, die hierzu beigetragen haben, sind in der Hauptsache der Bedarf für die Hackfruchternte, stärkere Beschäftigung im Bekleidungs- und zum Teil auch im Spinnstoffgewerbe, saisonmäßige Belebung in verschiedenen Zweigen des Nahrungsmittelgewerbes, schließlich Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung.

Frankreichs „Sicherheit"

Der Präsident der Republik, Doumergue, hat am Donnerstag in Brest dem Stapellauf eines 10 000-Tonnen-Kreuzers beigewohnt, und anläßlich dieser „Abrüstungshandlung" eine Rede gehalten, die mit dem Anlaß in schärfstem Widerspruch steht. Er hat erklärt, Frankreich sei durchaus friedfertig gesonnen und hege keine Ambitionen und keinen friedengefährdenden Groll. Da Frankreich aber nicht nur ein Land des Idealismus, sondern auch ein Land der Vernunft sei, und sich an zwei „unendlich grausame Invasionen" im Laufe des letzten halben Jahrhunderts erinnern müsse, sei es nötig und berechtigt, daß Frankreich, wenn es von Sicherheit spreche, darunter eine **effektive**, solide und unbestreitbare garantierte Sicherheit verstehe. Die Organisation der französischen Streitkräfte beweise, daß ihr Ziel rein defensiver Art sei, daß sie keine Bedrohung und keine Angriffsvorbereitung darstellt, sondern einzig und allein beides verhindern solle. Im Vergleich zur Vorkriegszeit seien Frankreichs Streitkräfte herabgesetzt, und **nicht Frankreich sei auf dem Wege der Rüstungsherabsetzung im Verzuge.**

Es fehlte nur, daß Doumergue angesichts des neuen Kriegsschiffes, angesichts des riesigen französischen Heereshaushalts und angesichts der deutschen völligen Entwaffnung in diesem Augenblick wieder einmal die Forderung aufgestellt **hätte**, daß im Gegenteil Deutschland abrüsten müsse, wie er es ja mit seinem Hinweis auf die vergangenen Kriege seinen Landsleuten deutlich genug nahegelegt hat. Allerdings haben die letzten Auseinandersetzungen über Abrüstung deutlich genug bewiesen, daß solche Reden über Frankreichs Grenzen hinaus keinen Widerhall mehr finden, und daß Frankreich als der wahre Zerstörer jeder Friedens- und Abrüstungsbestrebung überall erkannt ist.

Unangenehm berührt wird nach diesen Ausführungen Präsident Doumergue sein von einer Rede, die Daladier auf dem Parteitag der Radikalen Partei gehalten hat, und in der er die Frage stellte, warum eigentlich Frankreich nicht seine Abrüstungsakten öffnet, und warum es nicht die Welt mit seinem eigenen Abrüstungswillen befaßt, wenn es dauernd Deutschland beschuldigt, insgeheim zu rüsten oder sich über die italienische faschistische Miliz beunruhigt. „Warum stellt Frankreich nicht einen großen allgemeinen Abrüstungsplan auf?" Durch den Fatalismus des französischen Rüstungswesens werde Europa aufs neue in den Abgrund gestürzt werden, diesmal aber mit der Gewißheit, daß es keine Rettung geben könne.

Unterhaltungsbeilage

Anita / Nach einem siebenbürgischen Motiv von Hans Herrmann

Still war ihr Leben.

Ihr Vater und ihre drei Brüder, Holzhauer, blieben über Tage fort. Und ihre Mutter hatte mit dem Hause genug zu tun. So war sie allein. Allein mit sich selber und ihrer Sehnsucht.

Sie war schön. ihrer Schönheit wegen ließ man ihr freien Willen.

Und sie hatte Zeit für ihre Sehnsucht. Die war groß. Und stark. Und sie schuf sich eine Gestalt, die in ihrer Art weit über das Gleichmaß des Alltäglichen hinausging. So war diese Gestalt. Zuweilen kommen Menschen mit der Schönheit ihrer Gefühle der Schönheit ihres Leibes gleich.

Die Liebe der Eltern galt dem Mädchen. Und die Liebe der Brüder. Doch sie wußten nicht, daß sie Menschen ganz anderer Art waren, weder Anita noch die anderen. Und sie liebten sich. Sie traf die Gefühle der anderen, und die anderen ergriffen ihr Gefühl.

So ging es, als Anita ein Kind war.

Und so ging es, als sie ein Mädchen war. Eine gute Weile dauerte die Zufriedenheit. Wenn auch niemand etwas von des Mädchens Sehnsucht ahnte. Bis eines Tages die wahre Kluft aufbrach.

Anita war im Wald. Bei ihren Blumen — und Bäumen — und Tieren Der weite Himmel war über ihr. Und der Sang der Vögel, der Duft der Blumen war um sie. Nun geschah es, als ob soviel Zusammenklang der Natur in ihrer Seele ihr das Träumen hatte austragen helfen. Die Gestalt ihrer Sehnsucht ward leibhaftig. Auf einem Roß, angetan mit einem blauen Mantel, strich sie vor des Mädchens Augen durch die Schatten der Bäume. Und war verschwunden.

Jetzt erst kam dem Mädchen die Besinnung, was geschehen war. Und ihre Gefühle rangen miteinander, ob sie bersten solle vor Freude oder Schmerz, um das, daß die Gestalt erschienen war, oder daß sie wieder verschwunden. Zweifel an der Wirklichkeit ihrer Gestalt zerging an den Hufspuren, die ihre Augen sahen, ihre zitternden Finger tasteten.

Sie lief nachhause. Wie sollte sie ihre Erfülltheit fassen? Sie traf die Mutter bei der gewohnten Beschäftigung. Wer war diese Frau, die sie so lange kannte? Was berührte sie an dieser Frau? Nichts, gar nichts mehr hatte sie mit ihr gemein.

Hier konnte sie nicht bleiben. Fort mußte sie. Wohin? Sie kannte jetzt nur ein Ziel in der ganzen Welt.

Sie mußte **den blauen Reiter wiederfinden.**

Tage irrte sie durch den Wald. Kaum, daß sie daheim schlief. Und ein wenig aß. Die andern sahen sie verstohlen an. Aber sie wunderten sich nicht weiter.

Da sie von je ihre Wege ging.

Sie suchte die Hufspuren und folgte ihnen. Und endlich stand sie vor einem hohen Haus, das stark und trotzig auf einem steilen Berg ragte

Sie wartete geduldig an der Tür. Und der blaue Reiter sah sie zuweilen. Aber er verstand sie nicht. Und wenn Sie ihm ihre ganze Geschichte erzählt hätte, hätte er sie nicht verstanden.

Das kommt davon, daß die Menschen weniger mit Ohr hören als mit dem Herzen. Das wenige, was sie überhaupt hören. Aber die Töne, die das Herz hört, kennt keiner vom anderen.

Das mußte das verzweifelte Mädchen erfahren. Und sie barg sich in Tränen hinter einem breiten Stamm. Niemanden wollte sie sehen. Niemand sollte etwas von ihrem Schmerz wissen.

Da berührte eine Hand ihre Schulter. Sie schaute. Und sah die Hand. Adern breiteten sich über sie hin. Und sie schien aufgelöst in ihre Glieder, daß sie hart war und weich zugleich. Dann schaute das Mädchen in ein bleiches Gesicht. Es war nicht gerade Spott, der daraus sprach. Nur mochte dieser Mann, der sich zu ihr beugte, mehr wissen, als sonst ein Mann.

„Soll ich Dir helfen?" fragte eine dunkle Stimme. Sie nickte. „Dazu braucht es alles, was Deine Gefühle berührte"

„Meine drei Brüder?" „Ja."

Sie war allein. Kaum getröstet.

Beinahe ihre Sinne hätte sie verloren, so tief war der blaue Reiter in ihr Herz gedrungen. Sie hörte gar nicht recht zu, als die Nachricht kam, ihre Brüder hätte ein stürzender Baum erschlagen.

Sie dachte wohl an den Mann und seine Hand. Und er stand neben ihr.

„Deine Brüder waren zu wenig. Es ist noch mehr notwendig. . ."

Er sprach den Satz nicht zu Ende. Sie wußte jetzt, was er meinte. „Der Vater?" Er nickte. Und sie schwieg.

Am nächsten Tage wurde der Vater von einem abrollenden Fels erschlagen. Das Mädchen hatte keine Tränen.

Der Vater war eben begraben, da erschien der Mann wieder. Seine Augen hatten eine Frage. nun war er in den letzten Winkel ihres Herzens gedrungen. Da lag ein Rest. Um den ging es.

Sie sollte ganz allein sein. Aber der blaue Reiter erfüllte ihre Sinne. Sie sagte auch das zu.

Als dann ihre Mutter starb, fand sie neben ihrem Sarg ein wunderliches Instrument. Ueber einem braunen Holzkasten waren Saiten gespannt. Und daneben lag ein Bogen.

Sie griff in die Saiten, und der Klang strahlte hell. Und er strahlte in ihrem Herzen wider. Da erkannte sie das, was einst ihr Herz erfüllt hatte, den Vater und die drei Brüder. Ein Ahnen ließ Hoffnung aufdämmern. Noch war sie ungewiß. Sie griff nach dem Bogen und strich eine Saite, so wie die Hand der Mutter den schlafenden Kindern die bösen Träume weggestrichen hatte. Und sie wußte, wie sich alle Bewegtheiten ihres Herzens zusammengefunden hatten.

Da sie noch unschlüssig stand, kam der Mann, der so bleich aussah, noch einmal.

„Spiele das Lied an seiner Tür!" sagte er nur.

Eilends machte sie sich auf. Und kam wieder vor sein Haus. Aber das Lied ihres Herzens war nicht mehr stumm. Es hatte eine Stimme, die alle Bewegtheit tragen konnte. Eine Stimme, die den Weg des Liedes aus dem Herzen des Mädchens zum Herzen des blauen Reiters finden konnte.

Und die Tür ward dem Mädchen aufgetan.

Der Pfarrer behauptete zwar, Anita hätte die Seelen der anderen verkauft, und der Teufel hätte eine Geige daraus gemacht.

Tatsache ist nur, daß ein Mann die Stimmen einer Seele zusammengenommen hat, und so der Seele schenkte, daß sie ihre Lieder spielen konnte.

Der Pfarrer mag davon recht wenig verstanden haben, und berühmt ist er nur geworden, weil die Menschen die Geschichte berührt, wie die Geige entstand.

Abenteuer mit wilden Pferden

Von Henning Thiele

Schnell noch den letzten Happen hinunter! Das Frühstück hat schon lange genug gedauert, die Sonne ist aufgegangen. Und nun hinaus zu meiner jungen Remonte. David, der alte Kaffer, erklärt mir mit vielen Gesten, die fünf Pferdeboys seien schon davongeritten, ebenso der Baas, mein Chef. Ich sitze auf, und fort gehts in gestrecktem Galopp, denn es gilt auf der geraden Fläche Zeit zu gewinnen. Ich kenne zwar das Gelände noch nicht näher; denn ich bin ja erst ca. ein Vierteljahr im Lande, also ein Greenhorn: aber ich halte mich verabredungsgemäß immer in Richtung „Odolflasche", jenem Berg, den man am Horizont vom Farmhaus aus halblinks gerade noch erkennen kann.

Jetzt geht es allerdings nicht mehr so schnell vorwärts. Hügel reiht sich an Hügel, ich reite „querbusch", und mancher Dornzweig schlägt mir peitschend ins Gesicht. Dazu ist der Boden voller Klippen, als hätte sie eigens jemand ausgestreut.

Vier Stunden Ritt habe ich nun schon hinter mir. Ich erwische endlich eine „Viehpad", einen dieser ausgetretenen und außergewöhnlich engen Wege, die die Rinder und Pferde einschlagen, wenn sie die oft meilenweit entfernt liegende Tränke oder ein Wasserloch aufsuchen. Dieser Höhenzug hier, der zu beiden Seiten jäh abfällt, muß der sein, den wir als Treffpunkt verabredet haben. Da sehe ich auch schon tief unten im Talkessel eine wilde Pferdeherde heranstieben mitsamt meinem Chef. Um mich bemerkbar zu machen, brülle ich irgend etwas hinunter. Ich höre nur: „Reiten Sie, reiten Sie!" Da sehe ich, wie die ganze Herde, etwa 30 Pferde, sprungweise den steilen Abhang erklimmt. Wie die Gemsen. Eine tollkühne Jagd! Ich gebe meinem Fuchswallach, der vielleicht erst das zehntemal geritten wird, Schenkeldruck, lege mich weit über die Kruppe, und ehe ich mich versehe, bin ich unten, dann im Galopp über die kurze Fläche und jenseits wieder hinauf. Schon ist die Herde am Gipfel verschwunden. Ueber Klippengeröll gehts und durch Dornbüsche. Ein Ast klatscht mir ins Gesicht; ich krampfe mich in der Mähne fest, es haut mir am Arm vorbei, und schon fliegen Fetzen aus meinem Kakihemd davon. Blut rieselt, ich merke es kaum in der wilden Jagd, aber die harten Dornen haben sich tief eingegraben.

Da bin ich oben, mein Chef winkt mir zu, und fort ist er wieder. Ich verstehe. Vor mir trabt die Herde, in einem Abstand von etwa 400 Meter. Ich gehe zum Schritt über, und bald darauf schlägt auch die Herde dies gemächliche Tempo ein. Sie findet eine Viehpad, und bald geht ein Pferd hinter dem andern so ruhig, als ob kein Mensch hinter ihnen her sei. Nur das letzte Tier dreht sich hin und wieder um, bläht die Nüstern und trottet dann beruhigt hinter den andern drein.

Ich sehe nach der Uhr — die Zeit nach dem Sonnenstand zu berechnen, vermag ich noch nicht —, es geht auf zwölf. Wo wir wohl landen werden auf der etwa 16 000 Hektar großen Farm? Ach dort, halb rechts am Horizont ist ja der Tafelberg und weiter die runde Kuppe mit den vielen gezackten Spitzen. Und hält dort nicht Jakob, unser Boy in seinem schönen, neuen Sporthemd? Ich erkenne im Talkessel eine andere Pferdeherde von etwa 50 Stück und treibe meine Herde in dieser Richtung. Jakob erklärt mir die Lage. Noch weiter rechts müssen wir uns halten. Wir reiten an, die Herde setzt sich auch in Bewegung, und im Trab gehts auf und davon.

Bereits nach einer halben Stunde etwa stoßen wir auf die nächste Herde, Isaak hat 24 „zusammengemacht". Ein paar Fragen noch — dann weiter! So kommen wir allmählich alle zusammen; auch mein Chef findet sich ein. Wir haben nun etwa 200 Pferde, die wir langsam vor uns hertreiben. Sie sind ruhig, nur hin und wieder versuchen einige aus der Herde auszubrechen. Dann gibt es eine wilde Jagd, und das ist auch die einzige Unterbrechung auf dem langen Ritt zum Farmhaus, wo die Pferde zunächst durch eine keilförmige Einzäunung von riesenhaften Ausmaßen schließlich in den großen Kraal getrieben werden sollen.

Doch ich habe vorher noch ein Abenteuer zu bestehen. Wir müssen von einer Höhe hinunter, sie fällt steil ab. Wieder die Kletterei! Unten reiten wir durch eine enge Schlucht, dann wieder bergauf durch wildes Dorngestrüpp. Ich reite am Ende, mein Chef und die Boys zu beiden Seiten der Herde. Als wir gerade am Gipfel anlangen, sehe ich rechterhand die Herde ausbrechen. Schenkeldruck, Galopp, rechts um den Dornenbusch! Plötzlich ein Gleiten, ich sehe den Pferdekopf am Boden, ein dumpfer Schlag . . . Wie lange mag ich wohl gelegen haben. Mein Chef und Adam, der Bambuse, stehen vor mir. Die Sonne scheint mir grell ins Gesicht, ich sehe den blauen Himmel über mir. Ich kriege aber keine Luft und kann mich vor Schmerzen kaum rühren. Zu meinem Entsetzen bemerke ich, daß in der linken Hüfte Hemd und Hose zerfetzt sind, daß der Leibriemen durchschnitten und alles in Blut verklebt ist. Man hebt mich in den Sattel. Ich muß die Zähne zusammenbeißen: aber es geht nicht anders. Adam nimmt die Zügel meines jungen Pferdes, und ganz langsam reiten wir zum Farmhaus. Ich werde halb bewußtlos aus dem Sattel gehoben und finde mich erst nach Stunden wieder — ach, im Bett, den Arm geschient und die Wunden gut verbunden. Mein erster Gedanke: wann kann ich wieder beim Pferdefang dabei sein?

Nach 14 Tagen sitze ich wieder im Sattel, zwar gekrümmt und mit vielen Schmerzen. Vier lange Wochen hats gedauert, bis der letzte Schmerz beseitigt war . . .

Das Lächeln ist wie Sonnenblick auf leichtbewegter Flut: es schwindet im Sturm.

*

Der Tor lacht; der Weise — lächelt.

*

Nichts weckt bittren Neid als — die Leistung.

*

Alles, was ist, ward nach der Bibel durch das Wort geschaffen; darum ist es auch so vieldeutig.

Statt jeder besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb heute nachmittag nach langen schwersten Leiden mein über alles geliebter, nimmermüder Mann, mein bester Vater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager nnd Onkel, der

Sanitätsrat Martin Lorenz

Kgl. Stabsarzt a. D., Ritter pp.

kurz vor seinem 75. Geburtstage.

Sein Leben war nur Mühe und Arbeit zum Wohle der Menschheit und Liebe für die Seinen.

Beuthen OS., Leipzig, den 8. Oktober 1930.
Johann-Georg-Straße 12

In tiefer, aber stolzer Trauer

Marie Lorenz, geb. Raczek
Apotheker **Martin Lorenz** u. Familie
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Loge Silberfels, Friedrich-Ebert-Straße 4, nach dem neuen evangel. Friedhof statt.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Ratibor, den 8. Oktober 1930

Schlachthofdirektor
Dr. Solm u. Frau
Marta-Luise**, geb. **Struhalla

Gleichzeitig danken wir herzlichst für die uns in so überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten

---

Heirats-Anzeigen

Heirat.

Junger Mann, 25 J., mittl. Größe, in sicherer Position, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, nicht unter 20 Jahren. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Zuschr. mit Bild unter B. 386 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Kriegerverein Beuthen O.-S.

Kamerad Herr
Stabsarzt a. D., Sanitätsrat Lorenz
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Sonnabend, den 11. Okt. cr., nachm. 1½ Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. (Trauerhaus: Friedrich-Ebert-Straße 4.)
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

DELI THEATER
Beuthen OS. Dyngosstr. 39

„Du bist mein Morgen- und mein Nachtgebetchen, wunderschönes Mädchen, dich hab' ich so gern!"

„Du blonde Lindenwirtin vom Rhein, Du lachst so hell wie der Lenzsonnenschein"

Ab heute Premiere!



100%iger Ton-, Sprech- und Gesangs-Film

Folgende Darsteller wirken noch mit:
HANS HEINZ BOLLMANN
IDA WÜST / FRITZ SCHULZ
MARIE ELSNER / OSKAR SABO
CARL PLATEN u. s. w
10 große Akte

Die Presse schreibt:
Käthe Dorsch' Tonfilmsieg . . . . (Nachtausgabe)
. . . . raste nämlich das Publikum vor Begeisterung . . . (Berl. Tageblatt)

Im Beiprogramm:
Ein Kurztonfilm in bunten Farben
und die neueste DLS.-Wochenschau

Am 8. Oktober 1930 verschied plötzlich und unerwartet

Herr Förster

Fedor Gasda

im Alter von 65 Jahren.

Der Verstorbene hat das Forstrevier Katowice, solange es sich in unserem Besitz befindet, in außerordentlich gewissenhafter Weise verwaltet. Seine unermüdliche Pflichterfüllung, seine Treue und die Lauterkeit seiner Gesinnung erwarben ihm unser vollstes Vertrauen und die Hochachtung seiner Mitbeamten.

Wir werden des Entschlafenen stets in Ehren gedenken.

Katowice, den 9. Oktober 1930

Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb
Katowicka Spółka Akcyjna dla Górnictwa i Hutnictwa.
Williger.

Für die überaus liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwester

Berta und Hanne Kublick

sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Hindenburg, im Oktober 1930.
(Oberschl.)

Geschwister Kublick.

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Nur noch 4 Tage! **Der große Erfolg!** Nur noch 4 Tage!

Wir verlängern . . .
den gewaltigsten Ton-Großfilm

ATLANTIC Die große Schiffskatastrophe, 11 Akte

2. Film **Eine Nacht im Prater**

3. Film **DIE GEISTERSTUNDE**
Ein entzückendes Micky-Ton-Lustspiel

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Sonntags Anfang 2½ Uhr.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer
„Prinzeß-Auflegematratze DRP."
überzeugt haben. Alleinhersteller:
Koppel & Taterka
Abteilung Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 156 L.

THALIA-Lichtspiele BEUTHEN OS. Alfred Galwas

1. ***Der Erzieher meiner Tochter***
Harry Liedtke — Dolly Davis — Ernst Verebes
2. ***Die letzte Schlacht des Kapitäns Frank***
bis einschließlich Sonntag, den 12. Oktober 1930

Unaufhörliche Lachstürme
begleiten täglich vor ausverkauftem Haus die Vorführung des
100%igen Tonfilm-Lustspieles



mit
R. A. Roberts / Adele Sandrock
Charl. Ander / Harald Paulsen
Regie: RICHARD OSWALD.

Ferner:
UFA-TON-WOCHE
Wochentag 4³⁰ — Sonntag 3 Uhr.

JNTIMES THEATER

Der mit Spannung erwartete neue Ufa-Film



Ein 100%iger Sprech- und Ton-Film



Rosenmontag

Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Otto Erich Hartleben
Manuskript: Ludwig v. Wohl und Philipp L. Mayring
Produktionsleitung: Bruno Duday
Regie: Hans Steinhoff / Musik: Schmidt-Gentner

In den Hauptrollen:
Lien Deyers / Mathias Wiemann
Harry Halm / Peter Voss / P. Heidemann / Ed. v. Winterstein

Die tragische Liebe zweier junger Menschen, eines Leutnants und seines Mädels, umspielt von den Lichtern befreienden Kasernenhumors und perlenden Rosenmontagszaubers.

Lieder des Films:
Du hast kein Herz für mich . . .
Schön ist es, Soldat zu sein . . .
Am Rosenmontag liegen zwei . . .

Die Unglücksfahrt des Luftschiffes R101
in der neuesten UFA-TON-WOCHE in Verbindung mit den Paramount Sound News

Im Beiprogramm:
Der reizende Tonfilm
Singende Babys

Wochent. ab 4³⁰ Uhr **Heute Premiere** Sonntag ab 3 Uhr

KAMMER-LICHTSPIELE



Auf vielfachen Wunsch!

Der schönste Film der letzten Jahre

Die wunderbare Lüge
DER NINA PETROWNA.

Ein Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa mit

Brigitte Helm,
Franz Lederer, Warwick Ward.

Brigitte Helm, die in diesem Film den Gipfel ihrer Kunst erreichte, schuf hier eine Gestalt von glutvoller Hingabe und ergreifender Schlichtheit

II. FILM:
Die reizende Künstlerin
Laura la Plante
in
Seidene Strümpfe
6 lustige Akte und
Ufa-Ton-Woche
Ab heute

Schauburg
Beuthen.

Kunst und Wissenschaft

7. Ostdeutsche Hochschulwoche

im Volksbildungshaus Heimgarten zu Neiße — Ein Rückblick

Einzigartig steht dies Unternehmen da im deutschen Osten. 1923 ins Leben gerufen unter dem damaligen Leiter des Heimgartens, Professors Dr. Clemens Neumann, dem unvergeßlichen Spielmann der Jugend († 1928), wiederholte sich der bedeutsame Brauch nun zum 7. Male. Dieses Jahr zeigte auch die größte Beteiligung auf, über 500 Teilnehmer waren erschienen.

Ein Leitgedanke durchzieht jeweilig die Gesamttagung, sich spiegelnd in den Einzelvorträgen der Dozenten. Voriges Jahr war es die „Krisis des Abendlandes", dieses Jahr aufzeigend Führer der Menschheit. Hätte man aktuellere Themen wählen können als **Lenin** (Hofrat R. von Walter, Köln); **Mussolini** (Privatdozent Dr. A. Dempf, Bonn); **Gandhi** (Chefredakteur Dr. A. Nobel, Berlin) und den Führer aller Führer: **Christus** (P. Erich Przywara S. J., München).

P. Przywara, gebürtiger Oberschlesier, der auf stürmisches Verlangen der Teilnehmer das dritte Jahr an der Hochschulwoche dozierte, ist einer der bedeutendsten Metaphysiker unserer Tage. Gut fundierte wissenschaftliche Kenntnisse, echte Ueberzeugtheit, gepaart mit einer feinsinnigen philosophischen Art, seinen Gedankenkreis darzulegen, zeichnen ihn aus. So entrollte er zu Beginn jeden Tages das Christusbild als Ein Christus mit zwingender Selbstverständlichkeit. Er zeichnete das wahre Führertum, das ein Führen zur Einheit ist. Das **Phänomen** der Zerrissenheit ist nicht ein neutrales, es ist die Dämonie der Abkehr von Gott, die Dämonie der Erbsünde, derzufolge der Mensch sein will wie Gott. Alle Erfüllung von Einheit dagegen ist Erlösung!

Der göttlichen Einheit in Christo stehen drei Grundsätzlichkeiten gegenüber: in der Geschlechtlichkeit (Mann und Frau); in der Heilsordnung (Jude und Heide) und in den Nationen und Völkerschaften (Kirche und Menschheit).

*

Eine der einflußreichsten und größten Persönlichkeiten des Ostens ist Mahatma Gandhi geworden, der seit einem Jahrzehnt die Geschichte des indischen Volkes entscheidend beeinflußt. Der Dozent Dr. Nobel, der Indien aus eigener Anschauung kennt und mehrere interessante Werke über Indien herausgegeben, berichtete in nüchterner Sachlichkeit, frei von romantischer Schwärmerei über Indiens Land und Leute, über seine Geschichtslosigkeit, nationale Zerrissenheit, über die Unterdrückung durch fremde Völker, welche Momente die Lösung der Führerfrage hier ungeheuer erschweren. Gandhi, 1869 geboren, nach den Sitten des Landes mit 8 Jahren verlobt und mit 12 Jahren verheiratet, aus einer angesehenen Kaste stammend, studiert mit 19 Jahren Jura in London, befaßt sich hier mit den Schriftstellern und der Tradition seines Volkes, besser als es im eigenen Lande möglich wäre, und läßt sich dann als Rechtsanwalt in seiner Heimat nieder. Ein Rechtsfall führt ihn zufällig nach Südafrika, wo er seine Landsleute entrechtet und geknechtet findet. Er wird sozialer Arbeiterführer (1893—1914), ist dann in seiner Heimat wiederum eine Zeitlang getreuer Untertan der Engländer, wandelt sich aber 1920—22 völlig um, als er merkt, daß die Engländer das Vertrauen der Inder getäuscht und die versprochene Reform nicht durchgeführt haben. Er wird nun der große Führer seines Volkes, der seit 1925 als Nationalist für die Parole: „Indien den Indern" mit Einsatz all seiner Kräfte kämpft. Die Normen, nach denen er seine Gefolgschaft verpflichtet, sind äußerst edel und hochherzig; er verlangt z. B. unbedingte Wahrheit, verlangt eine Gewaltlosigkeit, die soweit geht, daß sie dem Tyrannen zwar den Gehorsam weigert, ihm aber nicht einmal in Gedanken bös gesinnt sein darf! Er fordert völlige Anspruchslosigkeit und ein stetes Einsetzen für indische Interessen, Boykott gegen Englands Industrie, Heimarbeit an Webstuhl und Spinnrad, — passiven Widerstand! Der erste große Mißerfolg des Politikers Gandhi war, daß der Widerstand blutig ward. In Gegensatz zu orthodoxen Kreisen, zur herrschenden Brahmanenkaste brachte es ihn, daß er sich für die Parias einsetzte, die volkreichste und rechtloseste Kaste Indiens, — daß er gegen die Kinderheirat (mit 12 Jahren!) und die daraus entstehende übergroße Säuglingssterblichkeit eintrat, die Witwenverbrennung verurteilte und somit das Los der indischen Frau heben wollte. Er mußte nachgeben und erreichte nur einige Milderungen dieser harten Volkssitten. Wenn er nun heute wegen des gescheiterten Salzfeldzuges von 1929 gefangen sitzt in Untersuchungshaft, so bleibt er doch weiter der große Führer. Konferenzen größeren und kleineren Stiles tagen in seinem Gefängnis, er bleibt in steter Verbindung mit seinen Freunden und steht in stetem Briefwechsel mit dem Vizekönig. Man muß in Gandhi den edlen Menschen, den Charakter, den Führer aus Kraft einer edlen Menschlichkeit, einer reifen, abgeklärten Persönlichkeit achten. Scheint auch der Staatsmann Gandhi gescheitert, — ein Politiker ohne Erfolg ist ein schlechter Politiker, — so doch nicht der Menschheitsführer Gandhi, dessen Ideen vielleicht die Zukunft offen steht; wir wollen lernen von der Inbrunst dieses großen Gottsuchers, dem es um seine Heimat, um sein Volk ernst ist.

*

Mussolini, der Duce. Der Diktator mit der Cäsarengeste, die aber nur auf Photographien existiert. In Wirklichkeit viel sympathischer. Der Aktivist, der Tatmensch, für den Verherrlichung der Kraft, des Willens, „Handeln um jeden Preis" einziger Grundsatz ist. Der keine Programme kennt, weil sie nur hemmen. „Unser einziges faschistisches Programm ist Regieren." Der Anhänger Nietzsches, der das gefährliche Leben liebt. Der macchiavellistische Führer, beweglich und durchtrieben. Der Mensch mit dem sicheren Instinkt für Erfolg. Der alle möglichen gegensätzlichen Strömungen an sich durchlebt und vom begeisterten Sozialisten und Sozialrevolutionär zum Führer der Interventionisten wird, den Krieg als Frontkämpfer mitmacht und 1919 zum großen Parteigründer des Faschismus wird, der Abgeordneter, Tribun wird und als Republikaner plötzlich mit größter Achtung von der Monarchie spricht, ein treuer Diener seines Königs ist, um schließlich Konzessionist zu werden; der Mann der Widersprüche, der erst antiklerikal, zum Lobredner des Katholizismus und der weltumspannenden Größe des Papsttums wird. „Ich behaupte, daß die Ueberlieferung des römischen Imperialismus im Katholizismus liegt." — „400 Millionen katholische Menschen schauen nach Rom." Die Macht ist für ihn das Entscheidende! Der Augenblickspolitik entsprach die ungeheuer bewegliche Politik. Er ist der große Journalist, der faszinierende Redner. Ihm gelingt es, den Ein-Partei-Staat auszurufen mit radikalster Diktatur, die jede politische Freiheit, auch die der Presse, unterbindet und durch ein weitverzweigtes Spitzelsystem jede geringste gegenteilige Regsamkeit unterdrückt.

Ist Mussolini auch für uns der Duce? Ist er auch in unseren Augen der Retter Italiens? Der Faschismus wäre auch ohne ihm gewachsen, die Abwehr des Kommunismus ist das Verdienst eines anderen großen Staatsmannes, Giolittis. Es ist leicht, eine Partei zu dokumentieren, wenn die vielleicht zahlreichen Anhänger anderer Richtungen zum Schweigen gebracht werden. Es ist nicht schwer, sich mit Schwung und imposanter Geste die Gefolgschaft der Jugend eines Siegerstaates zu sichern. Ein echter Führer darf nicht durchtrieben sein, seine Führerschaft muß auf Wahrheit und innerer Treue beruhen, andernfalls der Treueid nicht bindet. Wir Deutschen fordern vom Führer Grundsätze!! Der Begriff der übersteigerten politischen Beweglichkeit entspringt Mussolinis aktivistischer Veranlagung. Er ist nicht Führer aus Sendung, der Duce Mussolini ist Führer aus Macht!

Der Referent des Lenin-Vortrages, Hofrat Reinhold von Walter, Köln, ist geborener Petersburger. Wir erfühlen aus seinem Wesen, aus der Art des Vortragens, aus der Gemütstiefe und der feinen Melancholie etwas von der Eigenart seines Volkes. Seine Vortragsreihe zeigte uns: „Das revolutionäre Rußland vor dem Kriege", „Lenin, den Verbannten", „Lenin an der Macht" und schließlich „Gewolltes und Vollbrachtes"; im öffentlichen Vortrag im großen Stadthaussaal zu Neiße sprach er über „Bolschewismus und russisches Christentum". Seine schlichte, feine Zurückhaltung machte ihn bald zum Liebling des Hochschulpublikums.

Der Bolschewismus ist eine Reaktion gegen den Begriff Kirche und Staat, der sich im Zarentum verkörperte. Da das Zarentum erledigt, ist die Kirche ihrer Stütze beraubt. Man fragt sich nur, wie kann ein Volk mit so viel Religiosität von Staats wegen die Gottlosigkeit proklamieren? Die Antwort, soweit sie überhaupt möglich ist, liegt in der Eigenart des Russen, für den es nur eine Problemstellung gibt: alles oder nichts! Die Dämonie Rußlands kommt in der Dämonie Lenins zum Ausdruck. Als bald nach Rasputins Tod der Thron zusammenbricht, kommt seine Zeit. In Rußland wird er überall stürmisch begrüßt, auf Panzerautos fährt er als Redner von einer Straßenecke zur andern. „Die Welt ist euer, ihr braucht sie nur zu nehmen, und müßt den bolschewistischen Führern glauben!" Er erzeugt einen Rauschzustand im russischen Menschen, der nun alles verneint, selbst das Heiligtum seines Herzens, nach den Lehren des Revolutionskatechismus § 5 „Sittlich ist nur das, was den Sieg der Revolution fördert, alles andere ist unsittlich." § 6 „Freundschaft, Liebe, Zärtlichkeit muß unterdrückt werden in der kalten, nüchternen Leidenschaft der Revolution." Seine schmucklosen Reden hinterlassen mächtigen Eindruck. Dann wird Lenin krank; 1924 stirbt er. Für kurze Zeit folgt ihm Trotzki; nun schwingt Stalin, der „rote Zar", das eiserne Zepter.

N. D.

Hochschulnachrichten

Professor Hermann Küttners 60. Geburtstag. Heute, feiert der Ordinarius für Chirurgie an der Breslauer Universität, Professor Hermann Küttner, seinen 60. Geburtstag. Küttner war schon mit 34 Jahren Ordinarius in Marburg, seit 1907 wirkt er als Nachfolger Garrés in Breslau. Küttner, ein geborener Berliner, ist ein Schüler von Bruns in Tübingen und hat sich namentlich um die Entwicklung der Kriegschirurgie große Verdienste erworben. 1897 ging er als Leiter eines vom Roten Kreuz ausgerüsteten Kriegslazaretts in den griechisch-türkischen Feldzug und 1899 war er im Burenkrieg in gleicher Eigenschaft tätig. Gleich nach seiner Rückkehr übernahm er die Leitung des Roten-Kreuz-Lazaretts in Tsingtau während der chinesischen Wirren. Im griechisch-türkischen Krieg konnte er praktische Erfahrungen in der Verwendung der Röntgenstrahlen sammeln, die hier zum ersten Male in großem Umfang zur Verwendung gelangten. Die Teilnahme an den übrigen Kriegen lieferte die Grundlage für eine ganze Reihe bedeutender Arbeiten, insbesondere über die Wirkung der verschiedenartigen Waffen, von den primitivsten Handwaffen bis zu den Kleinkalibergewehren. Eine andre Reihe von Arbeiten behandelt Operationsmethoden und Schilderungen von Krankheitsbildern, besonders auf dem Gebiete der Schädel-, Gehirn- und Brustverletzungen. Zusammen mit Wullstein hat er ein „Lehrbuch der Chirurgie" geschrieben. Außerdem ist er Herausgeber der „Deutschen Chirurgie", der Brunsschen Beiträge zur klinischen Chirurgie, des Handbuchs der praktischen Chirurgie und der Ergebnisse der Chirurgie und Orthopädie.

Wiederbesetzung des Münchener musikwissenschaftlichen Lehrstuhls. Der durch die Emeritierung des ord. Professors Geh. Regierungsrates A. Sandberger an der Universität München erledigte Lehrstuhl der Musikwissenschaft ist dem ao. Professor Dr. Rudolf Ficker an der Universität Wien angeboten worden.

Berufung. Der Ordinarius der systematischen Theologie an der Universität Halle, Professor Dr. Georg Wehrung, hat einen Ruf an die Universität Tübingen erhalten.

Konzert Willi Wunderlich in Kattowitz

Der rührige Verein für volkstümliche Vorträge in Kattowitz hatte den Geiger Willi Wunderlich, Gleiwitz, zu einem Konzert im Saale des „Christlichen Hospiz" verpflichtet. Zu dieser Veranstaltung hatte sich am Dienstag ein zahlreiches Publikum eingefunden. Es war wohl das erste Mal, daß Wunderlich in Kattowitz ein abendfüllendes Programm bestritt. Der Solist besitzt in Oberschlesien einen guten Namen und hat auch in Kattowitz seinem Ruf alle Ehre gemacht. Wunderlich zeigte alle Eigenschaften eines guten Geigers. Wir erwähnen seine vollendete Technik und seinen seelenvollen Stil des Vortrages. Unter diesen erfreulichen Voraussetzungen konnte er selbst die schwierigsten Konzertpiecen von Paganini und Sarasate in die wertvolle Vortragsfolge aufnehmen. Die Caprici Nr. 6 und Nr. 14 für Violine allein wurden mit allerfeinster Sauberkeit und mit Delikatesse interpretiert. Gleicherweise absolvierte Wunderlich Sarasates „Hexentanz". Schon mit der C-Moll-Sonate von Leclair, die den Auftakt brachte, führte sich der Solist bestens ein. Der Kontakt mit dem Publikum war aufs beste hergestellt. Das mehr melodische Prinzip vertrat die Vortragsfolge mit den „Ungarischen Melodien" von Ernst und „Am Kamin", dessen Begleiter der Komponist persönlich — leider nur an einem Klavier — war. Wunderlich ließ eine prachtvolle, großstückige und blühende Kantilene erklingen. In der im Konzertsaal oft gehörten „Faustfantasie" von Sarasate zeigte der Solist nochmals sein reiches Können und sein Gestaltungsvermögen. Für den reichen und überzeugten Beifall dankte Wunderlich mit einer Zugabe, dem „Wiegenlied" von Hubay.

Am Erfolge des Abends war Wunderlichs Begleiter, Kapellmeister Voelkel, Gleiwitz, stark beteiligt.

C. B.

Hauptversammlung der Deutschen Akademie. Die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Akademie findet vom 16. bis 18. Oktober in Berlin statt. Die Veranstaltungen umfassen außer der Mitgliederversammlung eine Besichtigung des Pergamon-Museums, einen Begrüßungsabend, einen Festakt im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrats mit Festvortrag von Geheimrat Professor Walter Goetz, Leipzig, über „Wesen und Entwicklung der deutschen Kultur" und einen Festabend mit musikalischen und rezitatorischen Vorträgen.

Wer erhält den literarischen Nobelpreis? Für den diesjährigen literarischen Nobelpreis werden u. a. folgende Namen genannt: Theodore Dreiser (Vereinigte Staaten), Johannes von Jensen (Dänemark), Gunarson (Island), von Eeden (Holland), Paul Valery (Frankreich) und Robert Martin du Gard (Frankreich).

Die Platen-Plakette für Thomas Mann. Auf der fünften Jahresversammlung der Platen-Gesellschaft in Ansbach wurde die Platen-Plakette, die vor zwei Jahren Stefan George erhielt, an Thomas Mann verliehen. Der Dichter war persönlich anwesend und antwortete auf diese Ehrung mit einem groß angelegten Vortrag über Platen.

1500 Dollar Gage pro Abend. Richard Strauß erhielt für sein letztes Pariser Operngastspiel pro Abend 1500 Dollar; Kleiber erhält jetzt in New York knapp die Hälfte.

Oberschlesisches Landestheater. „Mädi". Operette von Robert Stolz, gelangt heute in **Beuthen** um 20 Uhr in völliger Neueinstudierung und Neuausstattung zur Erstaufführung. Die Titelrolle spielt die neue Soubrette Nitta Reingold. Die Regie hat Theo Knapp und die musikalische Leitung Felix Oberhoffer. In weiteren Rollen sind beschäftigt die Herren: Wengersky, Ehrhard, Knapp sowie Frl. Neubauer als Clo. In **Königshütte** ist am gleichen Tage um 20 Uhr „Napoleon greift ein". Am Sonnabend wird in **Beuthen** um 20 Uhr „Carmen" wiederholt. Am Sonntag findet in **Beuthen** um 15,30 Uhr zu ganz kleinen Preisen eine Volksvorstellung der „Dreigroschenoper" statt. Am Abend wird zum ersten Male um 20 Uhr „Die neue Sachlichkeit" aufgeführt. Der Vorverkauf zu den Sonntagsvorstellungen hat bereits begonnen. Ebenso sind noch Plätze für das Ensemble-Gastspiel des Moskauer Hebräischen Künstlertheaters „Habima" für Montag, 13. Oktober, um 20 Uhr in **Beuthen** zu haben.

Frau von Lolli treibt.

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

15

„Leider ist ja Frau von Lolli nicht mehr dazu gekommen, ihr Versprechen einzulösen. Denn mitten in diesem Gespräch wurde ich abgerufen. Ich verließ das Zimmer — und als ich nach zehn oder fünfzehn Minuten zurückkehrte, war Frau von Lolli nicht mehr zugegen. Das heißt: ich stieß erst später auf ihre Leiche, die im Dunkel hinter dem Schreibtisch lag."

„Sie haben Ihre erste Aussage also widerrufen: nicht die Fabrikzentrale, sondern Fräulein Doktor Astern hat Sie um halb sieben Uhr abgerufen. Was hat sie Ihnen denn so Wichtiges anzuvertrauen gehabt, daß Sie gerade in einem so spannenden, für Sie und Ihre Firma so bedeutungsvollen Augenblick die Unterredung abbrachen?"

„Sie teilte mir mit, daß sie neues Material beisammen habe, das sie, in Uebereinstimmung mit ihrem Chef, dem Syndikus Kötzschau, veranlasse, sofort eine Reise anzutreten."

„Wohin wollte die Dame reisen?"

„Das Ziel kann ich heute nicht nennen, ohne den Erfolg ihrer Reise in Frage zu stellen. Der Prozeß gegen die Firma Bombje & Co. geht ja weiter, und Herr Kötzschau wird die Ergebnisse ihrer geheimen Nachforschungen sicher notwendig brauchen."

„Frau von Lolli hatte keine Ahnung, um wen und um was sich's bei diesem Anruf handelte?"

„Ich meldete mich am Apparat so, als ob die Fabrikzentrale nach mir verlangte. Und dann war es natürlich ausgeschlossen, am Fernsprecher über Einzelheiten dieser Erkundungsfahrt zu verhandeln."

„Ich verstehe. In Gegenwart Ihrer früheren Geliebten — oder gut: Ihrer bisherigen Freundin — hielt Sie davon ein gewisses Schamgefühl ab."

Zeck bezwang sich. „Vielleicht mehr die Besorgnis, daß Frau von Lolli Einzelheiten des Gesprächs auffangen könnte. Ich erinnere mich auch jetzt ganz genau, daß ich vor meinem Fortgehen noch rasch über Schreibtisch und Schränke geblickt und mich vergewissert habe, daß alles verschlossen war und keinerlei Geschäftspapiere aus meinem Ressort herumlagen, insbesondere keinerlei Aufzeichnungen aus dem Laboratorium und der Versuchsspinnerei."

„Und nun gingen Sie quer über den Villenhof zum rückwärtigen Eingang der Pension. Sind Sie jemandem begegnet? Niemandem? So. Auf dem ganzen Villenhof befand sich kein einziger Mensch?"

„Ich habe mich umgesehen. Aber um diese Zeit fand ja draußen am Kanal gerade der Umzug des Zirkus statt — möglich, daß der Hof deswegen leer war."

Welchen Eingang zur Pension benutzten Sie?"

„Ich nahm die Treppe zum Mitteltrakt."

„Aber hier müssen Sie doch irgendeinem Zeitgenossen begegnet sein? Allein im Mitteltrakt leben dreiundfünfzig Pensionäre. Jedes Stockwerk beschäftigt ein Stubenmädchen und eine Arbeitsfrau. War denn der Liftjunge auch nicht zur Stelle?"

„Ich nahm den Aufzug nicht in Anspruch, denn ich hatte nur die eine Treppe bis zur Beletage zu steigen."

„Fräulein Astern wohnt in der Beletage?"

„Ja. Ich traf sie zwischen Tür und Angel. Sie trug ihr kleines Gepäck in der Hand, duldete auch nicht, daß ich ihr's abnahm. Sie war sehr in Eile, denn ihr Zug sagte sie mir, gehe schon um sieben Uhr."

„Teilten Sie der Dame nun mit, daß Sie Frau von Lolli just in dem Moment, in dem sie Ihnen Lessels Aufenthalt verraten wollte, verlassen hatten? Es würde Fräulein Doktor Astern doch sicher interessiert haben, da sie sich mit so außerordentlichem Eifer Ihrer Angelegenheiten annahm?"

„Nein, dazu ist es nicht gekommen."

„Weshalb nicht?"

„Die Zeit reichte nicht aus. Fräulein Astern wollte, wie gesagt, ihren Zug noch erreichen. Ich bat sie, die Reise aufzuschieben. Aber sie hatte nun einmal von ihrem Chef diesen bestimmten Auftrag, und sie wollte nicht aus persönlichen Gründen absagen. Es tat ihr offenbar selbst leid, mich so kurz abfertigen zu müssen. Wenigstens entnahm ich das ihrem Ton. Wie ich Ihnen schon berichtete, hatte sie mir ihren Besuch für sechs Uhr in Aussicht gestellt, um einmal in aller Ruhe die ganze Angelegenheit durchzusprechen. Aber sie ist durch das plötzliche Auftauchen von Frau von Lolli am Kommen verhindert worden. Vermutlich hat sie vom Balkon ihres Zimmers aus den unerwarteten Besuch bei mir eintreten sehen."

„Haben Sie selbst einmal auf Fräulein Asterns Balkon gestanden, so daß Sie das feststellen können?"

„Nein, aber ich habe einmal abends vom Fenster meiner Arbeitsstube aus Fräulein Astern auf ihrem Balkon stehen sehen."

Der Assistent blätterte in seinem Notizbuch. „Für diese rein geschäftliche Konferenz mit Fräulein Astern hatten Sie nun allerlei festliche Vorbreitungen getroffen. Sie haben, wie festgestellt ist, Blumen besorgt und haben beim Konditor eine Schüssel mit Teekuchen bestellt. Das stimmt doch?"

„Ja das stimmt. Sie haben die noch unberührte Schüssel ja wohl selbst gesehen. Es war allerdings ein viel zu großer Vorrat. Man hatte mich im Geschäft mißverstanden."

„Die Begegnung und das Gespräch in der Beletage war ganz kurz, nicht wahr? Sie sprachen Ihr Bedauern darüber aus, daß Sie um die Freude gekommen seien, die junge Dame drüben bei sich begrüßen zu dürfen, wünschten ihr glückliche Reise und trennten sich von ihr."

„So mag es wohl gewesen sein."

Der Kommissar winkte dem Assistenten, beiseite zu treten, und stellte sich wieder unmittelbar vor Ben auf. „Wie erklären Sie sich's nun, Herr Doktor Zeck, daß Fräulein Astern, als sie mit ihrem kleinen Gepäck über die obere Diele kam, leichenblaß war, aufgeregt, dabei so auffallend scheu, daß sie den Damen, die sie ganz verwundert nach der Ursache ihrer plötzlichen Reise fragten, gar keine rechte Antwort zu geben wußte, und daß sie so rasch sie konnte, das Haus verließ und sich ins nächste Taxi warf?"

„Ich glaube Ihnen bereits gesagt zu haben, daß Fräulein Astern Eile hatte."

„Es ist ganz ausgeschlossen, daß Fräulein Astern etwa eifersüchtig war?"

„Das ist ausgeschlossen."

„Aber ist es nicht merkwürdig, daß Fräulein Astern, die sonst als sehr gewandt und überlegen geschildert wird, allen Damen, die vom Tee heraufkamen, wie verwandelt erschien? So — als verberge sie ihnen etwas? — Wußte denn Fräulein Astern da vielleicht schon um den Tod von Frau von Lolli?"

Ben blickte den Frager fast verächtlich an. „Ihre Unermüdlichkeit ist aller Ehren wert — aber Sie strengen sich wirklich vergeblich an, Herr Kommissar."

„Wo steckten Sie denn, Herr Doktor Zeck, während Fräulein Astern den Teegästen begegnete? Denn keine einzige der Damen erinnerte sich, Sie gesehen zu haben."

„Ich nahm den Seitenausgang an der Küche vorbei, weil ich so am raschesten auf den Hof gelangte."

„Den Seitenausgang. So. Bloß, weil Sie's plötzlich drängte, Ihre Unterhaltung mit Frau von Lolli zu Ende zu führen?"

„Und weil ich vermeiden wollte, daß die Gäste der Pension mich mit der jungen Dame in der sonst leeren Etage fanden. Ich hörte auf dem Treppenabsatz die Stimme einer Norwegerin, deren Zunge sehr gefürchtet ist. Vielleicht war meine Sorge übertrieben — irgendwelchem Klatsch sollte unsere Begegnung aber keinesfalls ausgesetzt sein."

„Solchen Klatsch hatten Sie von dem Teebesuch in Ihrer Wohnung für die junge Dame nicht befürchtet?"

Ben sah ein, daß er die Lage verschlechterte, so oft er in seinen Aussagen auch nur den Versuch machte, über die zarten Beziehungen, die sich zwischen Petra und ihm zu spinnen begonnen hatten, hinwegzugehen. Aber er ließ es lieber auf noch härteren Kampf mit seinen Quälgeistern ankommen, als daß er das feine Gespinst, das nur seelisch zu erfassen war, plumpen Fäusten preisgegeben hätte.

(Fortsetzung folgt).

Schwurgericht Gleiwitz

Die Opfer des Mordbrenners von Stanitz

Das Haus des Bruders angezündet — Fürchterlicher Verbrennungstod von vier Kindern

Haß und Rache als Grund zur Tat

(Eigener Bericht)

Das Urteil:

15 Jahre Zuchthaus!

Nach einer etwa 1stündigen Beratung wurde das Urteil im Mordbrennerprozeß verkündet. Der Angeklagte wurde wegen qualifizierter Brandstiftung in Tateinheit mit Totschlag zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht vorsätzlichen Mord nicht angenommen habe, da aber das Feuer unmittelbar an dem bewohnten Hause entzündet worden sei und der Angeklagte damit rechnen mußte, daß die Bewohner des Hauses, die bereits schlafen gegangen waren, bei dem Brande ums Leben kommen, habe der dolus eventualis des Totschlags vorgelegen. Das Gericht habe ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilen wollen, habe aber dann seinen Geisteszustand und seine krankhafte Veranlagung in Betracht gezogen und nur die zeitlich begrenzte Zuchthausstrafe von 15 Jahren verhängt.

Gleiwitz, 9. Oktober.

Sensationsprozeß, Sturm auf die Zuhörerbänke, die für die Andrängenden bei weitem nicht ausreichen. Dann wird der Angeklagte hereingeführt, der 41jährige Waldarbeiter Josef Kischka, der ein Haus in Brand gesteckt hat, in **dem seine Schwägerin und vier Kinder verbrannten.** Als die Zeugen aufgerufen werden, weint er schon und beginnt dann hysterisch zu zittern. Bei seiner Vernehmung beruhigt er sich wieder.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Prziklink, die Anklage wird von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Michaletz vertreten, Rechtsanwalt Ehrlich verteidigt den Angeklagten. Als Sachverständige sind Stadtrat Axer, Gleiwitz und Medizinalrat Dr. Spiecker, Beuthen, geladen. Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld und Oberstaatsanwalt Dr. Wolff nehmen vorübergehend an der Verhandlung teil.

Die Anklage, die auf Brandstiftung und Mord lautet, wirft Josef Kischka vor, ein zur Bewohnung von Menschen bestimmtes Gebäude in Brand gesetzt und die darin befindlichen Menschen vorsätzlich getötet zu haben. Wie aus der Vernehmung des Angeklagten hervorgeht, ist unter den Brüdern wegen des väterlichen Grundstücks Streit entstanden. Der Angeklagte hat als ältester von 6 Brüdern das Grundstück versprochen erhalten. Später aber wollte man es verkaufen, schließlich kam es zur Zwangsversteigerung. Der Angeklagte, der dagegen war, hat einmal geäußert,

er werde die ganze Familie vernichten.

Gegen seine Brüder ist er einmal mit der Axt vorgegangen und hat sie mit dunklen Andeutungen bedroht, die dahin gingen, daß er selbst gar nicht dabei zu sein brauche, er werde das durch eine Organisation machen, der er angehöre. Er hat ferner geäußert, sein Bruder werde bald aus seinem Haus hinausfliegen.

Am Tage der Tat, dem 12. Juni 1930, hat der Angeklagte zunächst gearbeitet, er hat dann Geld bekommen und es angeblich restlos vertrunken, und zwar will er

1¼ Liter Schnaps getrunken

haben. Der Gastwirt sagt allerdings, es seien „nur ¾ Liter" gewesen. Was hinterher vorgegangen ist, will der Angeklagte nicht mehr wissen. Er weiß nicht mehr, daß er nach Haus kam, auf dem Bett lag, dann Abendbrot verlangte und fortging. Er will erst am Tage nachher in einem Heuhaufen zu sich gekommen sein und, als er Qualm sah, sich erinnert haben, daß er den Schuppen angesteckt hat.

Aus Skizzen des Tatortes, die dem Gericht vorliegen, ist zu ersehen, daß Wohnhaus, Schuppen und Scheune nebeneinander liegen. Kischka hat das Dach des Schuppens in Brand gesteckt, unter dem sich Stroh befand, das sofort aufflammte. Der Angeklagte will nur wissen, daß er dann weggelaufen ist und will auch von dem brennenden Haus keine Vorstellung mehr haben. Er habe am anderen Tage Kopfschmerzen und Durst gehabt (1¼ Liter Schnaps!!) und sei zu seinem Arbeitgeber gegangen.

Später erst habe er davon erfahren, daß seine Schwägerin verbrannt sei.

Da habe er Angst bekommen und sei fortgegangen. Von Aeußerungen, die er nachher gemacht hat, will er ebenfalls nichts wissen; er kann sich gar nicht erinnern, mit jenen Leuten gesprochen zu haben, die über diese Aeußerungen berichtet haben. Er weiß auch nicht, ob er das Gebäude an einer oder mehreren Stellen angezündet hat. Auf Vorhaltung früherer Aussagen, die er gegenüber Medizinalrat Dr. Spiecker gemacht hat, erklärt der Angeklagte, er habe sich später erinnert, an jenem Tage, als er zu Haus war, von seinem Stiefsohn Prügel bekommen zu haben. Er bestreitet, im Hofe des Hauses seines Bruders gewesen zu sein, weiß also, wo er sich bewegt hat. Er will gar nicht daran gedacht haben, daß jemand im Schuppen sein konnte und daß die Familie seines Bruders dort schlief; er bestätigt, einmal als Grund zur Tat angegeben zu haben,

er habe kein Haus, da solle sein Bruder auch keins haben.

Nachdem er sich am Tage der Tat eine Stunde auf dem Bett gewälzt hatte, sagte er gegen 21 Uhr zu seiner Frau, sie solle ihm Abendbrot geben, es **gehe um Leben oder Tod.** Dann hat er noch bis 21.45 Uhr gewartet und ist dann erst fortgegangen.

Der Zeuge Klimetzek, der dem brennenden Gebäude benachbart wohnte, erzählt, er habe den Brand erst bemerkt, als das Haus schon in Flammen stand. Aus dem brennenden Haus habe man das

Geschrei und Hilferufe der Kinder

gehört. Es sei ein fürchterliches Jammern gewesen. Zur Tür und zum Fenster habe man in das Haus nicht hineinkommen können, weil überall die Flammen emporschlugen. Als er gelungen sei, das Haus zu betreten, seien die Kinder bereits betäubt gewesen. Man habe dann draußen mit den Kindern, die gerettet werden konnten, Wiederbelebungsversuche angestellt.

Als er hinkam, habe das Scheunendach gebrannt, ein Heuhaufen habe in Flammen gestanden, und auf der Rückseite des Hauses habe es ebenfalls gebrannt. Von dem Dach des Wohnhauses sei ihm flüssiger Teer auf den Rücken getropft.

Gastwirt Machotzek schildert den Angeklagten als einen Mann, der des öfteren getobt hat. Auch ihm habe er gedroht, ihn eines Tages „auszubrennen". Als der Vater des Angeklagten gestorben sei, hätten die Brüder des Angeklagten diesem das Grundstück nicht geben wollen, weil Josef Kischka doch nicht gearbeitet habe und seinen Brüdern ihr Erbteil nicht hätte auszahlen können. Kischka habe auch alles, was er einmal verdient habe, vertrunken, er habe

oft auch Brennspiritus getrunken

und von 32prozentigem Korn sehr viel vertragen. **Man habe ihm fünf Liter geben können, es gäbe solche Leute im Dorf.** Am Tage der Tat soll er auch Brennspiritus getrunken haben. Er habe etwas über sechs Mark gehabt, zwei Mark Schulden bezahlt und den Rest vertrunken, wobei er geäußert habe: **„Es wird sich noch etwas tun heute".** Der Angeklagte habe auch bei ihm und in der Schmiede Streichhölzer verlangt. Als der Zeuge zur Brandstelle kam, hat das Dach des Wohnhauses hell gebrannt, während das Dach der Scheune, in der sich alte Strohvorräte, Kohle und Holz befanden, schon am Einstürzen war.

Als man in das Haus eindrang, habe im Flur ein Kind gelegen, heiß und bereits tot. Die Leute haben dann geschrien, daß noch mehr Kinder im Haus sind.

Man fand ein zweites Kind verbrannt in der Scheune.

Anscheinend ist das Kind in die Scheune geflüchtet. Auch zwei weitere Kinder sind vor den Flammen geflüchtet, wurden aber vom Feuer erfaßt und verbrannten. Die Frau konnte mit zwei Kindern flüchten, hatte aber selbst so starke Verbrennungen erlitten, daß sie daran starb.

Der Zeuge, der Brandmeister bei der Feuerwehr ist, wurde auch als Sachverständiger vernommen und sagt in dieser Eigenschaft aus, daß mehrere Brandherde vorhanden sein mußten. Es habe an allen Ecken gebrannt, das Feuer habe sich in einem Augenblick über das ganze Haus ausgebreitet. Die Frau des Gastwirt sagt aus, daß der Angeklagte nach dem Genuß des Kornes nicht sehr betrunken gewesen sei. **Es sei vorgekommen, daß er bis zu zwei Liter getrunken habe.** Die ¾ Liter habe der Angeklagte in einer Zeit von etwa vier Stunden getrunken. Der 18jährige Stiefsohn des Angeklagten und ebenso die Ehefrau verweigern die Aussage, nachdem sie über ihr Zeugnisverweigerungsrecht belehrt worden sind.

Die in dem elterlichen Hause des Angeklagten wohnende Zeugin Krzon hat den Angeklagten am Tage der Tat gesehen und hat gehört, daß er seine Schwiegermutter beschimpft und mit seinem Stiefsohn Streit gehabt hat. Der Angeklagte hat dann geäußert, seine Frau solle ihm vor dem Tode das letzte Abendbrot geben. Später habe er wieder ganz vernünftig gesprochen und sei dann in der Dämmerung weggegangen. Nach etwa einer halben Stunde habe es zu brennen begonnen. Kischka sei öfter betrunken gewesen, er habe auch Brennspiritus getrunken.

Der Bruder des Angeklagten, Jakob Kischka, dessen Haus abgebrannt ist, sagt aus, daß der Angeklagte schon von seiner Schulzeit aus arbeitsscheu war und viel trank. Der Vater hätte dem Angeklagten das Haus aus diesem Grunde nicht geben wollen. Josef Kischka habe beim Tode des Vaters geäußert, er wolle ihn

mit der Axt im Sarge zerstückeln.

Die Familie des Angeklagten sei von dessen Brüdern und den Schwiegereltern unterhalten worden, außerdem habe seine Frau gearbeitet. **In einer Auseinandersetzung mit den Brüdern im Januar ist der Angeklagte mit der Axt auf seine Brüder losgegangen.** Die haben ihn dann in eine Jauchegrube geworfen. Später hat er sich dann **wieder beruhigt.** Der Zeuge Jakob Kischka sagt dann weiter aus, daß Josef Kischka wiederholt geäußert habe, er wolle ihn vernichten. Da habe er dem Oberlandjäger einen Brief geschrieben und ihn gebeten, auf den Angeklagten aufzupassen. Von Nachbarn seien ihm die Aeußerungen des Angeklagten wiederholt zugetragen worden. Als der Zeuge den Angeklagten daran erinnert, daß er viel für ihn getan hat und wie er mit ihm in Frankreich zusammengewesen ist, fängt der Angeklagte Josef Kischka wieder an zu weinen.

Im Krankenhaus hat Jakob Kischka noch mit seiner Frau gesprochen, aber sie konnte vor Schmerzen nicht mehr sagen, wie alles passiert ist. Sie habe immer nur gerufen: **„Rette mich, rette mich!"**

Der Zeuge hat seine verbrannte Frau gewarnt, auf dem Boden zu schlafen oder Kinder dort schlafen zu lassen, und zwar mit Rücksicht auf die Drohungen des Angeklagten, der früher auch schon einmal ein Messer geschliffen hat, mit dem er seinen Bruder habe erstechen wollen.

Auch Oberlandjäger Prziklenk hat von den Drohungen gehört, die der Angeklagte geäußert hat, und ihm ist auch bekannt, daß Josef Kischka gelegentlich Brennspiritus trank. Landjägermeister Kolibaba berichtet von dem schlechten Ruf des Angeklagten. Zwei Nächte hat er nach dem Täter gefahndet. Amtsvorsteher Dudek aus Rauden weiß nur, daß der Angeklagte nicht gern arbeitet und viel trinkt.

*

Nach der Mittagspause wird zunächst der Grubenarbeiter Schendzielorz vernommen, der dem Angeklagten seinerzeit die Axt entrissen hat. Er bekundet, daß Josef Kischka

Drohungen geäußert

hat und dabei immer angetrunken gewesen ist. Gemeindevorsteher Drischel weiß nur, daß der Angeklagte als Trinker bekannt gewesen ist, daß auch dieses Zittern an ihm bemerkt wurde. Man wußte aber nicht, ob das eine Kriegsfolge war oder woher sonst diese Erscheinung komme. Grubenarbeiter Zientek berichtet, daß der Angeklagte in bezug auf seinen Bruder geäußert habe, er werde ihm schon Luft machen. Der Auszügler Kowoll hat sich am Brandtage mit dem Angeklagten unterhalten, aber er weiß nichts mehr, er kann sich nicht erinnern. Kowoll ist 74 Jahre alt und hat schon ein schwaches Gedächtnis. Grubenarbeiter Krzon bezeichnet den Angeklagten als „feinen" Mann, wenn er nüchtern gewesen sei. **Nur wenn er betrunken war, habe er gedroht und gesagt, er brauche seinen Bruder gar nicht selbst anzugreifen, er habe dazu Leute.** Der Schüler Krzon hat den Angeklagten am zweiten Tage nach dem Brande im Korn sitzend angetroffen. Kischka hat ihn gefragt, ob die Frau Kischka noch lebt, was Krzon verneint hat. Der Angeklagte habe dann noch gesagt, er werde noch zwei Hähne in die Luft setzen (zwei Häuser in Brand setzen), dann werden sie ihn am Stricke finden. Die Frau Maria Kischka soll über den Streit zwischen den Brüdern berichten. Sie hat einmal eingegriffen, als zwei Brüder dem Angeklagten zusetzten, er soll in den Verkauf des Hauses einwilligen. **Als er sich weigerte, hätten alle auf ihn eingeschlagen und ihn getreten.**

Dann haben sie ihn in die Jauchegrube geworfen.

Er soll ganz blutig gewesen, und das Hemd soll ihm zerrissen worden sein. Dann später habe sie die Axt in der Hand den Schendzielorz gesehen, wisse aber nicht, woher er sie gehabt habe.

Nunmehr werden die Sachverständigen vernommen.

Medizinalrat Dr. Spiecker

berichtet zunächst über den Befund der verbrannten Frau. **Mehr als zwei Drittel der Körperoberfläche seien verbrannt gewesen.** Es sei ein trostloser Anblick gewesen, und aus dem Befund sei zweifelsfrei hervorgegangen, daß der Tod die Folge der Verbrennung war, denn es genüge schon die Verbrennung der halben Körperoberfläche, um den Tod herbeizuführen.

Bezüglich des Angeklagten führte Dr. Spiecker aus, daß sich bei der Beobachtung zunächst ein leichter Schwachsinn bemerkbar gemacht habe, dessen Symptome aber später wieder verschwunden seien. **Der Angeklagte sei nicht sehr begabt, aber auch nicht schwachsinnig.** Er habe nur das Bestreben gehabt, die Tat in milder Form darzustellen und auf den Konflikt in der Erbschaftsangelegenheit zurückzuführen. Er gebe auch den Haß und die Feindseligkeit gegen den Bruder zu, gebe auch den Alkoholgenuß zu, bestreite aber, je Brennspiritus getrunken zu haben. Eine Geisteskrankheit im Sinne des § 51 liege nicht vor. Die Tat stelle sich als nichts anderes dar als die Tat eines Entarteten, dessen seelische Abweichungen durch den Alkoholmißbrauch zu dieser Tiefe gediehen sind. Der Angeklagte sei ein Mensch, dessen Charakterbildung Mängel aufweist. **Es stehe nur in Frage, ob ein hysterischer Dämmerungszustand oder sinnlose Trunkenheit vorliege.** Der Angeklagte sei Hysteriker, und deren Triebleben sei darauf gerichtet, sich selbst unter allen Umständen durchzusetzen, und der in dieser hysterischen Ver-

Hauszinssteuerklagen im Landkreise Beuthen

Einheitlicher Protest der Hausbesitzer — Gegen Berücksichtigung der Baugesellschaften

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 9. Oktober.

Die Hausbesitzer des Landkreises Beuthen-Tarnowitz kämpfen mit allen Mitteln den gegenwärtigen Modus bei der Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken. Die Notwendigkeit des Kampfes wurde in der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins Miechowitz nachgewiesen, in der das Mitglied des Kreisausschusses Laszyk ausführte, daß der Kreis 900 000 Mark Hauszinssteuermittel erhalten hat. Auf Weisung der Regierung mußten zunächst die Baugesellschaften bedacht werden, so daß für den privaten Hausbesitz nur noch rund 150 000 Mark zur Verteilung übrig blieben. Dabei erhalten die Baugenossenschaften oft schon Mittel, ehe sie überhaupt mit dem Bau beginnen. Der Redner empfahl, zu fordern, die Baugenossenschaften mindestens zwei Jahre lang von den Hauszinssteuern auszuschalten, damit endlich die Hausbesitzer, soweit sie in den letzten Jahren gebaut haben, die schon längst fälligen Hauszinssteuermittel erhalten können.

---

anlagung begründete brutale Egoismus haben sich unter der Wirkung des Alkohols zu der

Neigung zu Roheitsdelikten

verstärkt. Hysterische Dämmerzustände haben das Eigentümliche, daß sie immer einen Zweck verfolgen und die den Hysterikern innewohnenden Ziele verwirklichen. Die Tat stehe aber im engen Zusammenhang mit der Gesinnung und den Absichten des betreffenden Menschen. Wenn eine so grauenhafte Tat geschehen sei wie hier, so denke man rein menschlich schon an eine Geisteskrankheit. Aber für den § 51 liegen hier keine Anhaltspunkte vor. Die Tat stelle sich so dar, daß der Angeklagte von Rache gegen seinen Bruder erfüllt gewesen sei und die Absicht gehabt habe, ihn besitzlos zu machen. **Er habe in der Trunkenheit gehandelt, aber ein krankhafter Rausch habe nicht vorgelegen.**

Stadtrat Axer

berichtete als Sachverständiger über den Befund der Brandstelle. In der Scheune habe man noch weiße Knochenasche von einem Kinde gefunden. Die übrigen Kinder seien schon zum Teil verkohlt gewesen. Die Frau ist aus dem Fenster gesprungen, schon mit schweren Brandwunden, und ist brennend davongelaufen.

Unbekleidet und schwer verletzt kam sie bei ihrem Schwager an.

Die Brandursache könne nur in vorsätzlicher Brandstiftung liegen. Man müsse annehmen, daß an drei Stellen, und zwar im Schuppen, an einem Heuhaufen unmittelbar vor dem Hause und in der Scheune Feuer gelegt worden sei. Das Hauptgebäude habe erst von diesen Brandstellen Feuer gefangen. Ein 11jähriges Mädchen ist über den Heuboden nach der Scheune, die vom Haus aus zu erreichen ist, geflüchtet und dort **in die Flammen gestürzt**. Sie ist dabei noch auf einen Eisenreifen gefallen, an dem man noch Hautfetzen fand. Der 8jährige Knabe ist in den Hausflur gelaufen und wollte das Freie gewinnen, **brach aber im Hausflur zusammen.**

Die Beweisaufnahme war damit beendet, und

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Michaletz

ergriff das Wort zu seinem Plädoyer, wies auf die Schwere der hier abzuurteilenden Tat hin und ging zunächst auf die Verantwortlichkeit des Angeklagten ein, wobei er dem Sachverständigengutachten entsprechend den Angeklagten als verantwortlich bezeichnete. Der Angeklagte habe sich zunächst der qualifizierten Brandstiftung schuldig gemacht, einer Brandstiftung, bei der gewollt oder ungewollt Menschenleben zugrunde gegangen sind. Dafür bestimme das Strafgesetzbuch schon 15 Jahre Zuchthaus oder auch lebenslängliches Zuchthaus. Der Angeklagte habe aber damit rechnen müssen, daß er in dem bewohnten Haus Menschenleben gefährde. Er habe aber darüber hinaus oft Drohungen ausgestoßen, die darauf hinzielten, daß er nicht nur seinen Bruder wirtschaftlich schädigen, sondern ihm und seiner Familie nach dem Leben trachtete. Er habe es auch schon einmal unternommen, mit der Axt gegen seinen Bruder loszugehen. **Er habe schon damals den Vorsatz gehabt, seine Verwandten zu töten,** und er habe auch den Brand so angelegt, daß

die Bewohner von allen Seiten von Feuer umgeben

waren, so daß sich die Kinder nicht mehr retten konnten und verbrannten. Nach der Tat habe der Angeklagte noch eine Aeußerung getan, aus der hervorging, daß er diese Folgen seiner Tat gewollt habe. Der Angeklagte sei somit nicht nur Brandstifter, sondern Mordbrenner. Daher sei er

zum Tode zu verurteilen.

Der Angeklagte habe unsagbares Unheil über die Familie seines Bruders gebracht.

Der KKV.-Gau Oberschlesien für Einführung der Bürgersteuer

Erweiterte Gauvorstandssitzung in Kandrzin

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 9. Oktober.

Der Gau Oberschlesien im Verbande Katholischer Kaufmännischer Vereine Deutschlands hielt am Mittwoch im Bahnhofsrestaurant zu Kandrzin eine Gauvorstandssitzung ab, an der außer dem Gauvorstande Vertreter sämtlicher angeschlossenen Ortsvereine teilnehmen. Der Gauvorsitzende,

Möbelkaufmann Müller, Beuthen,

gedachte in der Eröffnungsansprache des verstorbenen Geistlichen Gaubeirats, Pfarrers Niestroj. Die Neuwahl des Nachfolgers wurde mit Rücksicht darauf, daß die endgültige Besetzung der Pfarrei „St. Maria", Beuthen, noch nicht erfolgte, ausgesetzt. Es erfolgte die Besprechung des Winterprogramms für die Ortsvereine, besonders die Abhaltung von Vorträgen. Im Rahmen der Winterveranstaltungen wird Verbandsdirektor Dr. Wages, Essen, die Vereine Beuthen, Gleiwitz, Oppeln, Ratibor und Neiße besuchen. Es wurde vorgeschlagen, daß er bei diesen Besuchsabenden über „Die Bedeutung der Waren-Typisierung für den Einzelhandel" sprechen soll. Als Vertreter zu der am 6. und 7. Dezember in Berlin stattfindenden Verbandstagung, die sich mit einer Neuorganisation des Verbandes befassen wird, wurden außer dem Gauvorsitzenden Verlagsdirektor Stanke, Ratibor, Reichstagsabgeordneter Hartwig, Oppeln, bestimmt.

Gausyndikus Dr. Banke

sprach dann über den Inhalt der Notverordnungen vom 26. Juli d. J. Es erfolgte die einmütige Feststellung, daß die Gemeinden, falls sie unbedingt neue Steuerquellen brauchen, zunächst die Bürgersteuer einführen sollen,

Die Forderung nach der Bürgersteuer sei ein altes Ziel der Steuerpolitik des Mittelstandes.

Man erwartet von ihr eine größere Sparsamkeit bei der Beschlußfassung über Ausgaben in den Stadtparlamenten. Die Biersteuer, besonders aber die Schankverzehrsteuer, werden als indirekte Sondersteuer angesehen und sollen tunlichst vermieden werden.

Eine lebhafte Aussprache erfolgte über den Bezug von Waren aus Versandgeschäften und von fliegenden Händlern. Notwendig sei eine Aufklärung des Publikums, weil die ortsansässige Kaufmannschaft gerade beim Bezug von größeren Mengen, wie sie außerhalb bestellt werden, nicht nur ebenso leistungsfähig, sondern auch preiswert sei und vor allen Dingen auf eine reelle Bedienung der Stammkunden besonders bedacht sei. Kaufmann Görlich, Cosel, rügte, daß Oberschlesien nicht alle Wasserbaubehörden besitze, die einer selbständigen Provinz zukommen. Der Gemeinde Cosel seien dadurch besondere Schwierigkeiten bei den Verkaufsverhandlungen über fiskalisches Gelände an die Bata-Schuhfabrik erwachsen. **Der Provinzial-Ausschuß von Oberschlesien habe sich in Rücksicht darauf, daß die Niederlassung von Bata, falls sie nicht in Oberschlesien erfolge, bestimmt in einem anderen Teile Deutschlands bevorstehe, für die Niederlassung in Oberschlesien eingesetzt.** Im Hinblick auf die bevorstehenden Handelskammerwahlen stellte die Versammlung eine Wahlordnung sowie Richtlinien für die Durchführung in den einzelnen Bezirken auf. Ferner wurde einem Antrage des Verwaltungs-Ausschusses des Preußischen Landtages auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes für die **Verlegung des Bußtages auf einen Sonntag,** gegen die Bedenken wirtschaftlicher Art nicht vorliegen, zugestimmt.

Vier Kinder seien fürchterlich verbrannt und verkohlt, eine Frau sei so schwer verbrannt, daß sie unter großen Schmerzen starb. Das ganze Dorf habe in Tränen gelegen, viele Dorfbewohner haben angesichts dieses gewaltigen Unheils vor Erschütterung an den verkohlten Leichen der Kinder geweint, jeder Mensch im Dorf war erschüttert über dieses Unheil.

Und da habe noch der Angeklagte gemeint, es sei gut, daß seine Schwägerin tot sei. **Für diese grauenhafte Tat könne nur die Todesstrafe verhängt werden.**

Rechtsanwalt Ehrlich

bestritt in seinem Verteidigungsplädoyer, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, zu töten. Wenn er auch Drohungen ausgestoßen habe so habe er dies nur in betrunkenem Zustande getan und habe auch nur davon gesprochen, daß er seinen Bruder „vernichten" wolle. **Er habe nur die Absicht gehabt, seinen Bruder wirtschaftlich zu vernichten.** Das Gericht werde nur zu entscheiden haben, ob es sich um qualifizierte oder einfache Brandstiftung handele. Zur Beurteilung dieser Sachlage werde das Gericht prüfen müssen, ob der Schuppen, in dem der Angeklagte das Feuer gelegt hat, ein Teil des Hauses oder als selbständiger Anbau betrachtet werde. Der Angeklagte habe auch nicht das Wohnhaus selbst, sondern nur den Schuppen angezündet. **Da aber nur in dem Wohnhaus Menschen waren, könne man auf keinen Fall Mordabsichten annehmen.** Daß der Angeklagte an mehreren Stellen gezündet habe, sei nicht einwandfrei ergeben. Die Höhe der Strafe überlasse er dem Gericht, bitte aber, den geistigen Zustand des Angeklagten und die Trunkenheit, in der er sich befand, bei der Strafbemessung als mildernd anzusehen.

Beuthen und Kreis

Durch Einbruch Tausende von Zigaretten erbeutet

In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Waageraum der Zollniederlage, Schlachthofstraße, eingebrochen. Gestohlen wurden 138 000 Zigaretten und zwar die Marken: Overstolz, Ernte, Edelbulgaren, Rarität und Bulgaria Stern im Gesamtwerte von 7000 Mk. Die Zigaretten waren in Paketen zu 2000 Stück gepackt. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die 3. Kriminalinspektion, Reichspräsidentenplatz, Zimmer Nr. 10 oder 53.

*

* **Tätigkeitsbericht der Städt. Berufsfeuerwehr.** Im Monat September ist die Feuerwehr 8mal ausgerückt und zwar: Zu 1 Kleinfeuer, 4 Mittelfeuern, 1 blinden Alarm und 2 böswilligen Alarmen. Die Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 66mal, zu Unfällen 16mal, nach auswärts 26mal. Von den Krankenwagen wurden in 108 Fahrten 665 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwoche wurde 29mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 34 zur Ausführung.

* **Eisverkauf nur im Schlachthof.** Von Sonntag, den 12. Oktober ab, wird das städtische Eisauto nicht mehr die Straßen der Stadt befahren. Der Eisverkauf findet weiter im Städtischen Schlachthof und zwar an Wochentagen von 7—8 Uhr, 11—12 Uhr vorm. und 16—17 Uhr nachm. statt. An Sonn- und Feiertagen wird vormittags von 7—8 Uhr Eis im Schlachthof ausgegeben.

* **Abrahamsfest.** Am Sonntag feiert Reichsbahn-Bauinspektor Viktor Beier, Gartenstraße 1d, sein Abrahamsfest.

* **Kram- und Viehmarkt.** Der nächste Kram- und Viehmarkt findet am Mittwoch, dem 22. Oktober 1930 statt.

* **Schneiderlehrgang.** Am 23. Oktober beginnt unter Leitung der Schneidermeisterin Frl. Himmel ein Schneiderlehrgang für neuzeitliche Mädchen und Frauenkleidung. Er findet jeden Donnerstag in der Nähstube des Jugendamtes, Gojstraße 17, III., Zimmer 74, statt und dauert sechs Monate.

* **Die städtische Beamtenschaft in der „Türmer-Ausstellung".** Gestern nachmittag wurde die städtische Beamtenschaft unter Führung von Direktor Borgmann durch die Gemälde-Ausstellung der „Türmer" im Realgymnasium geführt. Ein Vortrag des Ausstellungsleiters trug zur Vertiefung des künstlerischen Gesamteindrucks der Ausstellung bei. Die „Türmer"-Ausstellung bleibt noch bis zum Sonntag geöffnet.

* **Deutsche Jugendverbände.** Der Oberschlesische Landesausschuß Deutscher Jugendverbände hält am 11. und 12. Oktober eine Generalversammlung und Führertagung in Beuten im Evangelischen Vereinshause ab. Am Sonnabend, dem 11. 10., findet um 19 Uhr eine geschäftsführende Generalversammlung statt. Das Programm ist folgendes: Eröffnung und Begrüßung, Jahresbericht, Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Wahl des Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer, Anträge, Bericht über die Führertagung des Reichsausschusses in Marburg. Anschließend findet ein Jugendabend im großen Saale statt. Sonntag, 12. Oktober, 9,30 Uhr vormittag, findet ein Vortrag „Bedeutung von Presse und Rundfunk für unsere Jugend" von Pastor Holm, Oppeln, statt. Anschließend ein Vortrag: „Frauenarbeit und Frauenwirken im modernen Wirtschaftsleben" von Frau Rektorin Labryga, Gleiwitz.

* **Gehilfinnenprüfung der Schneiderinnen.** Im der Berufsschule fand unter dem Vorsitz der Obermeisterin Frl. Kusper die Prüfung von 4 Lehrmädchen statt. Als Meisterbeisitzerin fungierte Frl. Skatulla, als Gehilfinbeisitzerin Frl. Ganschinietz. Fortbildungsschule: Gewerbeoberlehrer Altaner. Mit dem Prädikat „Ausgezeichnet" bestanden die Prüfung: Frl. Erika Frühauf und Frl. Hanna Markowsky. Mit „Gut" bestanden Frl. Margarete Plitzko und Frl. Kruppa.

* **Mißstände beim Milchverkauf.** Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hielt am Donnerstag unter der Leitung des Oberinspektors Hocke im Konzerthause die erste Versammlung des Winterhalbjahres ab. Nach dem Vortrag der Eingänge wurde über das Winterprogramm beraten. Dann erfolgte eine Aussprache über die Lage der Landwirtschaft. Die Roggen-, Weizen- und Gerste-Ernte sei im allgemeinen gut, die des Hafers jedoch schlecht. Allgemein wurde bedauert, daß die Preise, die die Landwirte für ihre Erzeugnisse erhalten, überaus niedrig seien und in keinem Verhältnis zu den hohen Verbraucherpreisen stehen. Die erhöhten Beiträge zur Kranken- und Erwerbslosenversicherung werden als eine weitere schwere Belastung der Landwirtschaft empfunden. Es wurde auf einen Mißstand beim Milchverkauf hingewiesen, der darin bestehe, daß die Milchverkäufer Bottichmilch in Flaschen abfüllen und zum erhöhten Preise als Flaschenmilch verkaufen. **Dies sei nach dem neuen Milchgesetz unzulässig.** Es wird Aufgabe der Nahrungsmittelkontrolle sein, darüber zu wachen, daß dieser Mißstand behoben wird.

* **Vortragsabend im GdA.** Hauptpunkt der Tagesordnung der überaus zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten war ein Vortrag des Geschäftsstellenleiters Schulte über das „Grenz- und Auslandsdeutschtum". Der Vortragende schilderte in fesselnder Weise das Leben und Wirken der Deutschen in den vom Reiche abgetretenen Gebieten, besonders der in den ehemaligen deutschen Kolonien lebenden Deutschen. Ganz besonderes Interesse erweckte die Feststellung, daß in den früheren deutschen Kolonien Afrikas ehemaligen deutschen Siedlern der Zuzug wieder erlaubt sei. **Sie müssen aber ihren früheren eigenen Grundbesitz zu teurem Preise wieder zurückkaufen.** Mit Bedauern wurde zur Kenntnis genommen, daß die im Wolgagebiet angesiedelten Deutschen unter der Sowjetregierung außerordentlich zu leiden haben und zum großen Teil nach Deutschland zurückflüchten. Der Vortrag wurde durch ein reiches Lichtbildermaterial veranschaulicht. Der GdA. wird bemüht sein, das Auslandsdeutschtum zu unterstützen, um das deutsche Ansehen überall wieder zur Geltung zu bringen. Anschließend sprach Stadtverordneter Behrendt über die Notlage der Angestellten. Schulte berichtete noch über die plötzliche Erhöhung der Erwerbslosenfürsorgebeiträge. Der Ortsgruppenvorsteher Adolph nahm dann das Wort zur Erledigung innerer Angelegenheiten.

* **Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer.** In der letzten Monatsversammlung konnte der 2. Vorsitzende, Kaufmann Paul Kutscher, wieder mehrere neu eingetretene Mitglieder begrüßen. Wie er dabei mitteilte, war es von Anfang an das Bestreben des Ehrenbundes gewesen, für die Mitglieder des Bundes in ganz Deutschland schön gelegene Erholungsheime einzurichten, in denen sie und ihre Familie zu mäßigen Preisen ihre Urlaubstage verbringen können. Die erste Etappe auf diesem Wege ist erreicht! In Willing bei Bad Aibling in Oberbayern ist ein selten schönes Herrenhaus mit 22 Räumen erworben worden, das ohne wesentliche Umbaukosten als Erholungsheim in Betrieb genommen worden ist. Der 2. Vorsitzende gab dann auszugsweise die Festrede bekannt, die von dem Bundesvorsitzenden des Ehrenbundes deutscher Weltkriegsteilnehmer, Oberleutnant Müller, Peissenberg, bei der Befreiungsfeier in Rockenhausen gehalten wurde. Nach Bekanntgabe von Eingängen wurde beschlossen, am 21. Dezember bei Karas auf der Gojstraße eine Weihnachtsfeier mit Einbescherung der Kameradenkinder zu veranstalten.

*

* **Kriegerverein.** Am Sonntag, 15,30 Uhr, findet die Monatsversammlung im Promenaden-Restaurant statt.

* **Kneippverein.** Am Freitag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinszimmer der „Gaststätte zum Schultheiß", Gymnasialstraße. Vortrag über „Kneippsche Bäder".

* **Verein Junger Katholischer Kaufleute.** Heut 20,30 Uhr im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, anläßlich des 6. Stiftungsfestes Festsitzung. Bankier Seemann spricht über „Der Kaufmann und die wirtschaftliche Bewegung". Gäste willkommen.

* **GdA.** Heute, Freitag, Mannschaftsabend der Fußballer im Heim Kluckowitzer Straße Nr. 17.

* **Turnverein „Vorwärts".** Sonnabend, 20 Uhr, im Vereinslokal „Bierhaus Oberschlesien", Tarnowitzer Straße, Monatsversammlung mit Jubilar- und Siegerfeier.

* **Ski-Bund.** Heute abend um 8 Uhr findet in der Diele des Konzerthauses, Beuthen, Gymnasialstraße, die ordentliche Hauptversammlung statt.

Sanitätsrat Martin Lorenz †

Beuthen, 9. Oktober.

Nach langem schweren Leiden starb am 8. Oktober der Sanitätsrat Martin Lorenz, Kgl. Stabsarzt a. D., Ritter hoher Orden, kurz vor seinem 75. Geburtstage. Die Beerdigung findet am Sonnabend um 14 Uhr von der Loge Silberfels, Friedrich-Ebert-Straße 4, nach dem neuen Evangelischen Friedhof statt.

DVP. Oberschlesien tagt am 18. Oktober

Der Wahlkreis Oberschlesien der Deutschen Volkspartei hält am Sonntag, 18. Oktober, in Oppeln seinen außerordentlichen Vertretertag ab.

Film-Vorschau

* **Kammer-Lichtspiele.** „Rosenmontag", das Drama von Otto Erich Hartleben, wurde unter der Produktionsleitung von Bruno Duday und Regie von Hans Steinhoff als Ufa-Tonfilm herausgebracht. Die erschütternde Liebestragödie der Traute Reimann und des Leutnants Hans Rudorff ersteht wieder in ihrer menschlich-rührenden Schicksalshaftigkeit. Der Kampf der Liebenden gegen die Vorurteile ihrer Umgebung und ihre Niederlage, die sie vereint in den Tod treibt, zieht an uns vorüber.

* **Deli-Theater.** Ab Donnerstag läuft im Deli-Theater der erste Käthe-Dorsch-Großfilm, aufgenommen im Tobis-Tonverfahren. — Käthe Dorsch, „Die Lindenwirtin" mit Hans Heinz Bollmann, dem bekannten Rundfunktenor, Ida Wüst, Oskar Sabo — Maria Eisner, Fritz Schulz und Leo Schützendorf. Im Beiprogramm ein kolorierter Kurztonfilm und die neueste Wochenschau.

Mikultschütz

* **Aus der Schule.** Dem Junglehrer Thienel aus Orchietz, Kreis Groß Strehlitz, ist die Verwaltung der durch die Pensionierung des Konrektors Sniehotta frei gewordenen Stelle an der Schule II übertragen worden.

* **Dienststunden in der Gemeindeverwaltung.** Für die Wintermonate sind die Dienststunden in der hiesigen Gemeindeverwaltung wie folgt festgelegt worden: Täglich Dienststunden von 7½ bis 13 Uhr und von 15 bis 18½ Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 7½ bis 13½ Uhr. Für den Verkehr mit dem Publikum bleiben die Büros an den Nachmittagen geschlossen.

Eine Spur des Breslauer Fehse-Mörders?

Breslau, 9. Oktober.

Nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“ ist heute von einem Arbeiter ein Fetzen Papier bei der Polizei abgegeben worden, der sich als Teil eines Briefes erwiesen hat, der an den vermutlichen Mörder der Fehse-Kinder gerichtet ist. Die Polizei hat in der Mordsache Fehse allerdings schon über 100 Schriftstücke erhalten, die sich alle als unzureichend oder irreführend erwiesen haben, aber sie hat die neue Spur sofort aufgenommen und bittet erneut, alle sachdienlichen Angaben ihr mitzuteilen.

Juristische Sprechstunde

Freitag, von 17—19 Uhr
im Verlagshaus
der „Ostdeutschen Morgenpost“, Beuthen

Tarif- und Wirtschaftsfragen in der Gleiwitzer Kaufmannschaft

Mitgliederversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Oktober.

Am Donnerstag hielt der Verein selbständiger Kaufleute in Gleiwitz eine Mitgliederversammlung ab, die Kaufmann Kareski mit einer Begrüßung der Anwesenden eröffnete. Rechtsanwalt Dr. Kohn berichtete dann über den Stand der schwebenden Tarifverhandlungen, die sich um Aenderungen von Bestimmungen des Manteltarifs bewegen. Zu Einzelfragen hierüber wurde in einer Aussprache Stellung genommen.

Dann wurde die Tarifkommission aus den Kaufleuten Badrian, Leschziner, Adolf Lange, Lenschinsky, Markus, Blüh, Frau Lachmann und Karpe neu zusammengesetzt. Rechtsanwalt Dr. Kohn hielt sodann einen Vortrag über Rechtsfragen aus dem Aufwertungsschlußgesetz und trug insbesondere die Bestimmungen über die Fälligkeiten und Verzinsung der Hypotheken und die Bereinigung der Grundbücher hervor. Er wies darauf hin, daß die Zahlung der Beträge nur verlangt werden kann, wenn die Kündigung ausgesprochen worden ist und daß, so lange nicht mit einjähriger Frist gekündigt ist, das Kapital bis zum 1. Januar 1935 stehen bleibt. **Die Kündigung ist nur für das Ende des Kalenderjahres zulässig.** Aus der Versammlung heraus wurde angeregt, daß wieder Schritte unternommen werden möchten, um zu erreichen, **daß der Fortbildungsschulunterricht auf die Vormittagsstunden verlegt wird.** Bisher ist immer die Antwort erteilt worden, daß die Raumverhältnisse eine derartige Lösung nicht gestatten, die von der Schule selbst gewünscht wird. Der Magistrat soll aber nochmals auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen werden.

Angeregt wurde ferner, bei den Oberschlesischen Elektrizitätswerken vorstellig zu werden und zu beantragen, daß für die Schaufensterbeleuchtung nach 9 Uhr ein billiger Strompreis berechnet wird. Weiterhin wurde noch über verschiedene interne Fragen verhandelt.

Mäusekrieg im Landkreis Gleiwitz

Der Landkreis Tost-Gleiwitz hat mit Zustimmung des Kreisausschusses eine Polizeiverordnung erlassen, wonach die Pächter oder Eigentümer sämtlicher im Landkreise gelegenen Grundstücke verpflichtet sind, an vom Landrat bestimmten Tagen wirksame Mäusevertilgungsmittel an geeigneten Stellen der Grundstücke auszulegen. Diese Polizeiverordnung wird in der Woche vom 5. bis 12. Oktober erstmalig im Landkreise durchgeführt. Da nicht alle Gemeinden unter der besonderen Mäuseplage zu leiden haben, ist die Mäusevertilgung nur für eine Anzahl von Gemeinden angeordnet worden. In diesen Gemeinden jedoch ist jeder Grundstücksbesitzer oder -pächter unter Strafandrohung verpflichtet, sich an der Aktion gegen die Mäuse zu beteiligen. Kein Grundbesitzer darf sich ausschließen, weil dann der radikale Erfolg des Mäusefeldzugs nicht gewährleistet ist. Die Mittel müssen von den Besitzern bezw. Pächtern auf eigene Kosten beschafft werden. Als Vertilgungsmittel sind nur Mäusetyphusbazillen und Giftweizen zugelassen. Ueber die Anwendung dieser Mittel sind genaue Bestimmungen erlassen, und es sind auch Verhaltungsmaßregeln zur Verhütung von Gesundheitsschädigungen angeordnet worden. Hoffentlich ist dem Mäusekrieg ein voller Sieg beschieden.

* **Reparatur der Tarnowitzer Straße.** Auf die wiederholten Vorstellungen der Gemeindeverwaltung hin hat sich das Kreisbauamt entschlossen, die Tarnowitzer Straße einer teilweisen Reparatur zu unterziehen. Leider sind die berechtigten Wünsche der Einwohnerschaft nicht berücksichtigt worden. Die geforderte Pflasterung unterbleibt auch diesmal. Der Kreis hat sich lediglich dazu bereit gefunden, die Sommerbahn in einer Breite von zwei Meter mit Teermakadam zu belegen. Sollte das unfreundliche Wetter weiter anhalten, wird mit einer Inangriffnahme der Arbeiten noch in diesem Jahre kaum zu rechnen sein.

Bobrek-Karf

* **Stahlhelm.** Am vergangenen Sonntag fand im Hüttenkasino Bobrek der fällige Monatsappell statt. In Abwesenheit des Ortsgruppenführers eröffnete Kreisgruppengeschäftsführer Murgoth den Appell. Darauf gedachte er des verstorbenen Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Er erinnerte auch an den 83. Geburtstag des Reichspräsidenten. Anschließend erinnerte Kamerad Murgoth an den Reichsfrontsoldatentag und an die zur gleichen Stunde in Koblenz aufmarschierenden Kameraden.

Miechowitz

* **Silbernes Ehejubiläum!** Maschinenwärter Stanislaus Pakulla begeht am heutigen Tage mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Ehrenvolles Alter.** Büroinspektor i. R. Mehrländer feierte in geistiger und körperlicher Frische seinen 65. Geburtstag. Von der Beamtenschaft des Rathauses sowie einer Anzahl Miechowitzer Bürger wurden ihm Glückwünsche zuteil.

* **Neue Familienhäuser.** Die „Wofo“ hat dieser Tage mit den Erdarbeiten für das 20-Familien-Wohnhaus in der Wiesenstraße begonnen.

* **Brautwagen von der Straßenbahn zertrümmert!** Ein Beuthener Brautwagen, der hier am Mittwoch in den Diensten einer Hochzeitsgesellschaft gestanden hatte, fuhr auf seinem Heimwege in der Nähe des Marktplatzes in die Straßenbahn hinein. Die Karosserie wurde vollständig zertrümmert, Personen sind glücklicherweise nicht verletzt.

Gleiwitz

* **Fahnenweihe der 23er.** Der Kameradenverein des ehemaligen Infanterie-Regiments von Winterfeldt, 2. Oberschles. Nr. 23, in Gleiwitz begeht am Sonntag, dem 19. Oktober, sein Fahnenweihfest, das mit einer Wiedersehensfeier aller ehemaligen Winterfeldter verbunden ist. Das Festprogramm sieht nach gemeinsamem Kirchgang am Vormittag ein Beisammensein in den Reichshallen vor. Am Nachmittag treten die teilnehmenden Vereine am Platz der Republik an, marschieren geschlossen in das Schützenhaus Neue Welt, und hier wird die Weihe der Fahne vorgenommen. Musik und Gesang leiten die Feier ein, dann wird Vorsitzender Zielonka eine Begrüßungsansprache halten und nach einem Prolog Major a. D. Nerlich, Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, zur Festrede das Wort ergreifen. Ein Gesangsvortrag schließt diese Feier ab. Dann folgen ein Festkonzert und am Abend ein Festball.

* **Volkshochschule.** Die Einschreibungen für die vorweihnachtlichen Vortragsreihen der Volkshochschule haben bereits begonnen. Die Eintragungen sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Stadtbücherei, Wilhelmsplatz 8—12, in der Zeit vom 11—1 und 16,30—19 Uhr vorzunehmen. Hier können auch die genauen Arbeitspläne eingesehen werden. Die Verträge beginnen bereits Ende Oktober. Folgende Themen sind vorgesehen: am 20. Oktober Frl. Kaminski **„Die Frau im Berufs- und Erwerbsleben“** und Studienrat Dr. Korth **„Ausgewählte Abschnitte aus der Sternkunde“**; am 21. Oktober Frau Else Nowakowski, geb. Patton, **„Sprich und schreibe sprachlich richtig und schön“**, am 22. Oktober Dr. med. Patrzek **„Hygiene des täglichen Lebens“**; am 23. Oktober Musiklehrerin Frl. Käthe Mlitz **„Collegium musicum“**; am 24. Oktober Studienrat Suhr **„Das Antlitz der Erde“**; am 28. Oktober Redakteur Mandel **„Die Passion und ihre bildliche Darstellung“**; am 29. Oktober Professor Gardner (London) **„Literary England“**; am 30. Oktober Landgerichtsdirektor Dr. Grützner **„Das Recht des Kaufmanns“**; am 31. Oktober Dipl.-Handelslehrer Nowakowski **„Das englische Weltreich der Gegenwart“**. Die Einschreibegebühr für einen sechsstündigen Lehrgang beträgt 1 Mark. Schüler, Praktikanten und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung.

* **Werbeversammlung des Stadtsportvereins.** Der Stadtsportverein veranstaltete am Dienstag im „Blüthnersaale“ des Stadtgartenrestaurants eine Werbeversammlung. In Behinderung von Bürgermeister Dr. Colditz leitete der geschäftsführende Vorsitzende die Sitzung. Nach Erledigung der Eingänge gab der Leiter einen allgemeinen Bericht über die Vereinsarbeit. Die einzelnen Abteilungen haben sich in der Sommerszeit recht rege sportlich betätigt. Der Obmann der Leichtathletikabteilung Bandzia berichtete über die Erfolge der Leichtathleten. Das Wintertraining wurde am Donnerstag aufgenommen, und zwar in der Turnhalle im alten Gymnasium. Eine Handballmannschaft ist in der Gründung, und mit den Uebungsspielen wird gleichfalls begonnen. Der Leiter der Schießabteilung konnte mitteilen, daß neben Preisschießen Enten-, Tauben- und Hahnschießen stattfanden. Vorläufig benutzt die Abteilung den Schießstand der Jäger und Schützen, doch habe man den Plan der Errichtung eines Schießhauses noch nicht aufgegeben. Einen guten Fortschritt haben die beiden Schwimmabteilungen zu verzeichnen. Während die Damen am Montag die städtische Schwimmhalle benutzen, üben die Herren ab sofort jeden Sonnabend. Aber auch die Tennisabteilung ist im steten Aufbau begriffen. Der Obmann Peter berichtete, daß die Abteilung mit der Schaffung einer Tennisanlage besser und vorteilhafter wirtschaften würde. In diesem Winter soll auch der Tischtennissportbetrieb von der Abteilung aufgenommen werden. Zusammenfassend konnte der Leiter mitteilen, daß der Werbeabend einen vollen Erfolg gezeitigt habe. Nicht weniger als zehn Beamte haben ihren Beitritt zum Verein nachgesucht, deren Aufnahme die Versammlung beschloß. Am Schlusse des offiziellen Teiles übertrug der geschäftsführende Vorsitzende die Leitung der weiteren Abends dem Vergnügungsobmann Beidel, der sich als ein vortrefflicher Vereinshumorist entpuppte.

* **Verkehrsunfälle.** Der Personenkraftwagen I K 33900 stieß an der Ecke Bahnhof- und Niederwallstraße mit dem Kraftrad I K 33765 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Auf der Chaussee zwischen Gleiwitz und Peiskretscham wurde der Musiker Skiba aus Schechowitz in Höhe des Kilometersteines 63,05 von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Der Verletzte wurde von dem Besitzer des Wagens in das Städtische Krankenhaus Gleiwitz gebracht. Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Fest-Appell im Gardeverein.** Der hiesige Gardeverein hielt in seinem Vereinslokal Weltike anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten einen Fest-Appell ab, der sehr gut besucht war. Der erste Vorsitzende des Vereins, Justizinspektor Elger, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Vertreter des Kreiskriegerverbandes, gedachte dann des 83. Geburtstages des Reichspräsidenten und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Reichspräsidenten von Hindenburg, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Im Auftrage des Kreiskriegerverbandes überreichte dann Konrektor Gwosdz den Mitgliedern des Gardevereins Joseph Golly und Adolf Koslowsky das Ehrenkreuz 2. Klasse für Verdienste um das Kriegervereinswesen. Bei Gesang und humoristischen Vorträgen wurde dann der Geburtstag des Reichspräsidenten gefeiert.

* **Konzert der Hoch- und Deutschmeister.** Mit der österreichischen Landschaft ist die österreichische Musik stark verbunden, diese österreichische Musik, volkstümlicher, leicht faßlicher Art, diese Märsche und Tänze, die Walzer und Ländler, wie sie Johann Strauß und Lanner geschrieben und eine blutvolle Tradition bis zur jüngsten Gegenwart lebendig erhalten hat. Diese Musik wird man am Sonntag um 15 Uhr im Schützenhaussaale hören.

„Die neue Sachlichkeit“ im Stadttheater. Nachdem die ersten Theatertage in Gleiwitz so glanzvoll verlaufen sind, hat auch dieser von Toni Impekoven und Carl Mathern auf moderne Basis gestellte Schwank ein volles Haus gefunden und gezeigt, daß die Theaterfreudigkeit in Gleiwitz gegenüber derjenigen des Vorjahres erheblich gestiegen ist. In den eleganten und höchst anziehenden Bühnenbildern von Hermann Haindl entwickelte sich auch ein so lebhaftes, von der Regie Carl W. Burgs angefeuertes Spiel, daß diese höchst humorvolle Auseinandersetzung mit der neuen Sachlichkeit gefallen mußte. Die Darstellung war geschlossen und gut abgestimmt, und man darf auch dem letzten Mitspieler die Anerkennung nicht versagen. In besonderem Maße aber erfreuten Fritz Hartwig, Ilse Hirt und Paul Werner Haußmann durch ihre temperamentvolle und gute Darstellung. Die Umwandlung der neuen Sachlichkeit in die neue Gemütlichkeit vollzog sich reibungslos und unter wiederholt bei offener Szene einsetzenden starken Beifall, der sich zum Schluß gewaltig steigerte. Möge den Darstellern allen das äußerste Einsetzen ihres Könnens bis zum Schluß der Spielzeit erhalten bleiben.

* **Napoleon greift nochmals ein,** um sein Erscheinen auf den Brettern des Gleiwitzer Stadttheaters weiteren begeisterten Schauspielfreunden zu ermöglichen. Hasenclevers fein ausgeklügelte Zeitparodie mit C. W. Burg als dominierenden Napoleon in der seltsamen Titelrolle, das sind fesselnde Neuheiten unseres Schauspiels, die schon in der Premierenvorstellung ungeteilten Beifall fanden. „Napoleon greift ein“, wohl sicherlich zum letzten Male am kommenden Sonnabend, dem 11. Oktober ... Alle diejenigen, die dieses Schauspiel bisher noch nicht gesehen haben, sollten sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf sichern.

*

* **U.P.-Lichtspiele.** Das große Sprechfilmwerk „Der Andere“ nach Paul Lindaus gleichnamigem Bühnenstück mit Fritz Kortner, Heinrich George, Käthe von Nagy in den Hauptrollen, bleibt nur noch bis einschließlich Sonnabend auf dem Programm, während ab Sonntag das neue Ton-Großlustspiel „Bockbierfest“ mit erstklassiger Besetzung zur Vorführung gelangt.

* **Capitol.** Das heutige neue Capitol-Programm bringt das Charlie-Chaplin-Großlustspiel „Der Unglücksrabe“, eine Anzahl der besten Chaplin-Grotesken, und als Hauptfilm den deutschen Großfilm „Die Frau im Talar“, nach einem Roman von Peter Bendow mit Aud Egede Nissen, Paul Richter, Nicolai Malikoff, Fritz Kortner, Hanni Reinwald und Wolfgang Zilzer. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, gelangt das Chaplin-Großlustspiel vor der Jugend bei kleinen Preisen zur Vorführung.

* **Schauburg.** Das neue Programm der Schauburg bringt eine Tonfilm-Operette, in der Hauptrolle mit Lilian Harvey und Willy Fritsch, „Die Drei von der Tankstelle“.

Peiskretscham

* **Kraftpost. Die dritte Kraftpostfahrt 7,40 Uhr zum Bahnhof wird von sofort ab wieder aufgenommen.**

* **Neuer Meister.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Gleiwitz bestand die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk der Bäcker Wilhelm Bonk von hier.

Wetteransage für Freitag: Anhalten des unbeständigen, teils regnerischen, teils aufheiternden Wetters bei westlich bis nordwestlichen Winden.



Schlesischer Schachkongreß in Breslau

Glänzendes Abschneiden der oberschlesischen Vertreter

(Eigener Bericht.)

Breslau, 9. Oktober.

Am Sonntag fand der Schlesische Schachkongreß in den Räumen des Kaufmännischen Vereins Union am Schweidnitzer Stadtgraben einen würdigen Abschluß. Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden wurden die Ergebnisse der Turniere bekanntgegeben und die ausgesetzten Preise zur Verteilung gebracht. Im Meisterturnier konnte der trotz seiner Jugend schon international bekannte Deutsche Meister Foerder, Breslau, einen weiteren Erfolg erringen, indem er mit vier Punkten ungeschlagen 1. Preisträger wurde. Den 2. Preis mit 3½ Punkten errang Pitschak, Brünn, den 3. Preis Rüster, Eichkranz mit 3 Punkten. Es folgen Machate, Breslau, 2 Punkte; Sikorski, Gleiwitz, 1½ Punkte; und Schmitt, Breslau, 1 Punkt. Sikorski, der neben Pitschak als einziger gegen den 1. Preisträger ein Remis erzielen konnte, hat sich in Anbetracht der starken Konkurrenz sehr gut gehalten.

Zu einem vollen Erfolg für die oberschlesischen Vertreter wurde das Meisterschaftsturnier. Nach einer aufregenden Punktejagd der beiden Oberschlesier Maicherczyk, Beuthen, und Galonska, Gleiwitz, blieb Maicherczyk mit 10 Punkten aus 11 Partien Sieger und erwarb damit den Titel „Schlesischer Meister für das Jahr 1930/31". 2. Preisträger wurde, 1 Punkt zurück, Galonska, den 3. Preis errang mit 8 Punkten der Vertreter des Deutschen Schachbundes in der Tschechoslowakei, Völkl, Marienbad, den 4. Preis Weinhold, Schweidnitz, den 5. Preis Neumann, Oppeln, und den 6. Preis Sonnenwirth, Breslau. Es folgen 7. Jaroscsynski, Haynau, 5 Punkte, 8. Klaus, Brieg, 4 Punkte, 9.—10. Kaschmieder, Gottesberg, und Springer, Neiße, je 3 Punkte, 11.—12. Bohla, Glogau, und Dahms, Reichenbach, je 2 Punkte.

Im Hauptturnier errang den 1. Preis Dawczynski und erwarb damit die Berechtigung zur Teilnahme am nächsten Meisterschaftsturnier. Auch in diesem Turnier konnten alle Oberschlesier Preise erringen, und zwar wurde 2. Preisträger Wiatr, Gleiwitz, 3. Rudolf Halamoda, Beuthen, 5. Kwapnlinski, Beuthen, 6. Schubert, Gleiwitz. Im Nebenturnier gewannen Frau Peschka und Herr Richter aus Beuthen den 4. und 5. Preis.

Allgemein fiel das gute Abschneiden der Oberschlesier auf. Von den entsandten zehn Vertretern wurden neun Preisträger. Dieses gute Ergebnis konnte nur auf die rege Tätigkeit im oberschlesischen Schachverband und seinen Vereinen zurückgeführt werden. Der 1. Vorsitzende dieses Verbandes, Studienrat Juhre aus Gleiwitz, mußte bei der Hauptversammlung auf allgemeinen Wunsch der Anwesenden seine Erfahrungen als Organisator wiedergeben. **Besonders erwähnt und als ideales Vorbild eines Schachvereins genannt wurde dabei der Schach-Club „Aljechin" Beuthen, der sich durch die umsichtige Leitung seines 1. Vorsitzenden, des Studienrats Hoffmann, in kurzer Zeit zu dem quantitativ und qualitativ stärksten Verein Oberschlesiens entwickelt hat.** Der Jahresbericht des Schlesischen Schachverbandes ergab, daß der Rückgang der Mitgliederzahl, der sich durch das Ausscheiden des oberschlesischen Verbandes ergeben hatte, durch zahlreiche Neuanmeldungen zwar nicht ausgeglichen aber doch gemildert wurde, sodaß der Schlesische Schachverband mit guten Hoffnungen in die Zukunft blicken kann.

Zur allgemeinen Freude überreichte Professor Seeger, Breslau, zum Schluß des offiziellen Teils im Auftrage des Vorsitzenden des Deutschen Schachbundes Geheimrat Dr. Löw und Herrn Ehrlich aus Breslau die Ehrenplakette des Deutschen Schachbundes.

Der Dienst am Kunden

Monatsversammlung des KKV. Hindenburg

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 9. Oktober.

Vorsitzender, Kaufmann Fröhlich, eröffnete die Versammlung und gedachte des verstorbenen geistlichen Gaubeirats Pfarrers Niestroj, wobei die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben. Der Vorsitzende teilte mit, daß Pfarrer Zwior von St. Andreas demnächst als Geistlicher Beirat des Hindenburger Vereins eingeführt wird. Von der letzten Gauvorstandssitzung gab der Vorsitzende dann verschiedene wichtige Punkte bekannt.

Es wurde angeregt, den Dienst am Kunden stärker auszugestalten. Ueberhaupt soll dazu übergegangen werden, das System des stummen Verkaufs, das sich als glücklich erwiesen hat, einzuführen. Ferner ist beschlossen worden, von den drei Steuerarten, welche die Notverordnung brachte, die Einführung der Bürgerabgabe in den Kommunen, die später von der Erhebung der kommunalen Zuschläge zur Einkommensteuer abgelöst wird, zu verfechten.

1932 wird in Hindenburg der Gautag des KKV. stattfinden. Zu den hinausgeschobenen Handelskammerwahlen wurde gefordert, daß die Hindenburger Kaufleute mit drei und nicht mit einem Mitglied wie bisher bei der Handelskammer vertreten sein müßten. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die Verschärfung des Wanderlagergesetzes, die begrüßt wurde. Die Versammlung beschloß, an die Reichsbahn bezüglich einer **dringend erforderlichen Verbreiterung der Gehsteige der Dorotheenbrücke** heranzutreten, da der Bahnhofbau nicht in Fluß kommen will. Die Errichtung eines Montag-Wochenmarkt-Platzes ist nunmehr in die Nähe gerückt. Es handelt sich um den Silberschen Platz an der Ebertstraße, der gekauft werden soll. Seine Planierung und Pflasterung werden 150 000 Mk. beanspruchen, die auf dem Anleihewege besorgt werden sollen. Der infolge Geldmangels verschobene Markthallenplan wird jedoch nicht fallen gelassen werden.

Keine Veränderung in der Sendeenergie von Gleiwitz

Zu einer Entschließung, die in einer Veranstaltung der Ratiborer „Funkhilfe" gefaßt wurde und in der gegen die Herabsetzung der Sendeenergie des Gleiwitzer Senders von 15 auf 2,3 Kilowatt Stellung genommen wird, erfahren wir, daß in der Sendeenergie von Gleiwitz keine Veränderung eingetreten ist. Die Telegraphieleistung beträgt nach wie vor 40 Kilowatt, was einer Sendeenergie von 10 bis 12 Kilowatt entspricht

Wenn weiter von seiten der Ratiborer „Funkhilfe" über die Ueberlagerung des Gleiwitzer Senders durch Mährisch-Ostrau nach dem Austausch der Leipziger und Gleiwitzer Wellen geklagt wird, so kann dies nicht bestritten werden. In den südlichen Kreisen von Oberschlesien, also um Leobschütz und Ratibor, ist **der Empfang der Gleiwitzer Darbietungen in der Tat sehr schlecht.** Gleiwitz hat mit dem von der Reichspostverwaltung angeordneten Wellenaustausch mit Leipzig wirklich schlecht abgeschnitten. Wie es heißt, sollen aber die Hörer des Leipziger Senders mit ihrer Welle nunmehr auch nicht zufrieden sein, sodaß es wohl das beste wäre, der Wellenaustausch würde wieder rückgängig gemacht. Zuständige Stelle ist aber hierfür weder Gleiwitz noch Leipzig, sondern allein das Reichspostministerium in Berlin.

---

* **Schwerer Einbruch.** In einer der letzten Nächte wurde bei dem Reichsbahnbediensteten M. in Städtisch-Zaolschan ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher drückten die Fensterscheiben ein und gelangten unbemerkt in ein von der Wohnung getrennt liegendes Zimmer. Gestohlen wurden eine große Anzahl Kleidungsstücke, Wäsche, eine goldene Taschenuhr mit Kette, Schuhe u. a. m. im Werte von etwa 1500 RM. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Ueberfahren.** Auf der Straße hinter Klein-Patschin wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer überfahren. Mit schweren Verletzungen mußte er dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden. Der Motorradfahrer blieb unverletzt und fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

* **Turn- und Spielverein.** Der Turn- und Spielverein hielt im Hotel Meyer seine Monatsversammlung ab. Anläßlich des Werbeschwimmfestes des hiesigen Schwimmvereins errang Anton Klink zwei 1. Preise. Der vom Verein durchgeführte „Tag der Heimat" hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Vereinsmeister sind folgende Mitglieder geworden: 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Hochsprung Willy Kaschel, 400-Meter-Lauf Oskar Badura, Kugelstoßen G. Bernard, Speerwerfen Paul Buchta, Diskuswerfen Otto Jendryschik, Junioren: 400-Meter-Lauf Anton Klink, 1500-Meter-Lauf Erwin Latussek. Der Vorsitzende berichtet über die letzten zwei Ortsausschußsitzungen. Am 1. 1. 31. begeht der Verein sein Winterfest. Am 26. 10. findet in Gleiwitz der Herbstgautag statt. Zum Vertreter des Vereins für den Gautag wurde der Kassierer Gerlich bestimmt

Tost

* **Festappell des Kriegervereins.** Der Kriegerverein hielt aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg einen Festappell ab, bei dem der 2. Vorsitzende Hanke der Verdienste des Reichspräsidenten gedachte. Dann wurden zur Teilnahme am Herbstdelegiertentag in Peiskretscham die Kameraden Hanke, Andres und König bestimmt. Ein von Direktor Nick geleiteter Festkommers bildet den Abschluß. Am Nachmittag fand ein Bolzenpreisschießen statt.

* **Die neue Biersteuer in Kraft.** Nachdem der Bezirksausschuß die von den Stadtverordneten beschlossene Erhöhung der Biersteuer genehmigt hat, trat diese ab 1. Oktober in Kraft. Die Steuersätze sind pro Hektoliter Einfachbier 2,50 Mark, Schankbier 3,75 Mark, Vollbier 5 Mark, Starkbier 7,50 Mark.

* **Vom Amtsgericht.** Amtsgerichtsrat Wypukol hat nach beendetem Urlaub die Geschäfte des Leiters des hiesigen Amtsgerichts wieder aufgenommen.

* **Vereinsgründung.** In Pniow wurde eine neue DJK.-Abteilung gegründet, deren Präses Erzpriester Schittko, Groß-Patschin, wurde.

Hindenburg

* **Auszeichnung.** In Anerkennung seiner Verdienste für das Krieger-Vereinswesen wurde dem Oekonomie-Oberinspektor Max Kinne in Neuhof das Krieger-Vereins-Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen. Der Kriegerverein Stollarzowitz, dessen Ehrenvorsitzender der Ausgezeichnete ist, ließ ihm diese Auszeichnung durch den Kreiskriegerverbands-Schriftführer, Steiger Breßler, in einem Festappell überreichen. Dabei wurde auch des 83. Geburtstages unseres Reichspräsidenten in festlicher Weise gedacht.

* **Bestandene Prüfung.** Der Schneidergeselle Walter Wawersig, Sohn des Schneidermeisters W. im Stadtteil Zaborze, hat vor der Bielefelder Prüfungskommission der Handwerkskammer in Paderborn die Meisterprüfung mit „Gut" bestanden.

* **Befördert.** Zu Stadtsekretären befördert wurden Biskupek und Froß beim Magistrat.

* **Schulpersonalien.** Mit Beginn des Winterhalbjahres wurde Lehrer Pantke von Schule 22 (Zaborze) nach Schule 19 (Redenschule) und Schulamtsbewerber Krause von der Galfaschule an Schule 22 (Zaborze) versetzt.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Am vergangenen Dienstag hielt der kaufmännische Beamte Dubinsky bei Pietzka einen Lichtbildervortrag über Berlin als Großstadt und Stätte der Arbeit, während der Leiter der Krankenkasse über die Notverordnung und deren Auswirkungen auf die Krankenkassen sprach. Die Versammlung wählte dann noch drei Vertreter für den am 24. Oktober in Ziegenhals stattfindenden Kreistag für Oberschlesien.

* **Alter Turnverein.** Die Monatsversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Thies geleitet. Des Geburtstages des Reichspräsidenten wurde gedacht. Fünf Neuaufnahmen hat der Verein zu verzeichnen. Nach Erledigung der Eingänge wurde der geschäftliche Teil der Sitzung geschlossen. Gemeinsam gesungene Lieder bildeten den Ausklang des Abends.

* **Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Lieferauto.** Zu dem Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Lieferauto wird uns mitgeteilt, daß der Führer des Lieferwagens rechtzeitig das Richtungszeichen gegeben habe.

Ratibor

Schaffung von Radfahrwegen

Um den Bau eines zusammenhängenden Radfahrwegenetzes allmählich durchzuführen, ist die Zusammenfassung aller Radfahrer und aller am Fahrradverkehr und -handel beteiligten Verbände zu örtlichen Ausschüssen bezw. Vereinen für Radfahrwege erforderlich. Anderwärts ist dies bereits geschehen, und es kann dort ein erheblicher Fortschritt der Arbeiten zur Schaffung von Radfahrwegen festgestellt werden. Zur Aufklärung über Notwendigkeit und volkswirtschaftliche Bedeutung der Radfahrwege sowie über die Aufgaben der Ausschüsse für Radfahrwege findet in Ratibor im Saale des Städt. Jugendheims, Hindenburgstraße, am Sonnabend, dem 18. Oktober, 20 Uhr, eine Zusammenkunft von Führern aller Radfahrer-Verbände und sonst in Frage kommenden Interessenten statt. Der Leiter der Zentralstelle für Radfahrwege aus Berlin wird einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über die bisherigen Erfahrungen und die Arbeiten im ganzen Deutschen Reiche halten.

*

* **Berufung.** Reichsbahnrat Düring vom Eisenbahnamt Ratibor ist an das Betriebsamt 1 nach Magdeburg versetzt worden.

* **Verkehrsunfälle.** Mittwoch nachmittag wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes in der Nähe des Hauptzollamtes am Polkoplatz Frau Franziska Knopp von einem Kraftrade umgefahren und zu Boden geschleudert. Die Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung. Dr. Anders leistete der Verunglückten die erste Hilfe. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am gleichen Tage auf der Langen Straße. Dort wurde ein gewisser Wilhelm Maletzka von einem Personenwagen angefahren, wobei er so erhebliche Verletzungen erlitt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Verkehrsschilder gestohlen.** Selbst die auf dem Ringe zur Aufstellung gelangten Richtschilder für den Rundverkehr sind vor Dieben nicht mehr sicher. So wurden in der Donnerstag nacht zwei Schilder gestohlen. Angaben über den Verbleib der Schilder sind dem Polizeirevier 1 mitzuteilen.

* **Verein ehemaliger Jäger und Schützen.** In der Monatsversammlung hielt Major, Freiherr von Schade aus Anlaß des 100jährigen Gedenktages „Yorg von Wartenburgs" einen Vortrag, der große Begeisterung auslöste. Beschlossen wurde, zum 50jähr. Jubiläum des Jägervereins Breslau am 19. Oktober die Fahnenabordnungen zu entsenden. Sodann wurde das diesjährige Abschlußschießen, verbunden mit Preisschießen, auf Sonntag nachmittag 2 Uhr festgesetzt.

* **Vergebung der Städtischen Turnhallen.** Mit dem Beginn des Winterhalbjahres erfolgt die Vergebung der Städtischen Turnhallen an die Vereine im Auftrage des Schulamtes durch das Stadtamt für Leibesübungen. Gleichzeitig ist dem Stadtamt für Leibesübungen das Vorschlagsrecht für die Belegung der übrigen Turnhallen eingeräumt worden. Zwecks Aufstellung des Winterbelegungsplanes werden alle Vereine der Stadt, die Anspruch auf Uebungszeiten erheben, ersucht, Dienstag, den 21. Oktober, 17 Uhr, einen Vertreter nach dem Kommissionszimmer im Rathaus, 2. Stock, zu entsenden.

* **Staatliches Gymnasium.** Am 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr, veranstaltet das hiesige Gymnasium auf seinem Schulhofe ein Sportfest, verbunden mit der Weihe eines neu beschafften Doppelzweiers mit Steuermann.

* **Schachvereinigung „Rechte Oderseite".** Der Verein hielt seine fällige Monatssitzung ab. Es wurde bekannt gegeben, daß der Schachklub „Siemens-Plania-Werke" die Schachvereinigung zu einem Freundschaftsspiel an 10 Brettern herausgefordert habe. Das Vorspiel steigt am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Ratskeller. Zum 1. Vorsitzenden wurde Geschäftsführer Willibald Reichel, zum 2. Vorsitzenden Koloske gewählt.

* **Pensionärverein.** Nach vorangegangener Vorstandssitzung am Montag hielt der Verein am Dienstag nachmittag seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Rektor i. R. Firchau, betonte bei seiner Begrüßungsansprache, daß es gerade in jetziger Zeit sehr wichtig sei, daß sich auch die Pensionäre zur Wahrung ihrer Rechte zusammenschließen. Nach Verlesung des letzten Sitzungsberichts und Erledigung der Eingänge wurde über die Kassenprüfung Bericht erstattet und dem Kassenführer Sobek für seine Bemühungen gedankt. Zum 70. Geburtstage konnten die Mitglieder Heruppa, Leopold Smuda, zum 75. Eugen Braschke, und zum 80. Karl Wollny beglückwünscht werden. Dann wies der Vorsitzende auf die Vorgeschichte und Geschichte sowie auf die unerträgliche einseitige Bedrückung mit der Last der 2½-prozentigen Reichshilfe hin, der sogar eine 6prozentige Einkommenskürzung ohne Staffelung auch der kleinen Pensionseinkommen von 125 Mk. an folgen soll.

* **Alter Turnverein.** Ein arbeitsreiches, aber erfolgreiches Geschäftsjahr ging nach den Jahresberichten des Vorsitzenden, Direktors Simelka, und der Fachturnwarte zu Ende. Oberturnwart Huntschka berichtete in der letzten Monatsversammlung, daß sich der Turnbetrieb gehoben und der Besuch der einzelnen Turnstunden in allen Abteilungen gegen das Vorjahr erheblich gesteigert hat. Der Verein zählt 467 Mitglieder, davon 81 Jugendliche und 126 Knaben und Mädchen sowie drei Ehrenmitglieder (Landeshauptmann Woschek, Regierungsdirektor Dr. Weigel, Oppeln, und Postdirektor Roever, Görlitz). Kassenwart Oskar Kudla gab Bericht über die Finanzlage. Der Verein nahm im abgelaufenen Geschäftsjahr die Mitarbeit in der Turngemeinde wieder auf. An allen Veranstaltungen vaterländischer und heimatlicher Art beteiligte sich der ATV. in hervorragender Weise. Der DT.-Meister und Turnerrekordmann Stoschek trug durch seine Leistungen ebenfalls dazu bei, daß der ATV. weil über die Grenzen Oberschlesiens bekannt wurde. Der Vorsitzende gab bekannt, daß sich der ATV. am 26. Oktober am Länderwettkampf in Ratibor beteiligt. Nach der Etatsberatung erfolgte die Vorstandswahl. Sie ergab einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Für den durch Verzug ausgeschiedenen Zöglingsturnwart Rudi Schmidt wurde Oberländer, und als Knabenturnwart der Turn- und Sportlehrer Klein gewählt. Zum Dietwart wählte die Versammlung Laube. Der Vorsitzende gedachte des 83. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. Nach der Sitzung blieben Turnerinnen und Turner bei fröhlichem Turnersang beisammen.

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, findet die Erstaufführung der Tragikomödie „Das Lamm des Armen" von Stefan Zweig statt. (Freie Volksbühne, Gruppe 1, Verlosungsgruppe). Regie führt Oberspielleiter Waldemar Horst. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Eugen Baumann, Erich Walter, Walter Eichstädt, Wildemar Horst, Hansheinz Klatt, Carl van Gils; die Damen: Claire Sobtzick-Pfrötschner und Susanne Bültemann. Karten, auch im freien Verkauf, sind an der Theaterkasse zu haben. Sonnabend und Sonntag Wiederholung des großen Operettenerfolges „Das Land des Lächelns" von Lehár.

Cosel

* **Neuer Turm für die evangelische Kirche.** Eine sehr formschöne und interessante Bereicherung erfährt das Stadtbild von Cosel durch den Bau eines Kirchturms, den die evangelische Kirche erhält. Der Rohbau wurde bereits fertiggestellt. 30 Meter ragt der Turm über dem Erdboden empor. Der Bauplatz liegt zwischen Pfarrhaus und Kirche an der Magazinstraße. Nach Vollendung des Turmbaues erfolgt die Aufbringung der Glocken, die sich jetzt in einem offenen Glockenstuhl hinter dem Gotteshaus befinden. Der Entwurf stammte von dem Architekten Hans Thomas aus Breslau. Die Kosten für den Turmbau belaufen sich einschl. Inneneinrichtung und Glockenstuhl auf 45 000 Mark. An den Turm ist jetzt gleichzeitig die Sakristei erbaut worden.

* **Generalversammlung des Gardevereins.** Die Generalversammlung erfreute sich regen Besuches. Dem Bericht des Schriftführers ist zu entnehmen, daß der Verein sich gut entwickelt. Sodann wurde der Kassenbericht entgegengenommen. Kamerad Lippok unterrichtete über die Höhe des Fahnenfonds-Konto. Ueber den Garde-Appell in Hindenburg erstattete Bartsch Bericht. Ein Wintervergnügen soll im Januar stattfinden.

Leobschütz

* **Blinder Feueralarm.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch gab infolge Kurzschluß die Sirene in den städtischen Betriebswerken Feueralarm

* **Volksschulpersonalien.** Kreisjugendpfleger Lehrer H. Gnielczik aus Hohndorf ist mit Wirkung vom 9. Oktober ab an die hiesige Mädchenschule berufen worden.

* **Verlegung von Büroräumen im Rathause.** In den nächsten Tagen wird eine Umlegung einzelner Büros im Rathause vorgenommen. Die Amtsräume des Bürgermeisters werden in den 1. Stock verlegt, während das Fürsorgeamt in den zweiten Stock wandert. Das Rechnungsbüro verlegt seine Amtsräume in das Polizeibüro, das nach dem Rechnungsbüro umzieht. Der Polizeioberinspektor zieht in das Büro des Standesbeamten, der Standesbeamte in die Räume des Magistratsdirektors. Die Polizeiwache wird renoviert, da sie sich in einem wenig schönen Zustande befand.

Erhöhung der Krankenhauspflegesätze

Die ober- und niederschlesischen Landkrankenkassen haben auf ihrer Verbandstagung eine Entschließung gefaßt, in der sie schärfsten Protest erheben gegen die von den Breslauer Krankenanstalten mit Wirkung vom 1. September vorgenommene Erhöhung der Pflegesätze. Die Notverordnung des Reichspräsidenten soll eine Senkung der Krankenkassenbeiträge erzielen. Damit steht aber das Vorgehen der Breslauer Krankenanstalten in schroffem Widerspruch. Auch sachlich ist die Erhöhung der Kurkostensätze nicht berechtigt, weil die Reichsindexziffer eine fallende Tendenz aufweist. Wenn man noch berücksichtigt, daß die Reichsregierung eine Aktion für eine allgemeine Preissenkung eingeleitet hat, so ist insbesondere das Vorgehen der preußischen Regierung, auf deren Veranlassung die Erhöhung der Verpflegungssätze in den Universitätskliniken erfolgte, unverständlich. Die geforderte und notwendige Senkung der Krankenkassenbeiträge läßt sich nicht verwirklichen, wenn von anderer Seite Forderungen erhoben werden, die auf eine neue Belastung der Krankenkassen hinauslaufen. Angesichts dieser Sachlage müssen die schlesischen Landkrankenkassen die dringende Forderung erheben, die Erhöhung der Pflegesätze nicht nur rückgängig zu machen, sondern eine bedeutende Ermäßigung vorzunehmen.

Die Reichsbahnbeamten über Wirtschaftsfragen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Oktober.

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Gau Oppeln, hatte die ihr angehörenden Beamtenmitglieder und Funktionäre der Orts- und Dienstgruppen aus dem Direktionsbezirk Oppeln zu einer Tagung nach Gleiwitz zusammengerufen, die gut besucht war. In Abwesenheit des ehrenamtlichen 1. Vorsitzenden, Eisenbahn-Sekretärs Müller, Berlin, hielt der Geschäftsführer des Fachverbandes der Sekretäre und Assistenten, Heinrich Schmitz, Berlin, einen ausführlichen Vortrag über die beamtenrechtlichen Fragen der Reichsbahnbeamten, drohende Verschlechterungen, drohenden Gehaltsabbau und die kommenden Beamtenratswahlen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der zu den Standes- und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung genommen wird. Die Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner erkennen durchaus die Not der deutschen Wirtschaft, die Notlage des Staates, des Volkes und hier ganz besonders die Notlage des immer größer werdenden Heeres der Arbeitslosen an und sind der Meinung, daß alles getan werden muß, um die Notlage zu mildern. Sie sind durchaus bereit, auch ihren Teil zur Linderung der Not beizutragen und Opfer auf sich zu nehmen. Sie müssen sich aber gegen die schematische Anwendung des Beamtennotopfers wenden und sind der Meinung, daß die Belastung bei den höheren und höchsten Einkommen auch prozentual entsprechend höher sein müsse. Bei der Finanznot der Reichsbahn fordert die Konferenz die Beseitigung der Leistungszulagen. Es wird verlangt, die Gehälter der leitenden Reichsbahnbeamten auf die Höhe der Gehälter der vergleichbaren Reichsbeamten herabzusetzen. Vom Reich müsse eine finanzielle Entlastung der Reichsbahn gefordert werden, da die Reichsbahn die ungeheuere Reparationsbelastung zu tragen hat. Die Versammlung findet es unverständlich, wenn auf der einen Seite von der Reichsregierung immer wieder von Preisabbau geredet wird, auf der anderen Seite aber das Verkehrsministerium der Reichsbahndirektion Oppeln die Genehmigung versagt, einen billigeren Tarif für Beförderung oberschlesischer Kohle nach dem Reich einzuführen. Die Versammlung nimmt hiergegen ganz entschieden Stellung. Die Konferenz wendet sich weiter mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung der Altersgrenze für die alten Hilfsbeamten. Es müsse als großes Unrecht bezeichnet werden, Angestellte, die 10 bis 20 Jahre schon Beamtendienst getan haben, von der Anstellung zum Beamten auszuschließen.

Verkehrlage der Reichsbahn im September

Oppeln, 9. Oktober.

Infolge der allgemein schlechten Wirtschaftslage und des Nachlassens des Ausflugsverkehrs infolge der schlechten Witterung wies der Personen- und Gepäckverkehr auch trotz des bis zur Mitte des Monats anhaltenden Wallfahrerverkehrs einen Rückgang im September auf. Der Expreßgutverkehr hielt sich aber im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats. Durch den Rückgang im Versand von Obst und Gemüse sowie des Umbehandlungsverkehrs von lebenden Krebsen aus Polen über Hindenburg war der Eilstückgutverkehr im September trotz des gestiegenen Pilzversandes schwächer als im August. Der Frachtstückgutverkehr nahm infolge des größeren Kartoffel- und Krautversandes zu. Der Wagenladungsverkehr nahm bei Getreide, Kartoffeln, Wegebaustoffen, Kohl, Rüben, Holz, Erzen, Zement und sonstigen Baustoffen zu, bei Düngekali und Grubenholz ab. Der Personenwagenpark wurde durch Verwaltungssonderzüge und Gesellschaftssonderzüge stärker beansprucht.

Generalversammlung der Vereinigung Schlesischer Grundstücksmakler

Breslau, 9. Oktober.

Die Generalversammlung fand unter starker Beteiligung der aktiven Mitglieder statt. Als 1. Vorsitzender wurde wiederum der Grundstücksmakler Fritz Steller, Breslau, gewählt. Den 2. Vorsitz erhielt durch Wahl der Grundstücksmakler Franz Christoph. Als Kassierer wurde der Grundstücksmakler Paul Ruhm wiedergewählt als auch der 1. Schriftführer Walter Unverricht. Als Beisitzer wurden Weidlich, Poziompka, Bensch und Pätzold gewählt.

Ober-Glogau

* **Stiftungsfest der Studenten-Ferien-Verbindung Brassikaria.** In den Tagen von Sonnabend, den 4. bis Montag, den 6. Oktober, feierte die Studenten-Ferien-Verbindung Brassikaria ihr 25. Stiftungsfest. Ein Festkonvent im Café Schäfer am Sonnabend nachmittag, zu dem auch die Altherrenschaft und die Aktivitas erschienen waren, bildete den Auftakt des Stiftungsfestes. Im prächtig geschmückten Saale des Posthotels stieg am Abend des gleichen Tages der Festkommers. A. H. Rechtsanwalt Dr. Marx sprach in der Festrede über die Bedeutung der Prinzipien „Freundschaft, Heimat, Vaterland". Ein donnernder Salamander bekräftigte, daß der Festredner allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Mächtig erscholl darauf das Bundeslied durch den Saal. Am Sonntag vormittag vereinigte ein Frühschoppen die Brassikaren mit den Damen in schöner Gemütlichkeit, während am Nachmittag die Alten Herren mit ihren Angehörigen zu einer Erinnerungsfeier im Schäferschen Lokale zusammenkamen.

* **Wiedersehensfeier.** Die im Jahre 1920 am hiesigen Lehrer-Seminar zur Entlassung gekommenen Abiturienten veranstalteten in Wilczeks Garten-Restauration eine Wiedersehensfeier.

Neustadt

* **Ernennung.** Kaplan Sarnes, ein Sohn des früheren Hauptlehrers Sarnes in Twardawa, wurde zum Pfarrer von Dittmerau, Kreis Leobschütz, ernannt.

* **Einweihung eines Kriegerdenkmals.** In Schlogwitz fand die Einweihung des Kriegerdenkmals der Landesschützenortsgruppe statt, zu der sich nahezu 25 Vereine eingefunden hatten. Das Denkmal ist ein Findling, der auf einem Rasenhügel steht.

* **Samariterinnenkursus.** Der Vaterländische Frauenverein hat mit einem Samariterinnenkursus begonnen. Zweimal monatlich findet unter Leitung von Dr. Wolff ein Uebungsabend statt.

Kreuzburg

* **Aus dem Keglerverband.** Auf den Kegelbahnen des Eiskellers fand der Wettkampf aller Keglervereine des Verbandes Kreuzburg-Konstadt statt, den der Kreuzburger Verein „Freunde" mit 4355 Holz gewann. Mit diesem Siege haben sie auch die Klubmeisterschaft für das Jahr 1930/31 erworben. Bei diesem Wettkampf beteiligten sich 9 Vereine mit 71 Keglern; die Siegermannschaft setzte sich aus folgenden Kämpfern zusammen: Sylla, Kubis, Kroll, Raser, Weiß und Niegot. Auch in den anderen Kämpfen wurden durchweg gute Ergebnisse erzielt. Die Siegerliste nennt folgende Namen: Klubwettkampf: 1. „Freunde" 4355 Holz, 2. „Tannebaum" 4286 Holz, 3. „Gut Holz" 4282 Holz, 4. „Glatt vorbei" 4265 Holz, 5. „Rollendes Glück" 4228 Holz, 6. „Astloch" 4190 Holz, 7. „Bahn frei" 4161 Holz, 8. „Harmonie" 3521 Holz, 9. „Holzhacker" (nicht gewertet). Auf der Ehrenbahn (10 Kugeln) errangen Siege: 1. Czech 78 Holz, 2. Steinke 76 Holz, 3. Wirth 75 Holz. — Kurzstreckenbahn für Damen (5 Kugeln): 1. Frau Wirth 37 Holz, 2. Frau Matusche 37 Holz, 3. Frau Kupzok 36 Holz, 4. Frl. Widera 36 Holz und 5. Frau Beigel 34 Holz. Kurzstreckenbahn für Männer (5 Kugeln): 1. Skupin 41 Holz, 2. Kias 41 Holz, 3. Wirth 40 Holz, 4 Kubis 40 Holz und 5. Beigel 40 Holz.

* **Gemeindeabend.** Im großen Saale des Vereinshauses veranstaltete der hiesige evangelische Jungmännerverein einen Gemeindeabend, der sehr gut besucht war. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Neuherz, in der er die Ziele der Bewegung darlegte, gelangte ein Lustspiel zur Aufführung, das durch seine komischen Pointe und durch die gute Darstellung der Spieler wahre Lachsalven hervorrief. Hierauf folgte ein Laienspiel, das bei den aufmerksamen Zuschauern großen Beifall fand. Den Schluß der Vorführungen bildeten gymnastische Uebungen und das Stellen von Marmorgruppen. Auch die musikalischen Vorträge ernteten recht starken Beifall.

* **10jähriges Bestehen der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Es war eine Veranstaltung, die aus dem Rahmen der sonst üblichen Tagungen herausgehoben war durch den Kreis der Personen, die hier in den festlich geschmückten Räumen des „Eiskellers" das 10jährige Bestehen der Ortsgruppe feierten. Dem hatte auch die Ortsgruppenleitung (1. Vorsitzender Kam. Matusek) durch Vorbereitung eines entsprechenden Programms Rechnung getragen. Bezirksstellenleiter Kam. Grunau, Oppeln, entwickelte in seiner Festansprache vor überfülltem Saale ein klares Bild über den Werdegang und die Erfolge der Ortsgruppe Kreuzburg Kam. Wollny, Pitschen, Vorstandsmitglied des Landesverbandes, fand treffliche Worte der Anerkennung für die eifrige Tätigkeit der Jubel-Ortsgruppe und der zahlreich vertretenen Nachbar-Ortsgruppen. Besonders freudig wurde die Anwesenheit des Landesverbandsvorsitzenden, Kam. Görlich, Beuthen, begrüßt. Dieser kennzeichnete die Ortsgruppe als besondere Pflegestätte echter Kameradschaft und opferwilliger Uneigennützigkeit.

* **2. Gastspiel des Oppelner Stadttheaters.** Am kommenden Sonntag wird das Oppelner Stadttheater hier sein zweites Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangt Gilberts Operette „Katja, die Tänzerin". Die Regie führt diesmal Bert Gutten, die musikalische Leitung hat wieder Kapellmeister Kock.

Guttentag

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Die Ortsgruppe Cziasnau des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener hielt im Saale des Kameraden Rückert ihre Monatsversammlung ab, bei welcher auch die Ortsgruppe Schirokau vertreten war. Der 1. Landesverbandsvorsitzende, Kamerad K. Görlich, führte in mehr als einstündigen Ausführungen den zahlreichen Anwesenden die Stellungnahme des Verbandes gegen die beabsichtigten Abbaumaßnahmen in der Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer vor Augen und gab ein ausführliches Bild über die erfolgreiche Tätigkeit und die Lage im Landesverband Oberschlesien. Der Ortsgruppenvorsitzende, Kam. Bialdyga, berichtete über die letzten Erfolge der Ortsgruppe und hob ihr gutes Einvernehmen mit der amtlichen Fürsorgestelle in Guttentag hervor.

Oppeln

„Katja, die Tänzerin"

Operettenaufführung im Stadttheater

Wenig dankbar zeigt sich das Oppelner Theaterpublikum, denn schon die zweite Operettenaufführung in dieser Spielzeit hatte nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen. Die Aufführung bewies aufs neue, daß unser Operetten-Ensemble gut zusammengestellt ist. Die Spielleitung von Bert Gutten hatte sehr ansprechende Szenenbilder geschaffen und es verstanden, frisches, flottes Spiel zu erzielen. Ganz vorzüglich in Maske und Spiel war Hans Riedberg als Prinz Sascha. Johanna Ascher zeichnete sich als Tänzerin Katja aus und brachte ihre wohlklingende Stimme bestens zur Geltung. Direktor Geord Syguda, der zum ersten Male in Oppeln auftrat, erweckte als Leander Bill anhaltende Heiterkeit. Elvira Brico als Maud sekundierte ihm in wirksamer Weise. Als Lord Webster erwies sich Fritz Stolpmann als ein guter Vertreter dieser Rolle. In den kleineren Rollen erwiesen sich noch Hermann Kempfer als Iwo und Georg Bronder als Polizeichef anerkennenswert. Kapellmeister Kock verstand es, durch das ihm willig folgende Orchester die musikalischen Schönheiten der Operette zur Geltung zu bringen, sodaß auch ihm großer Anteil an dem Erfolg der Aufführung gebührt.

Wiedersehensfeier der ehem. 63er.

Aus Anlaß der 70jährigen Gründung des ehem. Inf.-Reg. Nr. 63 findet am 11. und 12. Oktober in Oppeln eine große Wiedersehensfeier aller ehem. 63er statt. Traditionskompagnie und der Oppelner Kameradenverein ehem. 63er rüsten eifrig, um den Kameraden, die nach Oppeln kommen werden, einige schöne Stunden zu bieten. An der Feier werden nicht nur die Kameradenvereine ehem. 63er, sondern auch diejenigen Kameraden der Truppenteile teilnehmen, die aus diesem Regiment hervorgegangen sind. Es sind dies Landwehr 11, Inf.-Ers.-Reg. Nr. 23 und Res.-Inf. Reg. Nr. 272. Für die Wiedersehensfeier ist ein umfangreiches Programm aufgestellt Am Sonnabend, 15,30 Uhr, werden durch die Traditionskompagnie mit Begleitung der Reichswehrkapelle und des Vereins ehem. 63er die alten Regimentsfahnen vom Hauptbahnhof abgeholt und nach der Kaserne gebracht. Abends 18,30 Uhr findet ein Fackelzug durch die Stadt und Zapfenstreich auf dem Straßburger Platz statt. Anschließend ist im großen Saal der Handwerkskammer ein Begrüßungsabend mit Damen vorgesehen. Am Sonntag finden früh Festgottesdienste in der Peter-Pauls-Kirche, ev. Pfarrkirche und Synagoge statt. Um 10,45 Uhr ist eine Gefallenenehrung am 63er Denkmal und am Denkmal R.-J.-R. 23 vorgesehen. Der Festappell findet um 11,45 Uhr auf dem Kasernenhofe statt. Um 13,15 Uhr beschließt den Tag ein gemeinsames Mittagbrot in Forms Festsälen mit anschließendem Festkonzert und Festball.

*

* **Tagung der Gemeindevorsteher des Kreises.** Die in dem Verband der Preußischen Landgemeinden, Kreisgruppe Oppeln, zusammengeschlossenen Gemeindevertreter hielten in Oppeln eine Tagung ab. Der 1. Vorsitzende, Amtsvorsteher Laxy, begrüßte Landrat Graf Matuschka, Regierungsrat Prohasel und den Leiter des Arbeitsamtes Oppeln, von Flotow. Amtsvorsteher Laxy richtete an die Gemeinden, die dem Verbande noch fern stehen, die Aufforderung, im Interesse der Gemeinden dem Verbande beizutreten. In einem Vortrag behandelte der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitsamtes Oppeln, Stanke, die Arbeitslosenfürsorge und das Verhältnis zu den Gemeinden. Der Redner führte aus, daß die ausgesteuerten Erwerbslosen durch die Krisenunterstützung oder Wohlfahrtsfürsorge die Gemeinden stark belasten und daß es daher nur im Interesse der Gemeinden selbst liegt, wenn diese durch Arbeitsbeschaffung für die Unterbringung der Erwerbslosen Sorge tragen. Im Interesse der Gemeinden liegt es daher, eine enge Zusammenarbeit mit den einzelnen Arbeitsämtern herbeizuführen und eine Kontrolle auszuüben. Interessant war die Mitteilung, daß im Arbeitsamtsbezirk Oppeln rund zwei Drittel der Arbeiter Saisonarbeiter sind, die auswärts Arbeit suchen, nach ihrer Rückkehr aber den Gemeinden zur Last fallen. Die Ausführungen des Redners führten zu einer anregenden Aussprache.

* **Schwurgerichtsperiode am Landgericht.** Beim Landgericht Oppeln beginnt am Montag, dem 3. November, eine Schwurgerichtsperiode. Als Geschworene sind ausgelost worden: Kaufmann Franz Baron in Oppeln, Gasthausbesitzer Johannes Piechotta in Tarnau, Stadtrat und Gewerkschaftssekretär Josef Makiola in Kreuzburg, Ofensetzmeister Johann von Wenczowski in Ujest, Arbeiter Paul Knossalla in Goslawitz Kr. Oppeln und Vorwerksarbeiter Johann Jonientz in Halbendorf Kr. Oppeln. Zum Vorsitzenden der Schwurgerichtsperiode ist Landgerichtsdirektor Gospos ernannt worden.

* **Neuerungen am Bahnhofsvorplatz.** Der Verein gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke errichtet gegenwärtig auf dem Bahnhofsvorplatz eine größere Erfrischungshalle, in der hauptsächlich Milch, Selter, Limonaden und andere alkoholfreie Getränke zum Verkauf gelangen werden. Mit Fertigstellung dieser Halle wird das alte Milchhäuschen an der Groß-Strehlitzer Straße verschwinden. Einem dringenden Bedürfnis entspricht auch die Schaffung eines Fahrräder-Aufbewahrungsstandes in unmittelbarer Nähe dieser neuen Erfrischungshalle.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Beuthen bevorzugt auswärtige Firmen!

Die Stadtverwaltung Beuthen denkt an ihre Gewerbetreibenden nur bei der Einziehung der recht erheblichen Steuerbeträge. In den Stadtverordnetensitzungen wird viel darüber geklagt, daß das Gewerbe nicht mehr in der Lage ist, die hohen Steuern zu zahlen und daß mit einem Ausfall an Steuern zu rechnen ist. Man fordert Hilfe von auswärts, um das Handwerk — einen der Hauptsteuerzahler — wieder zahlungskräftig zu machen. Es bleibt unverständlich, warum der Magistrat nicht seinen Worten gemäß dem Handwerk all die Unterstützung zukommen läßt, die in seiner Macht steht. Die Stadtverordneten sind schlechte Hüter der Interessen des Beuthener Handwerks, sonst würden sie nicht immer wieder ihre Zustimmung geben, daß die größten Aufträge bei städtischen Gebäuden auswärtigen Firmen zufallen. In unserer Stadt bestehen mehrere Steinholzfußboden-Firmen, denen es recht schlecht geht. Der Magistrat hat aber die Arbeiten für das Museum — allein 780 Quadratmeter — einer Firma aus Hannover übertragen.

Ist der Magistrat bereit, darüber Auskunft zu geben, warum das Beuthener Handwerk in jeder Beziehung vernachlässigt wird? Das Beuthener Gewerbe soll die Steuern zahlen und damit die Mittel aufbringen helfen, mit denen die städtischen Bauten erstellt werden. Der Magistrat, der doch nur Vertreter der Bürgerschaft ist, läßt den Gewinn aber auswärtigen Firmen zukommen, schwächt dadurch die Zahlungskraft des Handwerks, dem er Konkurrenten schafft und ist schuld daran, wenn die gesamte Bürgerschaft dann höhere Steuerbeträge zahlen muß.

*

Der Magistrat teilt auf unsere Anfrage mit, daß seine bisherigen Erfahrungen ihn gezwungen haben, die Arbeiten nach auswärts zu vergeben. Das Beuthener Handwerk würde immer berücksichtigt werden, wenn dafür eine Möglichkeit bestehe. Oft scheitere dies an den hohen Kostenanschlägen oder der nicht genügenden Erfahrung der Firmen in der Durchführung schwieriger Arbeiten.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Freitag, den 10. Oktober: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 12. Oktober: 7,45 Uhr vorm. poln. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich; 8 Uhr vorm. Jugendgottesdienst aus Anlaß der Tagung des Oberschlesischen Landesausschusses deutscher Jugendverbände im blauen Saale des Gemeindehauses, Pastor Holm, Oppeln; 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Sup. Schmula; Kollekte für die Auslandsdiaspora; 11 Uhr vorm. Taufen; 11,15 Uhr vorm. Jugendgottesdienst, Pastor Heidenreich. Donnerstag, den 16. Oktober: 8 Uhr abends Missionsstunde im Gemeindehause. Bericht mit Lichtbildern des Kriegsblinden-Reisesekretärs Rudolf Friedrich, von der Christlichen Blindenmission im Orient, Berlin-Friedenau, über die Arbeit der Christlichen Blindenmission.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 5,10 Uhr. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Sabbatausgang 5,41 Uhr. An den Wochentagen abends 5 Uhr, morgens 6,30 Uhr. Montag: (Hauschano Rabbo) Morgengottesdienst große Synagoge 6,30 Uhr, kleine Synagoge 6 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg

Sonntag, den 12. Oktober:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoffmann, 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen, früh 8 Uhr Gottesdienst in Mathesdorf. Donnerstag: abends 7,30 Uhr Wochenandacht.

Aus der Geschäftswelt

Der Tonfilm — der lebendigste Kulturfaktor der Gegenwart

Haben wir, hat das deutsche Volk eine nationale Bühne in des Wortes wahrster Bedeutung je besessen? Die Frage kann und soll in diesen Zeilen nicht entschieden werden. Aber es muß gesagt werden, wenn je ein deutsches Nationaltheater vorhanden war, so hat man versäumt, es zum Allgemeingut des deutschen Volkes zu machen. Wie könnte es sonst möglich sein, daß in zahlenmäßig weiten Kreisen des deutschen Volkes seine größten geistigen Güter, die Werke seiner klassischen Dichter, von anderen ganz zu schweigen, so wenig bekannt sind, trotz Volksschulen, trotz Fortbildungsschulen, trotz Volksbühnen? Dieser geistige Besitz, unveräußerlich und unverwelklich, ist das wirksamste Mittel gegen jedwede Form der Unkultur, aus welcher Himmelsrichtung sie immer sich breitmachen will. Ihn zu mobilisieren, im Kampf der Geister wirksam zu machen, ist nicht nur wirklich ein Unternehmen verehrungswürdig und begrüßenswert, sondern es kommt einer notwendigen Forderung der Zeit entgegen. Und diese Forderung der Zeit heißt: Das deutsche Volk wehrhaft zu machen im Geiste, es mit den Geistesschätzen seiner Dichter und Denker neu zu erfüllen, denn nationale Erneuerungen im Sinne wahrhaften und wehrhaften Volkstums kann nur von innen heraus, aus dem Herzen, aus dem Geist gewonnen werden. Jedwedes Streben, dichterischem Bemühen und Dichterworten im Leben des deutschen Volkes den Platz zurückzugewinnen, der ihnen gebührt, verdient von vornherein Anerkennung und Förderung. Und es ist zu begrüßen, daß nun der Anfang gemacht wird, Dichterworte und Dichterwerke in der verständlichsten, flüssigsten Sprache der Gegenwart, in einer Sprache, die allen, auch den Aermsten, verständlich und zugänglich ist, wirksam werden zu lassen, im Tonfilm. Die unerhört großen optischen Ausdrucksmöglichkeiten des stummen Films sind durch die akustischen des tönenden Films nahezu ins Grenzenlose erweitert worden.

Als erster, vielversprechender Schritt auf diesem Wege ist die Inszenierung des Otto Erich Hartlebenschen, bühnenerprobten Dramas „Rosenmontag" für den Tonfilm zu werten, die der bekannte Regisseur Hans Steinhoff für die Ufa in Neubabelsberg besorgte. Man sage nicht, die in diesem Werk behandelten Probleme bedeuten der Jetztzeit nichts mehr. Das „Rosenmontag"-Problem, die Liebe zweier junger Menschen zueinander und ihr Scheitern an der Klippe des Kastengeistes ist ewig und wird ewig bleiben. Es muß nur in der Sprache der Zeit zu den Menschen sprechen. Der Tonfilm ist aber die Sprache unseres Zeitalters der Technik, ihr lebendigstes Ausdrucksmittel und ihr wirksamster Kulturfaktor.



Meisterschaften der Radfahrer in der Hindenburg-Kampfbahn

Auch beste Leichtathletikklasse am Sonntag am Start

Die große Veranstaltung des Polizeisportvereins Beuthen, bei der Radfahrer und Leichtathleten gemeinsam in der Hindenburg-Kampfbahn auftreten werden und die am 21. September dem ungünstigen Witterungsverhältnis zum Opfer fiel, kommt nunmehr bestimmt am kommenden Sonntag zur Abwickelung. Ein Gutes hat diese Verschiebung gehabt, denn das leichtathletische Programm hat durch die

Teilnahme einer Reihe der hervorragendsten oberschlesischen Wettkämpfer

eine wertvolle Bereicherung erfahren. So nimmt am 100-Meter-Lauf der oberschlesische Rekordmann Nitsch, Deichsel Hindenburg, teil, der ausgezeichnete oberschlesische Rekordmann Steingroß, Polizei Oppeln, wird mit seinen 60-Meter-Würfen im Speerwerfen aufwarten, und Fandrey, Polizei Beuthen, der dritte in der Reihe der Rekordleute, wird seine Kunst im Weitsprung zeigen. Ist das Wetter nur einigermaßen günstig, dann wird vielleicht dieser oder jener Bestleistung das Lebenslicht ausgeblasen. Das Zeug dazu haben alle drei besonders, da sie auf eine ernste Gegnerschaft stoßen, denn unter den 65 weiteren Teilnehmern befinden sich mehrere von bester Klasse.

Nicht weniger wertvoll ist aber das Programm, mit dem die Radfahrer aufwarten. Hier werden sogar Meisterschaften ausgetragen. Die Titelkämpfe gehen über 1 Kilometer, und für Mannschaften über 50 Runden 20 Kilometer. Die besten oberschlesischen Fahrer haben ihre Meldung abgegeben, unter ihnen sind die Gebrüder Nerger, die Gebrüder Leppich, Poloczek und Janta die bekanntesten. Den meisten Beifall beim Publikum wird sicher das Mannschaftsfahren nach Sechstageart bilden, bei dem je 2 Teilnehmer ein Paar bilden, das sich beliebig ablösen kann. Schon das Trainingsfahren am 21. September hat bei den Zuschauern, die trotz des Unwetters in der Hindenburg-Kampfbahn aushielten, Begeisterung erweckt. Diesmal, wo es ernst wird, werden die Fahrer noch mit ganz anderen Leistungen aufwarten. Ergänzt wird das radsportliche Programm durch das Städteverfolgungsfahren und das Erstlingsfahren. Alles in allem, eine Veranstaltung, die qualitativ und quantitativ kaum überboten werden kann. Der Beginn ist pünktlich 14,00 Uhr.

Um den Fußball-Bundespokal

Vorrundenspiele in Dortmund, Chemnitz, Königsberg

Wieder einmal treten die Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes in die Kämpfe um den Bundespokal ein, der seit seiner Begründung im Jahre 1908 nunmehr zum 21. Male ausgetragen wird. Bisher waren Süd- und Norddeutschland sechsmal, Mitteldeutschland dreimal, Westdeutschland und Berlin zweimal und der Südosten einmal erfolgreich. Pokalverteidiger ist Norddeutschland, dessen Vertreter im Vorjahre in Hamburg über Berlin mit 2:0 triumphierten. Das Interesse der Verbände an diesen Repräsentativspielen hat gegenüber früher ganz erheblich nachgelassen, obwohl der DFB. die Einnahmeverteilung aus diesen Spielen zugunsten der Verbände neu geregelt hat. Der Spielplan für die am kommenden Sonntag stattfindenden Kämpfe der Vorrunde sieht so aus: In **Dortmund:** Westdeutschland gegen Berlin; in **Chemnitz:** Mitteldeutschland gegen Norddeutschland; in **Königsberg:** Baltenverband gegen Südostdeutschland. Der Süden hat erst in der Mitte Januar vor sich gehenden Zwischenrunde anzutreten.

Zum Spiel mit Westdeutschland in Dortmund hat der **Berliner Verband** junge Kräfte herangezogen, die sich wacker schlagen sollten. Folgende Auswahl ist getroffen worden: Streblow (Ost 1910); Windolf (Viktoria). Krause (Wacker); Normann, Schulz (Viktoria), Dreke (Wacker); Ritter (Preußen), Pfeiffer (Stettin), Sienholz II (Viktoria), Brink (Preußen), Raue (BSWAG.). Als Favoriten gehen die **Westdeutschen** in den Kampf, die fünf Internationale in ihren Reihen haben: Albrecht, Hochgesang, Münzenberg, Hohmann und Straßburger. Westdeutschlands Aufstellung lautet: Buchloh (Speldorf); Trautwein (Fortuna Düsseldorf), Bünker (Benrath); Hofmann (Benrath), Münzenberg (Aachen), Schröder (Köln); Albrecht, Hochgesang (Fortuna Düsseldorf), Hohmann (Benrath), Stoffels (Benrath), Straßburger (Duisburger SV.). Leiter des Treffens ist Schulz, Hamburg.

Ziemlich ausgeglichen scheint die Partie in Chemnitz zwischen Mittel- und Norddeutschland zu sein. Dem Unparteiischen Weingärtner, Offenbach, werden sich zum Kampf stellen: **Mitteldeutschland:** Weggel (PSV. Chemnitz); Boch (PSV. Chemnitz), Geißler (Guts Muts); Schulz (Wacker Halle), Schön (VfB. Leipzig), Brödel (Merseburg 99); Hallmann (Dresdner SC.), Helmchen (PSV. Chemnitz), Große (VfB. Leipzig), R. Hofmann (Dresdner SC.), Sackenheim (Guts Muts). **Norddeutschland:** Kramer (Holstein); Schultz, Meyer (Hannover); Baag, Ohm, Lübcke (sämtlich Holstein); Voß, Widmaier, Ludwig (sämtlich Holstein), Wolpers (Hannover), Esser (Holstein).

Als gleichfalls offen muß auch das Treffen Baltenverband gegen Südostdeutschland in Königsberg, das von Flachowski, Werdau, geleitet wird, bezeichnet werden. Die Interessen des **Baltenverbandes** nehmen wahr: Pieper (Danzig); Novens, Gewildies (Memel); Schories (Königsberg), Matthies (Danzig), Batzkus (Königsberg); Kohn, Krause (Rastenburg), Ackermann (Insterburg), Bläsner, Stillger (Königsberg). Der **Südosten** rückt mit folgender Mannschaft an: Kurpanneck (Beuthen 09); Urbainski (Beuthen 09), Woydt (Breslauer Sportfreunde); Hanke (Preußen Zaborze), Hampel (Breslau 08), Langner (VfB. Breslau); Neudorf (Breslau 08), Palluschinsky (Beuthen 09), Malik (Beuthen 09), Clemens (Preußen Zaborze), Pryssok (Beuthen 09).

BSC. läßt „Hertha" nicht los

Der Berliner Fußballverein Hertha BSC., der seinen Namen daher trägt, daß er sich vor sieben Jahren dem Berliner Sport-Club angeschlossen hatte, und zwar als eine Unterabteilung, hat seit einiger Zeit die Absicht, dieses Verhältnis wieder zu lösen. Eine Generalversammlung von Hertha hatte am Mittwoch die Trennung vom BSC. beschlossen. Auch der Vorstand des BSC. hat sich damit abgefunden, da beide Teile nicht die erwarteten Vorteile aus der eingegangenen Ehe hatten. **Eine Generalversammlung des BSC. allerdings hat sich wiederum gegen die Scheidung ausgesprochen,** und da der Vertrag auf ewig geschlossen war, ist Hertha nunmehr gezwungen, weiter beim BSC. zu bleiben. Hertha scheint sich aber beim BSC. recht unwohl zu fühlen, da der Verein nicht weniger als 73 000 Mark zahlen wollte, um sich vom BSC. zu lösen.

Vor neuen Europa-Boxmeisterschaften

Pistulla als Titelanwärter bestätigt

Die Internationale Box-Union hat jetzt die Herausforderung des Deutschen Meisters Ernst Pistulla an Michels Bonaglia um die von dem Italiener gehaltene Europameisterschaft im Halbschwergewichtsboxen anerkannt und die Austragung des Meisterschaftskampfes bis zum 4. Dezember d. J. befristet. Ein Zustandekommen des Titelkampfes innerhalb dieses Zeitraumes ist allerdings durch die Amerikapläne des Italieners in Frage gestellt.

Noch drei weitere Europameisterschaften stehen in nächster Zeit zur Entscheidung an. Die im Leichtgewicht hat der Belgier Sybille am 11. Oktober in Lüttich gegen den Franzosen Vuillamy zu verteidigen, am 15. Oktober folgt in Brüssel die Begegnung zwischen dem Titelhalter Gustav Roth, Belgien, und dem Franzosen Aimé Raphael um die Weltergewichtsmeisterschaft, und endlich läuft am 25. November die Frist ab, innerhalb der sich Mittelgewichts-Europameister Marcel Thil, Frankreich, seinem anerkannten Herausforderer Mario Bosisio zu stellen hat.

Carneras erste Niederlage in USA.

Von Jimmy Maloney nach Punkten besiegt

Nach einer Serie von nicht weniger als 22 k. o.-Siegen in ununterbrochener Folge, erlitt der italienische Boxriese Primo Carnera jetzt seine erste Niederlage in den Vereinigten Staaten. Er kämpfte in Boston mit dem zur guten Mittelklasse zählenden Amerikaner Jimmy Maloney, der das Kunststück fertig brachte, mit dem Koloß nicht nur über die ganze Distanz der zehn Runden zu kommen, sondern dabei auch noch so viel Punkte zu sammeln, daß ihm die Richter den Sieg zusprechen konnten. Diese unvorhergesehene Niederlage Carneras dürfte die weiteren Pläne des „Elefantenbabys" und seines geschäftstüchtigen Managers etwas über den Haufen geworfen haben. Aus dem geplanten Kampf mit Sharkey in Miami wird wohl nun nichts werden.

Pistulla — Buffi in Hamburg

Das Programm für den nächsten Hamburger Box-Großkampftag, der am 17. Oktober vor sich geht, steht jetzt in allen Einzelheiten fest. Mittelgewichtsmeister Erich Tobek, Breslau, verteidigt seinen Titel gegen den Koblenzer Hein Heeser, während im Leichtgewicht Walter Heinisch, Mühlhausen, und Paul Czirson, Berlin, um den Titel kämpfen werden. Halbschwergewichtsmeister Ernst Pistulla, Berlin, hat den italienischen Schwergewichtler Luigi Buffi, der in Deutschland kein Unbekannter ist, als Partner erhalten und schließlich gehen als viertes Paar der Hamburger Cunow und der Bochumer Bernhard Skibinski in den Ring.

Schwimmverband gegen Fußballbund

Im staatlichen Organ des Deutschen Schwimm-Verbandes nimmt der Verbandsschwimmwart Stellung zu den Dresdner Beschlüssen des Fußball-Bundes. Er sagt u. a., daß die neue Amateurdefinition des DFB. zwischen dem Fußballsport und den meisten anderen Sportarten eine Kluft aufreiße, die nur schwer zu überbrücken sein wird. Der Fußballbund könne nicht tun und lassen was er will. Er müsse, da er sich unbedingt weiterhin zu den Sportverbänden rechnen will, Rücksicht auf andere Sportverbände nehmen, die ihre Amateurauffassung nicht durch das Vorgehen des Fußballbundes gefährden lassen wollen. Zu diesen Verbänden gehöre z. B. auch der Deutsche Schwimm-Verband, dessen Gebiet Wasserball zu vergleichen mit dem Fußball geradezu herausfordere (!). Vielleicht haben die Dresdner Beschlüsse den einen oder anderen unserer Wasserballspieler schon mit dem Gedanken spielen lassen, wie schön es wäre, wenn im Schwimmverband das gleiche beschlossen würde. Die meisten Sportverbände, die mit dem Fußballbund im Reichsausschuß zusammenarbeiten, werden sich von Amts wegen mit den Dresdner Beschlüssen beschäftigen und zu einer klaren Stellungnahme kommen müssen. Es sei nicht angängig, von diesen Beschlüssen nur Kenntnis zu nehmen. Sie fordern eine Willenskundgebung der anderen Sportverbände heraus."

Tennis in Meran

Haenich unter den „letzten acht"

Das Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Meran wurde soweit gefördert, daß nunmehr die „letzten acht" feststehen. Es sind dies in der oberen Hälfte Matejka, Boussus, der Berliner Haenich als einziger Reichsdeutscher und Groß, Wien, währen unten Hecht, Duplaix, Artens und R. Menzel um den Eintritt in die Vorschlußrunde zu spielen haben. Das schönste Treffen lieferten sich Artens und Hughes, das der Wiener viel schwerer, als es das Ergebnis von 6:2, 6:4 besagt, gewann. Matejka hatte gegen den Schweizer Aeschlimann 6:0, 6:2 wenig Mühe, ebenso leicht war der Erfolg, den Haenich mit 6:0, 6:3 über seinen Landsmann Uhtmöller davontrug. Dagegen fand der Franzose Boussus bei dem Polen Tloczinski unerwartet harten Widerstand, ehe sich dieser 6:4, 7:5 geschlagen gab. Duplaix zog über Malecek mit 6:2, 6:1 hinweg. Der ungarische Spitzenspieler von Kehrling mußte dem jugendlichen Prager Hecht weichen, der 6:1, 3:6, 4:2 zurückgez. die Oberhand behielt. Der Italiener Del Bono, der zunächst Dr. Kupsch 6:4, 7:5 bezwungen hatte, unterlag dann dem Wiener Groß mit 2:6, 6:2, 1:6. Im Dameneinzelspiel um den Lenz-Pokal steht nun auch die vierte Teilnehmerin an der Endrunde fest. Es ist dies die Schweizerin Payot, die dank ihrer größeren Sicherheit mit 6:2, 6:2, 6:4 über Frl. Rost die Oberhand behielt. Außer Frl. Payot sind noch Cilly Außem, die Italienerin Valerio und die Polin Jedrzejowska an der Endrunde beteiligt.

Eissport-Vorbereitungen in Oberschlesien

Zur Vorbereitung der Eissporttätigkeit im kommenden Winter findet Sonntag, dem 12. Oktober, in Kandrzin eine Tagung des Oberschlesischen Eissportverbandes statt, an der nicht nur die Eislaufvereine und Eislaufabteilungen, Spiel- und Sportvereine teilnehmen, sondern auch die oberschlesischen Leiter der Gaue des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes oberschlesischer Preisrichter, Lehrgangsleiter, Eiswarte und technischen Leiter. Zur Hauptverhandlung stehen die oberschlesischen Meisterschaften im Kunst- und Schnellaufen, Eishockey und Eisschießen, Terminkalender, das deutsche Klassenlaufen und die Lehrgänge. Als größte Veranstaltung für den kommenden Winter soll das 1. Internationale Laufen in Oberschlesien ausgetragen werden. Ein Hauptpunkt der Verhandlungen bilden anregende Vorträge: Verbandseiswart Snehotta, Ratibor, über „Ausbildung fortgeschrittener Läufer"; Hoernig, Oppeln, über „Herrichtung und Pflege von Schwimm- und Spritz-Eisbahnen"; Boßmann, Gleiwitz, über „Das Schnellaufen". Meisel, Hindenburg, über „Einführung in das Eishockeyspiel", Kleinert, Oberglogau, über „Das Jugendlaufen"; Kiesewetter, Gleiwitz, über „Das Eisschießen, Bahn und Technik".

Abreise der Reiteroffiziere nach Amerika

Mit dem jetzt von Hamburg abgehenden Dampfer „Cleveland" hat die deutsche Reiterexpedition die Reise nach Amerika angetreten. Es handelt sich um die Reichswehroffiziere Rittmeister Frhr. v. Waldenfels, Oberleutnant Frhr. v. Nagel, Oberleutnant Momm und Oberleutnant Hasse von der Kavallerieschule Hannover, die mit acht Pferden, im einzelnen den Hannoveranern Derbey und Ninon, den Ostpreußen Kampfgesell und Dedo, den Holsteinern Baccarat, Fridericus und Elan, sowie dem in Schlesien gezogenen Wotan an den Turnieren in Boston vom 28. Oktober bis 1. November und in New-York vom 7. bis 13. November teilnehmen. Mit dem gleichen Dampfer reist auch eine ungarische Expedition zu den großen internationalen Veranstaltungen.

GLEIWITZ
Wilhelmstrasse 25

Bata

HINDENBURG
Kronprinzenstrasse 284

EUROPAS GRÖSSTE SCHUHFABRIK FÜHRT BEI STEIGENDEN LÖHNEN UND VERGRÖSSERTEM PRODUKTIONSPROGRAMM DIE

FÜNFTAGEWOCHE

EIN: FÜNF TAGE ARBEIT, ZWEI TAGE RUHE, DAS BEDEUTET:

KRAFTG EWINN,

PRODUKTION SSTEIGERUNG

QUALITÄTSVERBESSERUNG

PREISSENKUNG.

Auf diese Weise wollen wir die in der ganzen Welt herrschende Wirtschaftskrise bekämpfen helfen.

Unsere Kundschaft soll noch vor Weihnachten mit gutem formvollendetem und preiswertem Schuhwerk versorgt werden.

Wir haben uns deswegen entschlossen

UNSERE PREISE STARK ZU ERMÄSSIGEN.

Wir dienen Ihnen nicht nur mit neuen Schuhen, sondern auch mit fachgemässer Reparatur.

8 90

Der bequemste, solideste Arbeitsstiefel. Sohle und Absatz aus Gummi.



3 90

Bestes Boxkalf. Modefarben. Hoher und halbhoher Absatz.



RM 10.90

Breites Derby-Modell aus festem Rindsleder. Dauerhafter Strapazierschuh.



RM 13.90

Weiches Kalbsleder. Beste Rahmenarbeit. Zwei Weiten.



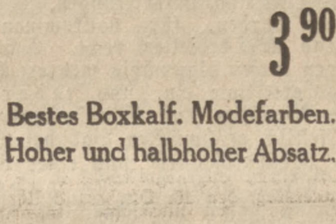
RM 6.90

Strassenschuh aus festem Box, mit halbhohem Lederabsatz.



RM 9.90

Trotteur: schwarzes oder braunes Wildleder, praktisch mit Lack kombiniert.



Lack od. braunes Boxleder.

23-26	RM 3.90
27-30	RM 4.90
31-35	RM 5.90



RM 9.90

Zum Sportanzug: braunes Boxkalf, elegant perforiert. Rahmengenäht.



RM 13.90

Der Gesellschaftsschuh aus erstklassigem Lackleder.



RM 8.90

Bequemer Schnürhalbschuh mit Blockabsatz, Boxkalf.



RM 9.90

Hübsch gesteppt. Braun, schwarz und Lack. Mehrere Weiten.



RM 1.90

Äusserst leichte Halbgaloschen mit Gummietui.



RM 9.90

Für täglichen Gebrauch. Solides Boxleder, schwarz und braun. Sohle und Absatz aus Spezialgummi.



RM 13.90

Weiches Kalbsbox, schwarz und braun. Besonders bequem.



RM 9.90

Unser Gesundheitsschuh mit seitlicher Gelenkstütze.



RM 9.90

Eleganter Herbstschuh. Dunkle Farben in geschmackvoller Kombination.



RM 5.90

Gabardin-Überschuh, braun od. schwarz. Samtkragen.



RM 12.50

Beliebte halbspitze Form. Feines schwarzes Boxkalf. Gum. iabs. Rahmenarbeit.



RM 13.90

Äusserst bequem und elegant. Weiches Boxkalf, schwarz oder braun.



RM 9.90

Eleganter und doch bequemer Gesellschaftsschuh aus bestem Lackleder.



RM 9.90

Sehr eleganter Pumps. In verschiedenen Grössen. Lack oder Wildleder.



Der dauerhafte Schulstiefel.

27-30	RM 5.90
31-35	RM 6.90
36-38	RM 8.90

Der deutsche Sieg in Kärnten

Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 / Von Viktor Miltschinsky

Durch ihren Widerstand gegen die serbischen Eroberungsversuche hatten die Kärntner die Aufmerksamkeit der Welt auf ihr Recht gelenkt. Man mußte ihnen die Volksabstimmung gewähren. Kein noch so brutaler Druck vermochte den Heimatwillen zu beugen. Sie kamen und siegten.

Donnerstag, den 7. Oktober 1920. Um ¾2 Uhr früh konnte ich endlich das ermüdete Schreibfräulein entlassen und mit einem der radfahrenden Studenten den letzten Pack Telegramme zur Post schicken, die nach einem genau überlegten Plan die von auswärts kommenden Stimmberechtigten in die Heimat beriefen. Es waren dies Personen, die im Abstimmungsgebiet heimatsberechtigt waren, die aber nach dem Umsturz teils freiwillig, teils zwangsweise infolge der südoslawischen Besetzung ihre Heimat verlassen und in der Fremde Unterkommen und Beschäftigung gefunden hatten. Da man mit Sicherheit auf ihre deutschfreundliche Gesinnung rechnen konnte, war ihre Teilnahme an der Abstimmung von wesentlichster Bedeutung für deren Ausgang.

Auf dem Wege nach Hause überdachte ich noch einmal rasch alle Einrichtungen, die in den letzten Tagen geschaffen worden waren. Die Unterkünfte für die Ankömmlinge waren sichergestellt, was in dem überbevölkerten Klagenfurt keine einfache Sache gewesen war. Wir hatten eine Reihe von Lastautolinien eingerichtet, die im Laufe des Tages nach einem bestimmten Fahrplan mit der Beförderung der Abstimmungsberechtigten in ihre Heimatsorte beginnen sollten (Bahnverkehr gab es ja keinen!); mit zahlreichen Gastwirtschaften waren Abkommen getroffen worden, um die klaglose Verpflegung der Ankömmlinge zu sichern; der große Bahnhofswartesaal war in einen allen Anforderungen entsprechenden Amtsraum umgewandelt worden, und Professor Heinzel und Inspektor Meier taten dort mit einem ganzen Heer von Mitarbeitern und Hilfskräften bereits Dienst.

Würden sie aber auch alle kommen und ihre Pflicht erfüllen? Würden nicht noch im letzten Augenblick viele die großen Kosten und Mühsale der Fahrt scheuen, würden nicht viele, besonders die Frauen, vor den Gefahren, die in der Abstimmungszone drohten, zurückschrecken und zu Hause bleiben Im „Kärtner Heimatdienst" hielt alles diese Zweifel und Befürchtungen, die da und dort geäußert wurden, für vollkommen unbegründet. Und wir behielten recht. Schon mit den Frühzügen trafen planmäßig mehrere hundert Abstimmungsberechtigte ein, und jeder Zug brachte neue Gruppen und Einzelreisende. Sie wurden im festlich geschmückten Bahnhof von den Spitzen des „Heimatdienstes" und einer vielhundertköpfigen Menge begrüßt. Der Jubel und die Begeisterung waren unbeschreiblich, und gar mancher bemühte sich vergebens, die Tränen zurückzudämmen, die tiefe Ergriffenheit ihm ins Auge trieb. Dabei waren aber diese jubelnden Menschen vielfach gar nicht in der Lage, auch nur annähernd zu ermessen, wie unendlich groß der Opfermut der Ankömmlinge, wie brennend die Liebe zur Heimat oft hatte sein müssen, um sie alle Hindernisse und Schwierigkeiten, die ihrem Vorhaben im Wege standen, überwinden zu lassen. Das konnten außer den nächsten Angehörigen und Freunden eigentlich nur wir im „Heimatdienst" beurteilen, die wir die Daten in der Hand hatten. Woher sie nicht überall kamen: aus dem ganzen Gebiet der alten Monarchie, aus dem Reich — besonders zahlreich aus dem westfälischen Industriegebiet —, ein Mann gar aus Riga, eine Völkermarkterin aus Rom, ein Ferlacher aus Holland, eine ganze Reihe von Kriegsgefangenen aus Wladiwostok, Omsk und anderen Orten des allerfernsten Ostens: buchstäblich aus aller Welt waren sie herbeigeeilt! Gar manche gaben eine gute Stellung auf, um nur heimfahren zu können, andere wieder mußten wenigstens monatelang arbeiten, um die Verluste und Kosten, die ihre Reise mit sich brachte, wieder wettzumachen. Wie vieles andere entzog sich aber auch der Kenntnis selbst des „Heimatdienstes"! Und wie selbstverständlich war dabei allen diesen Menschen ihre Pflichterfüllung, wie schlicht und einfach ihr Gehaben!

Am Nachmittag trat eine schwere und gefährliche

Störung

ein. Zwei unserer Automobile wurden von den südslawischen Posten an der „Demarkationslinie" aufgehalten und den Insassen der Eintritt in das Abstimmungsgebiet verwehrt. Der Grund war der: In den letzten Tagen vor der Abstimmung war der Verkehr zwischen der Zone A und der Zone B gesperrt und die Grenzüberschreitung nur mehr abstimmungsberechtigten Personen gestattet. Nun hatten die Südslawen im letzten Augenblick in vielen Gemeinden planmäßig eine große Anzahl von deutschfreundlich gesinnten Personen aus den Abstimmungslisten hinausreklamiert, darunter besonders die von auswärts kommenden Abstimmungsberechtigten. Ueber diese Fälle mußte jetzt im Berufungsverfahren bei den Distriktskommissionen entschieden werden. Es wurde da zwar allen diesen Personen das Stimmrecht zuerkannt, aber das Verfahren zog sich immer länger und länger hinaus. Wir hatten von den Kommissionen herein zwar fortlaufend Verständigungen in Händen, in welchen Fällen der Berufung stattgegeben worden war, aber die Ausstellung der Abstimmungsscheine hinkte sehr nach und es waren Donnerstag über tausend Legitimationen ausständig. Am Sonntag aber fand die Volksabstimmung statt. Auf Grund der von den Distriktskommissionen eingesandten Listen waren unsere Autofahrgäste mit Bescheinigungen versehen worden, daß sie laut Entscheidung der zuständigen Distriktskommission abstimmungsberechtigt waren; um diese Bescheinigungen entbrannte jetzt der Kampf: die südslawischen Organe weigerten sich, sie als gültige Ausweispapiere anzuerkennen, und ließen unsere Autos nicht über die Grenzlinie.

Nun hieß es

rasch handeln

wenn nicht viele Hunderte, ja vielleicht mehrere tausend von Stimmen verloren gehen sollten. Die von außen Kommenden waren unverbrauchte, frische Kräfte und nicht durch anderthalbjährigen Terror aufs äußerste eingeschüchtert, sie mußten doch mithelfen, das südslawische Lügengewebe zu zerreißen, das viele unserer braven Kärntner einzuspinnen drohte; vor allem hatten sie als lebende Zeugen gegen die neueste und gefährlichste südslawische Lüge zu wirken, die behauptete, Oesterreich hätte auf die Abstimmung als aussichtslos verzichtet und der „Kärntner Heimatdienst" die Losung der Stimmenthaltung ausgegeben. Sogar auf Flugzetteln, die die gefälschte Unterschrift des „Heimatdienstes" trugen, wurde den Leuten die Stimmenthaltung gewissermaßen anbefohlen. Es wurden sofort Schritte bei der Interalliierten Hauptkommission in Klagenfurt unternommen, aber der Vorsitzende der Kommission, bei dem die Entscheidung lag, war auf einer Besichtigungsfahrt draußen und kehrte erst spät nachts nach Klagenfurt zurück. So gingen für uns kostbare Stunden verloren. Außerdem mußten wir nun in Klagenfurt, da die Abbeförderung vollkommen stockte, im letzten Augenblick für eine viel größere Anzahl von Personen, als ursprünglich vorgesehen war, Verpflegung und Unterkunft beschaffen; es mußten in den Turnsälen mehrerer Schulen Massenlager hergerichtet werden. So endete der Tag ganz und gar unbefriedigend und voll Spannung.

Freitag, den 8. Oktober. Gegen 10 Uhr vormittags erhielt ich die Mitteilung, der Vorsitzende der Interalliierten Kommission habe angeordnet, daß an die Abstimmungsberechtigten, die noch ohne Legitimation waren, eigene, von ihm selbst gefertigte Ausweise ausgegeben werden sollten, die auf Grund der schon erwähnten Meldungen der Distriktskommissionen ausgestellt werden konnten, auf Namen zu lauten hatten und nur durch eigens hierzu beauftragte Regierungsstellen ausgefolgt werden durften. Der Anschlag der Südslawen war damit im Wesen mißglückt, ihr Plan, vielleicht Tausende um ihr Stimmrecht zu prellen, gescheitert. Aber auch so blieb der Schaden, den sie uns zugefügt hatten, noch groß genug. Für die neuen Ausweise mußte erst ein besonderes Papier beschafft, dann mußten sie erst gedruckt und ausgefertigt werden, und so verrann Stunde um Stunde der kostbarsten Zeit. Endlich, am Spätnachmittag, konnte mit der Ausgabe der Ausweise an den verschiedenen Uebergangsstellen in die Zone A, wo die Leute schon darauf warteten, begonnen werden. Besonders lang wurde die Geduld jener Personen auf die Probe gestellt, die in den ganz östlich gelegenen Gemeinden abstimmen sollten, und die, da die Orte von dort aus am leichtesten zu erreichen waren, im südlichen Lavanttal gesammelt worden waren. Dorthin mußten die Legitimationen mittels Autos auf dem großen Umweg über Zeltweg in Steiermark geschickt werden.

Und wie sah nun

unser schöner Autofahrplan

aus! Es war nichts mehr davon übrig. Auch hatten wir bald ausgerechnet, daß wir trotz Indienststellung auch der schon vorgesehenen Reservewagen nicht imstande sein würden, die Abbeförderung aller Abstimmungsberechtigten auch nur annähernd zeitgerecht zu bewerkstelligen. Zunächst halfen wir uns damit, daß wir für nähergelegene Orte noch Pferdefahrgelegenheiten beschaffen und die Automobile lediglich für die großen Entfernungen benutzen ließen. Eine ganze Reihe von Personen unterstützte uns dadurch, daß sie den Weg zu Fuß machten. In der Nacht ließen wir dann im ganzen Klagenfurter und Villacher Bezirk alles, was nur irgend an Autos vorhanden war, „requirieren". Um sechs Uhr früh sollten die Wagen in Klagenfurt gestellt sein.

Sonnabend, den 9. Oktober. Und siehe, sie waren pünktlich da. Wir verfügten nun fast über dreimal soviel Wagen, als ursprünglich vorgesehen gewesen waren. Und jetzt rächte sich an den Südslawen ihr eigener Streich. Schon hatten sie noch Donnerstag abends und Freitag überall triumphierend verkündet:

> **„Seht Ihr nun, die Oesterreicher geben die Abstimmung auf. Wo sind die Auswärtigen? Sie kommen nicht! Glaubt Ihr jetzt endlich, daß wir die Wahrheit sprechen?"**

Aber Sonnabend wurde es anders, immer länger wurden ihre Gesichter: Wagen auf Wagen kam angerollt, blumenbekränzt und fahnengeschmückt, mit jubelnden, siegesgewissen Menschen darauf. Zum Schluß konnte man auch an den Gesichtern der eingefleischtesten südslawischen Agitatoren das Entsetzen ablesen, das ihnen der nicht endenwollende Zug von vollbesetzten Automobilen einflößte. Sie glaubten nun selbst nicht mehr an den Sieg.

Kurz nach Mittag hatte das letzte Auto Klagenfurt verlassen, und die ungeheure Arbeit war bewältigt.

Sonntag, den 10. Oktober. Am Morgen des Abstimmungstages selbst wurden noch einige bequeme Personenautos mit gebrechlichen und kranken Abstimmungsberechtigten abgefertigt, die es sich unter keinen Umständen hatten nehmen lassen wollen, ungeachtet ihres oft schweren Leidens doch an der Abstimmung teilzunehmen. Ganz zum Schluß kam noch ein altes Männlein: er selbst habe schon abgestimmt, aber ob nicht auch seine Frau, die auch stimmberechtigt sei, abstimmen könnte? Sie liege krank bei den „Barmherzigen Brüdern" in St. Veit, ob sie nicht mit dem Zug bis Unterbergen fahren könnte, von dort könnte sie ein Wagen nach Unterloibl bringen. Das ging nun allerdings nicht, aber wir setzten den Alten in ein Auto, er holte seine Frau und brachte das tapfere Weiblein glücklich zur Urne.

Im übrigen war der Sonntag wenigstens für einzelne Abteilungen des „Kärntner Heimatdienstes" ein wohlverdienter Ruhetag. Man konnte sich da nach langen Wochen fieberhaften Arbeitens zum ersten Male wieder tüchtig ausschlafen. Und wir konnten es ruhigen Gewissens tun, denn unser Sieg stand fest.

Die Annektion Südtirols

Am gleichen Tage, an dem in Kärnten die Abstimmung stattfand und damit diesem deutschen Lande die Möglichkeit gegeben war, sich zum Deutschtum und gegen die südslawische Herrschaft zu erklären, sprach der italienische König die Annektion Deutsch-Südtirols aus, wurde hier ohne Abstimmung deutsches Land und Volk italienischer Herrschaft unterstellt. Als die deutschen Abgeordneten zum ersten Male in der römischen Kammer erschienen, gab als ihr Sprecher Dr. Wilhelm von Walther im Namen der Abgeordneten und der gesamten südtiroler Bevölkerung eine Rechtsverwahrung gegen die Zerreißung Tirols ab und erklärte, daß Südtirol in der Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes für immer nur einen Akt der Unterdrückung erblicken könne. Diese Annektion war eine geschichtliche Sinnlosigkeit ohne gleichen — und sie wurde unterstrichen durch das spätere Geständnis des Präsidenten Wilson, er habe ohne genaue Kenntnis der Dinge der Zuteilung Südtirols an Italien zugestimmt, um auf diese Weise die italienischen Forderungen in der Adria abzuschwächen

Zehn Jahre italienische Herrschaft in Südtirol. Wir brauchen nicht mehr im einzelnen an die bitteren Etappen des Weges zu erinnern, den die Südtiroler in diesem Jahrzehnt gehen mußten. Daß die Kinder in der Schule kein Wort der Muttersprache mehr hören, umreißt eindeutig den gegenwärtigen Zustand. Das Versprechen, „den Einrichtungen der administrativen Autonomie in den neuen Provinzen eine konkrete Form zu geben" — ein Versprechen, das Italien auf der Friedenskonferenz in St. Germain abgegeben hatte und das in der Thronrede vom 1. Dezember 1919, in den Erklärungen der Ministerpräsidenten und des Generals der Besatzungstruppen ebenfalls feierlich niedergelegt war, wurde gebrochen, und das deutsche Land zwischen Brenner und Salurn unter den Druck einer sich fortgesetzt verschärfenden Assimilationspolitik gestellt. Wenn auch seit dem Besuche des österreichischen Bundeskanzlers Schober in Rom in der äußeren Form der Assimilationsmethoden eine gewisse Milderung eingetreten ist, aber nur in der äußeren Form — das Grundziel der italienischen Politik, in Südtirol aus deutschen Menschen italienische Menschen zu machen, besteht unverändert fort.

Gerade wer die vielfachen Uebereinstimmungen der Lage Italiens und Deutschlands anerkennt und aus dieser Lage eine ehrliche Annäherung zwischen beiden Staaten wünscht, kann nicht verschweigen, daß die bis heute nicht erfolgte Anerkennung der unveräußerlichen Rechte des deutschen Volkstums in Süntirol ein Ehrenpunkt ist, der von Italien als die Voraussetzung jeder dauerhaften deutsch-italienischen Freundschaft erfüllt werden muß. Der Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre sollte auch den italienischen Staat und seinen derzeitigen Führer davon überzeugt haben, wie loyal die Südtiroler ihren staatsbürgerlichen Pflichten nachkommen, wie verfehlt andererseits die gewaltsame Assimilationspolitik diesem zähen und bodenständigen deutschen Bauerntum und seiner tausendjährigen Kultur gegenüber ist.

Aus aller Welt

Diebstähle eines Gelehrten von Weltruf

Berlin. Geheimnisvolle Diebstähle, die einige Monate hindurch in der preußischen Staatsbibliothek verübt worden sind, haben eine unerwartete Aufklärung gefunden, eine Aufklärung, die mit erschreckender Deutlichkeit **das furchtbare Elend in der deutschen Wissenschaft erhellt. Als Dieb ist ein hervorragender, weit über Deutschland hinaus bekannter Gelehrter, ein Mann von internationaler Geltung ermittelt worden,** ein in seinem Spezialfach, der orientalischen Kunstforschung, allgemein anerkannter, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an einem großen Berliner Museum. Etwa achtzig Diebstähle konnten auf diese Weise aufgeklärt werden.

Der Anwalt als Erpresser

Berlin. Ein Zivilprozeß hat heute einen sensationellen Ausgang genommen, indem nämlich **das Gericht als wahr unterstellte, daß ein Berliner Anwalt an Erpressungen aktiv beteiligt sei.** Diese Stellungnahme des Gerichts wird noch weiteres Nachspiel haben insofern, als ein Strafverfahren gegen den Rechtsanwalt anhängig gemacht wird. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um einen Sänger, der mit einer italienischen Firma Verträge über Grammaphonplatten geschlossen hatte, die gekündigt wurden. Der Sänger **erpreßte von der Mailänder Firma etwa 2000 englische Pfund mit dem Hinweis, daß er Mussolini mitteilen werde, daß die Firma antifaschistisch gesinnt sei.** Der Sänger war bereits vor einiger Zeit verurteilt worden und legte nunmehr in der Berufungsverhandlung das Geständnis ab, daß er von dem Berliner Rechtsanwalt Schneider zu den Erpressungen angestiftet worden sei. Der Notar habe ihn gedrängt, sich bei der Firma Geld zu verschaffen und habe vor allem **die Briefe in dieser scharfen Form formuliert** und schießlich den Rat gegeben, diese Erpresserbriefe nicht aus Deutschland, sondern aus London und Genua nach Mailand zu schicken. Inwieweit diese, Behauptung zurecht besteht, wird Gegenstand eines weiteren Prozesses sein.

Chefs prügeln sich vor dem Arbeitsgericht

Berlin. Das Berliner Arbeitsgericht war der Schauplatz einer Szene, wie sie sich in diesem Haus noch nicht abgespielt haben dürfte. Vor der Metallkammer hatte ein Arbeiter seine beiden Chefs wegen Nichterfüllung des eingegangenen Arbeitsvertrages verklagt. Die jetzige Sühneverhandlung blieb erfolglos, weil die beiden Chefs sich über die Frage, wer von ihnen den Lohn zu bezahlen hätte, nicht einigen konnten. Die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Chefs verlief schon im Verhandlungssaal außerordentlich erregt, und als sie, vom Richter entlassen, auf dem Korridor erschienen, **stürzte sich der eine Sozius auf den andern und verabreichte ihm eine schallende Ohrfeige.** Mit blutigem Gesicht rettete sich der Angegriffene in ein tiefer gelegenes Stockwerk; aber bald erschien auch sein Sozius in diesem Stockwerk, und was nun folgte, war eine **unbeschreibliche Prügelei, wie sie sonst nur nach einer feuchtfröhlichen Kirmes üblich ist.** Der klagende Arbeitnehmer spielte bemerkenswerterweise den Vermittler, d. h. er bemühte sich, seine Chefs auseinanderzureißen, was aber nicht gelang. Die Herren Chefs schlugen mit den Fäusten so kräftig aufeinander ein, daß, als der eine vom anderen gegen die Türe eines Verhandlungszimmers abgedrängt wurde, **die Türe sich plötzlich auftat und die beiden Streitenden, ineinander verkrampft, als Kugel vor dem Tisch des gerade amtierenden Richters hereinrollten.** Vergebens mobilisierte der Richter alle im Haus anwesenden Justizwachtmeister. Sie konnten alle miteinander gegen diese „unzertrennlichen Gesellschafter" nichts ausrichten. Das herbeigerufene Ueberfallabwehrkommando machte erst diesen Prügelszenen ein Ende, indem es den einen der Chefs in Haft nahm und abführte.

Autobuspassagiere verprügeln den Chauffeur

Kassel. Der mit etwa 70 bis 80 Personen besetzte Arbeiteromnibus der Strecke Besse—Kassel ist in der Nähe des Ortes Niederzwehren umgestürzt. Die Ursache des Unfalles ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Der Unglückswagen lag vollständig auf einer Seite. Acht bis zehn Schwerverletzte und 35 Leichtverletzte sind zu beklagen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und auch die Obst-, Gemüse- und Eiervorräte der zahlreichen zu Markt fahrenden Bauernfrauen sind vernichtet. Der verunglückte Omnibus wollte vor der gefährlichen Kurve an der Ecke der Süd- und Frankfurter Straße am Ostausgang des Ortes Niederzwehren einem anderen Fahrzeug ausweichen, geriet dabei auf die Böschung und stürzte um.

Die unverletzt gebliebenen Passagiere gingen nach dem Unglück gegen den Führer des Autobusses tätlich vor und verletzten ihn, sodaß er auch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte; er soll jedoch an dem Unglück nicht die Schuld tragen.

Verhängnisvoller Boxkampf

Ceder Rapis. Bei dem Boxmatsch zwischen Battling Nelson und Kid Leonard bemerkten die Kampfzeugen Nelsons am Ende der fünften Runde, daß sich etwas Regelwidriges begeben hatte. Sie warfen Nelson den Schwamm zu, **dieser brach jedoch sofort zusammen und verschied noch mit den Boxhandschuhen an den Händen** trotz der ihm von drei Aerzten zuteil gewordenen Hilfeleistung. Leonard wurde zunächst wegen Mordes festgenommen, dann aber sofort entlassen, da die Untersuchung zu dem Schluß kam, daß der Tod infolge Herzlähmung eingetreten war. Es ist dies der vierte Todesfall, der sich in der letzten Zeit bei Boxkämpfen in Amerika ereignet hat.

Hilflos dem Sturm preisgegeben

R 101 wollte notlanden

Das Ergebnis der Unfall-Untersuchung

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

London, 9. Oktober. Die Untersuchung über das Unglück des englischen Luftschiffes R. 101 hat jetzt soweit geführt, daß man folgendes Bild der Vorgänge im Luftschiff gewinnt:

„Zwischen der französischen Küste und Paris geriet das Luftschiff bald nach Mitternacht in einen schweren Sturm, in dem die Navigationsoffiziere nach Aussagen eines Chefmonteurs

„jede Herrschaft über das Luftschiff verloren"

und Vorbereitungen trafen, eine Notlandung irgendwo in Frankreich vorzunehmen, da es ausgeschlossen erschien, Le Bourget zu erreichen. In der Nähe von Beauvais erwies es sich gegen 2 Uhr morgens als unmöglich, über den Sturm hinauszufliegen. **Die Anlage für drahtlose Telegraphie versagte.** Das Luftschiff, **völlig steuerlos geworden, wurde von dem Orkan fast zu Boden gedrückt.** Aus der Kabine der Navigationsoffiziere wurden

mit Raketen Notsignale gegeben,

um die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß das Luftschiff eine Notlandung vornehmen wolle. Während diese Signale abgegeben wurden, wurde das Luftschiff **völlig hilflos auf eine Apfelbaumschule und gegen einen angrenzenden Wald in der Nähe des Dorfes Allone getrieben.**

Die Brennstofftanks explodierten,

und während das Schiff in Flammen aufging, konnten sich unter Führung eines Monteurs in einer hinteren Gondel sechs Mechaniker und Heizer **mit Aexten einen Weg ins Freie bahnen.** Einer der Ueberlebenden erklärte:

„Was eigentlich geschah als das Luftschiff niederging, wissen wir nicht. **Wir schlugen wie rasend mit Beilen alles kurz und klein, um nicht wie in einem Käfig verbrannt zu werden.**

Bei den Probefahrten soll sich übrigens ergeben haben, daß die Motoren nicht ordentlich liefen, daß zum Teil Heißlaufen auftrat und Brände auszubrechen drohten.

Die Gefahren des Dresdener Flugplatzes

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Oktober. Die vom Reichsverkehrsminister angeordnete Untersuchung des Flugzeugunglücks bei Dresden hat ergeben, daß das Unglück nicht durch technische Mängel des Flugzeuges „D 1930" verursacht worden ist. Nach Feststellung der Untersuchungskommission entsprechen die Abmessungen des Flugplatzes Dresden-Heller zwar den gesetzlichen Bestimmungen, **der Platz bietet aber infolge der unregelmäßigen Bodengestaltung seiner Umgebung und der dadurch bedingten ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse bei Start und Landung von Flugzeugen besondere Schwierigkeiten.**

Der Gleitflug, zu dem das Flugzeug „D 1930" vor der beabsichtigten Landung ansetzte, führte durch die ungewöhnlich bewegten

Luftströmungen im Anschwebegebiet des Flughafens

über den bewaldeten Höhen und dem Priesnitz-Grund. Hierbei ist die Mindestgeschwindigkeit des Flugzeuges wohl unterschritten worden. Das Flugzeug geriet dadurch in eine unbeabsichtigte Dreheigenbewegung (Trudeln), aus der es vom Führer nicht mehr aufgerichtet werden konnte und stürzte schließlich senkrecht zur Erde. Auf Grund des Unfalles wird geprüft werden, ob der Flughafen Dresden-Heller weiter derart verbessert werden kann, daß er auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die volle Verkehrssicherheit gewährleistet. Der Reichsverkehrsminister hat zunächst die beteiligten Luftverkehrsgesellschaften angewiesen, **im regelmäßigen Luftverkehr den Flugplatz Dresden-Heller bis auf weiteres nicht mehr anzufliegen.**

*

Bedauerlich und unerklärlich muß es eigentlich erscheinen, daß erst acht Personen den Tod finden mußten, ehe die Lage des Dresdener Flugplatzes als so ungünstig erkannt wurde. Die Wirbelbildung über Wäldern und Bodenerhebungen ist heute auch den Laien schon bekannt, und daß ein Flugzeug in der herabgesetzten Geschwindigkeit vor der Landung durch solche Luftströmungen gefährdet werden kann, hätten die Theoretiker und Praktiker der Luftfahrt doch eigentlich auch früher wissen müssen. Der Luftverkehr kann sich eine Zukunft nur schaffen, wenn er dem Reisenden die Gewähr einer Sicherheit bietet, die der des Eisenbahn- oder Kraftwagenverkehrs mindestens gleichwertig ist. Die Deutsche Lufthansa hat in den letzten Jahren mit Stolz darauf hinweisen können, daß der Prozentsatz der Verkehrsunfälle mit ernsterem Ausgang bei ihr sehr gering war. Zur vollkommenen Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen gehört aber selbstverständlich nicht nur die vollendete Leistungsfähigkeit des Personals, die technische Durchbildung des Flugmaterials, sondern auch die richtige Anlage der Häfen und Landungsplätze.

Hochwasser am Rhein

(Telegraphische Meldung)

Köln, 9. Oktober. Seit einigen Tagen steigen der Rhein und seine Nebenflüsse ständig an. Während Koblenz und Trier Steigerungen von annähernd einem Meter aufweisen, ist der Rhein bei Köln seit Dienstag von 2,25 Meter auf 4,73 Meter gestiegen. In Duisburg stieg das Wasser seit Mittwoch um 1,88 Meter. Die Mosel führt seit zwei Tagen Hochwasser. Bei Trier hat das Wasser bereits die linke Stadtseite überschwemmt, die rechte Stadtseite wird gegen das Hochwasser durch Schutzdämme geschützt. Der Fährbetrieb ist eingestellt. Die Moselkleinbahn hat ihren Betrieb zwischen Zeltingen und Andel einstellen müssen. Auch aus dem Westerwald und dem Sauerland wird ein starkes Ansteigen der Gebirgsflüsse infolge großer Niederschläge gemeldet. Lahn und Dill führen seit einigen Tagen schon Hochwasser. Man rechnet sogar damit, daß bei der Rheinstrombauverwaltung der Hochwasserdienst eröffnet wird. Die Koblenzer Schiffsbrücken sind am Mittwoch verlängert worden. Im Odenwald hat die Modau weite Strecken völlig überschwemmt. Das Hochwasser der Kinzig hat die Orte Rückingen und Langendiebach von der Bahnstation Nieder-Bodenbach abgeschnitten. In Bensheim an der Bergstraße wurde der untere Stadtteil völlig überschwemmt. **Bei dem Versuch, die Schleusen zu öffnen, ertrank der Sohn des Bürgermeisters in den Fluten.**

Die Mosel steigt noch immer, ebenso die Sauer. Das Hochwasser hat an den Hochwasserschutzdämmen im Süden der Stadt Trier erheblichen Schaden angerichtet. Das Wasser ist in Keller und Wohnungen eingedrungen. Auf der Mosel treibt viel getötetes Groß- und Kleinvieh. An der Saar ist die Dillinger Hütte im unteren Teil von den Wassermassen überschwemmt, sodaß die Arbeit eingestellt werden mußte. Die Strecke Trier—Saarburg ist unterbrochen.

Gewerkschaften gegen Youngplan

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Oktober. Der Deutsche Gewerkschaftsbund nahm in seiner Vorstandssitzung zu dem Regierungsprogramm eine Entschließung an, in der es heißt, der Deutsche Gewerkschaftsbund begrüße eine Reihe der im Regierungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen. Ungeachtet dieser Zustimmung hält er jedoch u. a. eine noch **stärkere Einschränkung der Verwaltungsausgaben im Reich, in den Ländern und Gemeinden** für notwendig. Die jetzige Regelung der Arbeitslosenversicherung muß in Zukunft einer zweckmäßigeren organischen Gestaltung mit dem Ziele einer Entlastung Platz machen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund verlangt eine gerechte Lastenverteilung und wendet sich gegen die Bestrebungen auf weitere Herabsetzung der Lebenshaltung der arbeitnehmenden Volksschichten. Zu dieser Haltung fühlt sich der Vorstand umsomehr verpflichtet, als das Regierungsprogramm **zu dem notwendigen Preisabbau eine Stellungnahme vermissen läßt.** Endlich bringt der Vorstand noch zum Ausdruck, daß zur Milderung der Weltkrise auch Abmachungen auf internationalem Gebiet notwendig sind. Die Christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung verlangt **vor allen Dingen die Befreiung des deutschen Volkes von den überspannten Lasten des Youngplanes.**

Goethe, Breslau und die „Schlesische Zeitung"

Wir mußten gestern Gelegenheit nehmen, darauf hinzuweisen, daß die Redaktion der „Berliner Börsenzeitung" anscheinend über Goethes Beziehungen zum deutschen Osten, über die sich im Feuilleton des genannten Blattes ein Herr Arthur Brausewetter mit mehr Begeisterung als Sachkenntnis verbreitete, wenig unterrichtet ist. Nun fällt heute die „Schlesische Zeitung" (Nr. 515) als die von Breslau aus berufenste Vertreterin deutscher Ostinteressen auf den gleichen Phrasendrusch hinein und schreibt ebenfalls — allerdings hat sie Herrn Brausewetter leicht überredigiert — daß **Goethe niemals im Osten gewesen sei.** — Wir können die „Schlesische Zeitung" nur auf unsere gestrigen Ausführungen zu dem gleichen Thema hinweisen und ihr zurufen: „In Breslau war er, in Breslau, Ihr Herren! Und es ist sogar anzunehmen, daß er bei dem hohen Alter der „Schlesischen Zeitung" sogar Ihr Blatt gelesen hat." Wundern würde er sich, wenn er heute so etwas über sich finden würde. Oder mit bezug auf § 11 des Preßgesetzes unter Hinweis auf seinen amtlich beglaubigten Breslauer Aufenthalt eine Berichtigung verlangen...

Professor Piccard **hat seinen Flug auf unbestimmte Zeit verschoben,** da die Wetterlage sich auf Wochen ungünstig gestalten wird.

Bank Polski wandelt Goldvorräte in Devisen um

Gleichzeitig mit der Hinaufsetzung des Diskontsatzes hat die Bank Polski den Umtausch eines Fünftels ihrer Goldvorräte im Betrage von 141 Millionen Zloty in Devisen vorgenommen. Auf diese Weise will die polnische Notenbank noch wirksamer als vorher die Valuta ihres Landes schützen. An der Warschauer Börse hat infolge dieser Maßnahmen und auf Grund der Berliner Börsennotierungen für ausländische Werte die vorübergehende leichte Hausse für Dollarnoten stark nachgelassen.

Berliner Börse vom 9. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	75	74½
Hansa Dampf.	124	123
Nordd. Lloyd	75½	75⅛
Barm. Bankver.	105	104¼
Berl. Handels-G.	128½	128¼
Comm.& Priv.-B.	115½	114¾
Darmst.&Nat.-B.	154	153
Dt. Bank u. Disc.	114	113¼
Dresdner Bank	113½	112¼
Aku	55	53½
Allg.Elektr.-Ges.	116	115
Bemberg	62½	58
Bergmann Elek.		139
Buderus Eisen	50⅛	49
Charl. Wasserw.	82	79½
Daimler-Benz	24	23
Dessauer Gas	107½	107
Dt. Erdöl	60¼	60
Elekt. Lieferung	112½	111½
I. G. Farben	131½	132
Gelsenk. Bergw.	94½	94
HarpenerBergw.	85	84
Hoesch Eis.u.St.	73	71¼
Holzmann Ph.	72	69½

	Anf.-kurse	Schl. kurse
Ilse Bergb.	206	205¼
Kaliw. Aschersl.	190	188¾
Karstadt	87	86½
Klöcknerw.	68¾	66
Köln.-Neuess. B.	74	73
Mannesmann	68½	66¾
Mansfeld. Bergb.		40
Masch.-Bau-Unt.		30
Metallbank	95	94½
Oberbedarf		41
Oberschl.Koksw	69	69¼
Orenst.& Koppel	45	44½
Ostwerke		140½
Otavi	29	28¾
Phönix Bergb.	65	63
Polyphon	145	143½
Rhein. Braunk.	172½	172¼
Rheinstahl	68	67¼
Rütgers	48⅛	47¼
Salzdetfurth	265½	261⅛
Schl. Elekt. u. G.	113	112½
Schultheiß	179	179
Siemens Halske	172½	174
Svenska	293½	292
Ver. Stahlwerke	66	64

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	905	922
Allianz Lebens.	168	170
Allianz Stuttg.	177	178
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	49½	56
Allg.Lok.u.Strb.	116	119½
Canada	20¼	23¾
Dt. Reichsb. V.A.	86¾	88⅛
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	74½	78
Hamb. Hochb.	67	69
Hamb. Südam.	161	162
Hannov. Strb.	114	113
Hansa Dampf.	122	122¾
Magd. Strb.		54
Nordd Lloyd	75¼	77¾
Schantung	80	83½
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	134	136

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	100	101¼
Bank f. Br. Ind.	106	110
Bank f. elekt. W.	103½	108¼
Barmer Bank-V.	104¾	107
Bayr. Hyp. u. W.	123	124½
do. Ver.-Bk.	131	133
Berl. Handelsges	128¼	133
Comm. u. Pr. B.	114	117¼
Darmst. u. Nat.	152	158½
Dt. Asiat. B.	34	34¾
Dt. Bank u. Disc.	112¼	116

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	136	138½
do. Ueberseeb.	90	90
Dresdner Bank	111½	115
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	151¼	159
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	182	191
Reichsbank	207⅝	216½
Sächsische Bank	145½	149
Schl. Bod. Kred.	150½	158
Wiener Bank-V.	10¼	10½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	470	465
Dortm. Akt.-B.	187	190½
do. Ritter-B.	212	218½
do. Union-B.	198	208½
Engelhardt-B.	180	185½
Leipz. Riebeck	110	113
Löwenbrauerei	202	210
Reichelbräu	185	188
Schulth.Patzenh.	177¼	186⅝
v. Tuchersche		115

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		113⅞
Adler P. Cem.	30	31¼
A. E. G.	114¾	120
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		15½
Alfeld-Dellig	41	41½
Alg. Kunstzijde	53½	59½
Ammend. Pap.	116¾	120¼
Anhalt.Kohlenw	55½	56
Aschaff. Zellst.	83	85¼
Augsb. Nürnb.	65	66¼

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	82	82¼
Barop. Walzw.		38
Basalt AG.	30½	30½
Bayer. Motoren	55	58¼
Bayer. Spiegel	38	40⅛
Bemberg	60	70
Berger J., Tiefb.		234
Bergmann	138	145
Berl. Gub. Hutf.	155	162½
do. Holzkont.	32¾	32¾
do. Karlsruh.Ind.	49¾	50¾
do. Masch.	32½	37¾
do. Neurod. K.	32	36
Berth. Messg.	30	31
Beton u. Mon.	93	94½
Bösp. Walzw.	39	38
Braunk. u. Brik.	148	148½
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	86	86
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen	50	52½
Byk. Guldenw.	40	43
Carlshütte Altw.	28½	28½
Charl. Wasser.	80	83½
Chem. F. Heyden	39	41⅞
do. Ind. Gelsenk.	46½	49
do. Schuster	35	36½
I. G. Chemie	177	177¼
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	262	280
Conc. Spinnerei	37	38½
Cont. Gummi	124½	128
Daimler	24	25
Dessauer Gas	107⅜	114½
Dt. Atlant. Teleg.	94¼	100½
do. Erdöl	60¼	64¾
do. Jutespinn.	46½	46½
do. Kabelw.	55	57
do. Linoleum	148¼	153¼
do. Schachtb.		80½
do. Steinzg.	125	133
do. Telephon	86	91
do. Ton u. St.	87	91
do. Wolle	6¾	6⅞
do. Eisenhandel	43	45⅞
Doornkaat	79¾	79¾
Dresd. Gard.	45	45¼
Dynam. Nobel	60⅝	62¾
Eintr. Braunk.	119½	123½
Eisenbahn-Verkehrsm.	144	151
Elektr.Lieferung	112	116¼
do. Wk.-Lieg.	117	119
do. do. Schles.	75	78
do. Licht u. Kraft	114¾	121½
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	40	41
I. G. Farben	131¾	136⅜
Feldmühle Pap.	113½	117
Felten & Guill.	90½	95¾
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	42½	43¾
Froeb. Zucker	53	53¼
Gelsenk. Bg.	93⅜	97¾
Genschow & Co.	49	50
Germania Ptl.	90	93
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	113¾	122

	heut	vor.
Goldina	25	26¾
Goldschm. Th.	40	42¼
Görlitzer Wagg.	103½	105½
Gruschw. Text.	53	55
Hackethal Dr.	66	69
Hageda	85	85
Hamb. El. W.	114	118¼
Hammersen	102	102½
Hannov. Masch.	25½	26
Harb. E. u. Br.		61
Harp. Bergb.	84	87
Hedwigsh.	75	77
Hemmor Ptl.	121½	125¼
Hilgers		52
Hirsch Kupfer	111½	119
Hoesch Eisen	72¾	75¼
Hoffm. Stärke	58¼	58½
Hohenlohe	56⅛	60
Holzmann Ph.	71¼	74¼
Horchwerke	31	31
Hotelbetr.-G.	107	111½
Huta, Breslau	62¾	63
Hutschenr C. M.	50	51½
Ilse Bergbau	205¼	204
do.Genußschein.	113	114⅜
Industriebau	15	18
Jeserich	41¾	42¼
Jüdel M. & Co.	90	92
Jungh. Gebr.	29½	30
Kahla Porz.	32	32⅛
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	187¼	193¾
Kali-Chemie	124	126
Karstadt	86½	90
Kirchner & Co.	36	38
Klöckner	66¼	69
Koehlmann S.	50¾	53
Köln-Neuess. B	73	77¼
Köln Gas u. El.	53½	55¾
Kölsch-Walzw.		29¾
Körting Elektr.	90½	92
Körting Gebr.	32	35
Kromschröd.	100	103½
KronprinzMetall	24½	27¼
Kunz. Treibriem.	70¼	74¾
Lahmeyer & Co.	138½	147
Laurahütte	36½	37
Leipz. Pianof. Z.	10¼	11½
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube		45
Lindes Eism.	141½	144¾
Lindström	432	435
Lingel Schuhf.	56	57½
Lingner Werke	67	70
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	52	52¼
Magdeburg. Gas	32½	32⅛
do. Bergw.	33½	33¼
do. Mühlen	35½	35
Magirus C. D.	17½	17½
Mannesmann R.	66¼	71½
Mansfeld. Bergb.	37½	43⅛
Mech. W. Lind.	76	79¾
Meinecke	59½	61

	heut	vor.
Meißner Ofen	44	45
Merkurwolle	113¾	114¾
Metallgesellsch.	94	97¼
Meyer H. & Co.	117½	119½
Meyer Kauffm.	21¼	22
Miag	75½	77½
Mimosa	184	188
Minimax	59⅛	60
Mitteldt. Stahlw.	100	101½
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44	44¾
Motor Deutz	65	65½
Mühlh. Bergw.	79	80½
Nationale Auto	11¼	11¾
Natr. Z. u. Pap.	57	59
Niederlausitz. K.	120	124
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	61	64½
Oberschl.Eisb.B.	40½	45½
Oberschl.Koksw	69¼	73½
do. Genußsch.	65	68⅞
Orenst. & Kopp.	45	47½
Ostwerke AG.	141	148
Phönix Bergb.	62¼	67¾
do. Braunk.	58½	59
Pintsch L.	184¼	184¼
Plau. Tüll u. G.	24¾	24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	143	147¾
Preußengrube	135	135
Rauchw. Walt.	20¼	20¼
Rhein. Braunk.	170	177¾
do. Elektrizität	123	123¼
do. Möb. W	35¼	35¼
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	147	151½
do. Sprengstoff	50¾	52¾
do. Stahlwerk	67¾	74¼
Riebeck Mont.	84	87¾
J. D Riedel	54	55
Roddergrube	630	630
Rosenthal Ph.	66	66
Rositzer Zucker	28	28¾
Rückforth Nachf	54	56¾
Ruscheweyh	68	66¾
Rütgerswerke	47	50
Sachsenwerk	78	80
Sächs. Gußst. D.	43½	43½
Sächs.-Thür. Z.	74	74½
Salzdetf. Kali	260	275½
Sarotti	101¾	103¼
Saxonia Portl. C.	91	91
Schering	302	302
Schles. Bergb. Z.	38	41½
Schles. Bergwk. Beuthen	64	70
do. Cellulose	63	63⅛
do. Gas La. B	112	118¼
do. Lein. Kr.	6¼	6⅜
do. Portl.-Z.	103	100
do. Textilwerk	8	8¼
Schubert & Salz.	131¼	142
Schuckert & Co.	129	134¾
Schwanebeck Portl.-Zement	78	78¼
Sieg.-Sol. Gußst.	6½	7½
Siegersd. Werke	36	37¾
Siemens Halske	171½	178¼
Siemens Glas	94¾	95
Staßf. Chem.	20	21½
Stett. Chamotte	40	42½

	heut	vor.
do. Portl. Z.	58	56
Stock R. & Co.	65	67½
Stöhr & Co. Kg.	69¾	74
Stolberg. Zink.	55	59¾
StollwerckGebr.	92⅝	95
Stralsund.Spielk	180	184½
Svenska	295	296
Tack & Cie.		107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27	27¼
Thöris V. Oelf.	76	76½
Tietz Leonh.	109	118
Trachb. Zucker	33	33½
Transradio	121	123
Triptis AG.	35½	37
Tuchf. Aachen	108½	108⅛
Union Bauges.	38½	39½
Union F. chem.	51	52½
Varz. Papierf.	69	69¼
Ver. Berl. Mört.	87	88
do. Dtsch.Nickw.	116	124
do. Glanzstoff	104	108
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31½	33
do. Stahlwerke	63½	68⅞
do. Schimisch.Z.	116	120¼
do. Schmirg.M.	24⅝	26
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	38	39
Vogel Tel. Dr.	64¾	66½
Vogtl. Masch.	30	34½
do. Tüllfabr.	45	46
Wanderer W.	32½	33
Wenderoth	65	65
Westereg. Alk.	189	196
Westfäl. Draht	71	73
Wicking Portl.Z.	60½	70
Wunderlich & C.	52	53
Zeitz Masch.		71
Zeiß-Ikon	78	79
Zellstoff-Ver.	51	54
do. Waldhof	114½	120½
*		
Neu-Guinea	300	315
Otavi	29¼	31

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	58½	60
Faber Bleistift		100
Kabelw. Rheydt		160
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	60—59	64½
Manoli	200	200
Neckarsulm	48	50
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto		13¾
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	130	134
Wintershall	132	137

	heut	vor.
Diamond ord.	6½	6
Kaoko		85
Salitrera	125	130
*		
Chade 6%		350

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54¼	55,9
do. Anl. Auslos.	6,2	6⅝
do. Schutzgeb.A.	2,55	2,7
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	94½	94
6% Dt.Reichsanl.	87¾	88
7% Dt.Reichsanl.	98¾	99
Dt.Kom.-Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do.m. Ausl. Sch. I	54¾	56½
8% Land C.G.Pfd.	96,8	97,1
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,8	97,1
8% Pr. Bodkr. 17	97½	98
do. Ctribdkr. 27	97½	98
do. Pfdbr.Bk 47	97¼	97¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	97
8% Schl. Bodenk.		
Gold-Pfandbr. 21	99¼	99,4
do. do. III	95½	95½
do. do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	93	93½
10% P. Gpfb. S. 37	100¼	100,3
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	100	100
do. 13/15	100	100
do. 4	100	100
7% Pr. Ldpf. R.21	98	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	91	92⅜
Linke-Hofmann		90,3
Oberbedarf	89¾	89¾
Obschl. Eis.-Ind.		91
Schl. Elek. u. Gas		92,39

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	21,3	27⅜
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39¾	39,9
4% do. Goldrent.	27,2	27,6
4% Türk. Admin.	3,95	4,2
do. Bagdad		5,05
do. von 1905		5,15
do. Zoll. 1911	4,85	5,1
Türk. 400 Fr. Los	11½	11⅜
4% Ungar. Gold	23½	24,3
do. do. Kronenr.	1,85	2
Ung. Staatsr. 13	20	20
4½% do. 14	24.9	25½
*		
4½% Budap. St 14	58¼	58½
Lissaboner Stadt	10	10½
*		
3% Oesterr. Ung.	20¾	20¾
4% do. Gold-Pr.	4,2	4,2
4% Dux Bodenb.		10,9
4% KaschauOder	11¼	11⅜
4½% Anatolier Serie I	11¼	12
do Serie II	11⅜	12
do. Serie III		12,8

Breslauer Börse

Breslau, den 9. Oktober.

Breslauer Baubank	40½
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	46
Elektr. Werk Schles.	75
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	40
Gruschwitz Textilwerke	53½
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	36
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	145
Reichelt-Aktien F.	92
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	117
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	101
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	57½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	53
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,4
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,83
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47.00 — 47,20 Posen 47.00 — 47,20 Gr. Zloty 46,925—47,325. Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Organisation der amerikanischen Industrie in Deutschland

Der amerikanische Handelsattaché Douglas Miller hat seiner Regierung vor kurzer Zeit einen Bericht über die Stellung der amerikanischen Wirtschaft in Deutschland überreicht, der für die Auslegung der Frage „Ueberfremdungsgefahr" recht bemerkenswert ist.

Deutschland ist, was die Ausfuhr anbetrifft, der drittstärkste Kunde der Vereinigten Staaten.

Im Verlauf der letzten drei Jahre hat es amerikanische Produkte im Durchschnittsjahreswert von 470 Millionen Dollar gekauft; davon entfielen 35 Prozent auf Baumwolle, 40 Prozent auf sonstige Rohstoffe und der Rest von 25 Prozent auf verschiedene Artikel der Verarbeitungsindustrie.

Die Feststellung des Handelsdepartements ergibt nun, daß ungefähr 1500 amerikanische Industrie- oder Handelsgesellschaften in Deutschland arbeiten, sei es durch eigene Niederlagen oder sei es durch deutsche Vertretungen. In den letzten Jahren zeigt sich besonders bei der amerikanischen Verarbeitungsindustrie eine wachsende Tendenz zur Errichtung eigner Werke in Deutschland. Anfang 1930 zählte man bereits 79 amerikanische Fabriken, die fertig oder im Bau waren, während eine weitere Anzahl im Verlauf des Jahres hinzukommen wird. Diese Ziffer enthält aber bemerkenswerter Weise nicht deutsche Fabriken, wie etwa die Opelwerke, die mehr oder weniger unter amerikanische Leitung gekommen sind.

Die amerikanische Fabrikation in Deutschland befaßt sich besonders damit, frühere amerikanische Exportartikel nun in Deutschland selber herzustellen. Die Uebersicht des Handelsdepartements zeigt nach dem Stande vom Frühjahr 1930, der also z. B. das Kölner Fordwerk noch nicht einbegreift, daß von den 79 Betrieben sich 3 mit der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse befaßten; ferner finden sich 7 Automobilfabriken, 5 Werke der chemischen Produktion, 4 elektrotechnische Werke, 9 Maschinenbauanstalten, 6 Textilfabriken, 4 Konservenfabriken, 8 Hüttenwerke, 7 Bergwerke, 3 Schuhfabriken und 23 Werke sonstiger Art. Geographisch verteilen sich die 79 Werke auf Berlin und Umgebung mit 39, Rheinland 13, Hamburg und Bremen 12, Süddeutschland 6, zersplittert 9 Betriebe.

Neuerdings zeigt sich die Tendenz, vor allem im Rheinland, in der Nähe der deutschen Schwerindustrie, Werke zu errichten. Maßgebend mag hierfür die Möglichkeit des billigen Wassertransportes sein. Die Werke, die in der Nähe von Hamburg und Bremen liegen, betreffen vor allem solche Industriezweige, die in erster Linie auf die Ueberseeeinfuhr angewiesen sind. In der Umgebung von Berlin befinden sich besonders Automobilfabriken, Filmbetriebe, überhaupt Werke der sog. Ausrüstungs- und Verkehrsindustrie.

Was den amerikanischen Handel anbelangt, so zeigt er folgende Organisationsformen.

Eine ganze Anzahl amerikanischer Firmen hat Tochtergesellschaften in Deutschland errichtet,

um die Verteilung ihrer Produktion zu fördern. Es gibt zur Zeit etwa 135 derartige amerikanische Verteilungsbetriebe in Deutschland, darunter auch die Verkaufsstellen für amerikanische in Deutschland arbeitende Fabriken. Außerdem unterhalten rund 1300 amerikanische Firmen Agenturen in Deutschland, davon etwa 1150 durch deutsche Vertretungen. Rund 198 Firmen entfallen davon auf den Lebensmittelhandel, 146 sind Niederlagen amerikanischer Automobilfabriken, 69 vertreiben die chemische Produktion, 128 Werkzeugmaschinen, 144 sind reine Maschinen-Verkaufsstellen, 51 vertreiben Textilwaren, 12 sind Schuhverkaufsstellen, 35 vertreiben Gummiartikel, 25 Büroartikel, 25 Lederartikel, 63 elektrotechnische Sachen, 47 Bauausrüstungen, 15 landwirtschaftliche Produkte, 8 Flugzeugausrüstungen, 10 sind Petroleum- und 70 Kurzwarenverkaufsstellen. Von diesen Verkaufsstellen befinden sich 486 in Berlin, 317 in Hamburg, 80 in Köln, 77 in Frankfurt a. M., 53 in Bremen, 34 in Stuttgart, 32 in München, 9 in Dresden und 9 in Leipzig.

Auf Grund dieser Aufstellung des Handelsdepartements erkennt man, wie großzügig der amerikanische Handel in Deutschland bereits entwickelt ist. Er hat anscheinend die amerikanische Fabrikation in anderen europäischen Ländern bereits weitgehend übertroffen. Man hat es vor allem dank der zur Verfügung stehenden großen Kredite verstanden, neben der deutschen Industrie und dem deutschen Handel Betriebe zu errichten, die auf dem innerdeutschen Markt bereits eine außerordentliche bedeutende Rolle spielen. Die amtliche amerikanische Untersuchung sollte dazu anregen, über diese amerikanische Konkurrenz im Lande nachzudenken, um sie in den Rahmen zu weisen, der ihr eben nur im Gesamtrahmen der deutschen wirtschaftlichen Entwicklung zukommen kann.

Berliner Produktenmarkt

Wenig verändert

Berlin, 9. Oktober. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Die in Uebersee inzwischen eingetretene Abschwächung vermochte sich hier kaum auszuwirken, da das Inlandsangebot von Brotgetreide zur Waggon- und Kahnverladung gering bleibt und die Mühlen zu wenig veränderten Preisen einige Kauflust bekunden. Am Lieferungsmarkt war Weizen in den vorderen Sichten gleichfalls behauptet, zumal ein ansehnlicher Teil der zu heute gekündigten Partien nicht den kontraktlichen Bedingungen entsprach. Roggen setzte 1¼ bis 2 Mark schwächer ein. Weizen- und Roggenmehle hatten bei unveränderten Mühlenofferten nur Geschäft für den laufenden Bedarf. Hafer ist, gemessen an der Nachfrage, ausreichend offeriert. Kauflust zeigt sich jedoch nur vereinzelt für gute Qualitäten. Im Gegensatz zu den anderen Getreidearten liegt in Gerste reichliches Offertenmaterial vor, auch feine Qualitäten finden nur schleppend Absatz.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Oktober 1930

Weizen		
Märkischer		228—230
"	Okt.	244
"	Dez.	254—252½
"	März	269—267½
Tendenz: matt		
Roggen		
Märkischer		148—150
"	Okt.	158½
"	Dez.	175½—175
"	März	191¼—191
Tendenz: matter		
Gerste		
Braugerste		190—215
Futtergerste und Industriegerste		167—180
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		146—149
"	Okt.	154—153½
"	Dez.	161—161½
"	März	176
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27—35¼
Tendenz: behauptet		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23¼—27
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	7½—8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	7¼—7½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,50
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	19,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,50—10,00
Leinkuchen	15,80—16,00
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	13,00—13,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,10—1,30
do. rote	1,30—1,50
Odenwälder blaue	1,10—1,30
do. gelbfl.	1,50—1,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,05

Breslauer Produktenmarkt

Völlig geschäftslos

Breslau, 9. Oktober. Der Getreidemarkt verlief heute fast völlig geschäftslos, da jegliches Angebot in Roggen und Weizen fehlt. Weizen war eher eine Kleinigkeit schwächer. Roggen stetig. Auch in Gersten und Hafer ist das Angebot sehr minimal, gute Qualitäten sind weiter gefragt. Der Futtermittelmarkt ist ausgesprochen flau und geschäftslos, Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	9. 10.	8 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	23,30	23,30
" " 76 "	23,50	23,50
" " 72 "	22.80	22.80
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	16.00
" " 72,5 "	—.—	—.—
" " 68,5 "	15,50	15,50
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,30	15,30
Braugerste, feinste	23,50	23,50
" gute	20,00	20,10
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,80
Wintergerste	17,00	17,50
Industriegerste	—.—	—.—

Oelsaaten Tendenz: matt

	9. 10.	6. 10.
Winterraps	20,00	20.00
Leinsamen	31,00	34.00
Senfsamen	32,00	32.00
Hanfsamen	28,00	28.00
Blaumohn	54.00	54.00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	9. 10.	6. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,04½	0,04½
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	9 10	8 10
Weizenmehl (70%)	34.50	34,50
Roggenmehl (70%)	25,00	25,00
Auzugmehl	40,50	40,50

Metalle

Berlin, 9. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

Berlin, 9. Oktober. Kupfer 85½ B., 84½ G., Blei 30 B., 28½ G., Zink 28½ B., 26½ G.

London, 9. Oktober. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 43¼—43 5/16, per drei Monate 43¼—43 5/16, Settl. Preis 43¼. Elektrolyt 46½—47½, best selected 46—47¼. Elektrowirebars 47½. Zinn, Tendenz flau. Standard per Kasse 115⅝—115⅞, per drei Monate 117¼—117½, Settl. Preis 115¾, Banka 120¼, Straits 118¾, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 15¼, entf. Sichten 15¼, Settl. Preis 15¼, Zink, Tendenz kaum stetig, gewöhnl. prompt 13 15/16, entf. Sichten 14½, Settl. Preis 14, Antimon Regulus, chines. per 24¾, Quecksilber 22¾. Wolframerz c. i. f. 20, Silber 16⅝, Lieferung 16⅝.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 10. Geld	9. 10. Brief	7. 10 Geld	7. 10 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,451	1,453	1,474	1,476
Canada 1 Canad. Doll.	4,201	4,209	4,201	4,209
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,395	20,435	20,40	20,44
New York 1 Doll.	4,1970	4,2050	4,1980	4,2060
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,347	3,353	3,377	3,383
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,31	169,65	169.34	169,68
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,438	5,448
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,55	58,67
Bukarest 100 Lei	2,494	2,498	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,49	73,63	73,49	73,63
Danzig 100 Gulden	81,54	81,70	81,53	81,69
Helsingf. 100 finnl. M.	10.562	10,582	10,565	10,585
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,985	22,025
Jugoslawien 100 Din.	7,446	7.460	7,443	7,457
Kopenhagen 100 Kr.	112,33	112,55	112,34	112,56
Kowno	41,94	42,02	41,94	42,02
Lissabon 100 Escudo	18,825	18,865	18,825	18,865
Oslo 100 Kr.	112,33	112,55	112,33	112,55
Paris 100 Frc.	16,467	16,507	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,459	12,479	12,456	12,476
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,29	92,47	92,29	92,47
Riga 100 Lais	80,87	81,03	80,88	81,04
Schweiz 100 Frc.	81,60	81,76	81,545	81,705
Sofia 100 Leva	3,043	3,049	3.043	3,049
Spanien 100 Peseten	41,81	41,89	42,96	43,04
Stockholm 100 Kr.	112,74	112,96	112,76	112,98
Talinn 100 estn. Kr.	111,79	112,01	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	59.23	59,35	59,21	59,33

Frankfurter Spätbörse

Niedrig limitierte Kaufaufträge

Frankfurt a. M., 9. Oktober. An der Frankfurter Spätbörse lagen keine Verkaufsaufträge vor. Dagegen wollte man einige Kaufaufträge beobachtet haben, die allerdings zu niedrig limitiert waren, und zwar unter den heutigen Schlußkursen der Mittagsbörse, so daß Umsätze nicht zustande kamen. Eröffnungskurse: Barmer Bankverein 104½, Commerzbank 114¾, Danatbank 153, Dresdner Bank 112½, Aku 53½, AEG. 114½, IG. Farben im Freiverkehr 131, Goldschmidt 40, Metallgesellschaft 94¼, Rheinstahl 68, Schuckert 128, Siemens 173. Im Verlauf abgeschwächt und ohne großes Geschäft. Kleine Abgaben drückten. Farbenaktien im freien Markt 132, amtlich 130¼ nach 131, Chade in der Kulisse 270. Schlußkurse: Neubesitzanleihe 9,10, Altbesitz 54, Reichsbank 204, Norddeutscher Lloyd 74¾, Aku 53¼, Erdöl 60½, Deutsche Linoleum 147, Licht und Kraft 114, Farben 130¼, Gesfürel 114, Aschersleben 188, Westeregeln 188, Salzdetfurth 260, Phönix 63, Rütgerswerke 45¾, Schuckert 128, Waldhof 115, fünfprozentige Silbermexikaner 11 B., dreiprozentige 8¼ B.

Neugruppierung im deutschen Hypothekenbankgewerbe

Berlin, 9. Oktober. Die seit längerem schwebenden Verhandlungen zwischen der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken einerseits und der Preußischen Centralbodencredit- und Pfandbriefbank AG. und der Frankfurter Hypothekenbank andererseits über eine Neugruppierung im deutschen Hypothekengewerbe haben dieser Tage zu einer Einigung der beteiligten Instanzen geführt. Den auf den 11. Oktober anberaumten Aufsichtsratssitzungen der acht Mitgliederbanken der Gemeinschaftsgruppe der Preußischen Centralbodencredit- und Pfandbriefbank-AG. und der Frankfurter Hypothekenbank werden entsprechende Anträge unterbreitet werden. Dieser sehr große Zusammenschluß im deutschen Hypothekenbank-Gewerbe wird 45 Prozent des deutschen Hypothekengeschäfts in einer Hand vereinigen.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Warschauer Börse

vom 9. Oktober 1930 (in Złoty):

Bank Polski	164,00
Węgiel	40,00
Ostrowieckie	54,00
Starachowice	12,00— 12,25
Haberbusch	114,00

Devisen

Französischer Frank 35,02, Dollar 8,95½, Dollar privat 8,95, New York 8,912, London 43,35, Paris 35,02, Wien 125,87, Prag 26,47, Italien 46,72, Schweiz 173,35, Holland 359,85, Kopenhagen 238,75, Berlin 212,32, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,75—104,00—105,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Dollaranleihe 5% 57, Bodenkredite 4½% 53,25—53. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 9. Oktober. Terminpreise. Tendenz schwächer. Okt. 6,20 B., 6,15 G., Nov. 6,20 B., 6,15 G., Dez. 6,25 B., 6,20 G., Januar 1931: 6,35 B., 6,30 G., März 6,40 B., 6,35 G., Mai 6,60 B., 6,50 G., Aug. 6,90 B., 6,80 G.

Berliner Börse

Starker Eindruck durch die Diskonterhöhung der Reichsbank — Erhebliche Abschwächungen Geringe Aufnahmelust — Auch Privatdiskont erhöht — Nachbörse schwach

Berlin, 9. Oktober. **Die überraschende Diskonterhöhung der Reichsbank um 1 Prozent auf 5 Prozent rief an der Börse einen starken Eindruck hervor.** Die Meinungen über die Notwendigkeit dieser Maßnahme waren natürlich geteilt; sachlich ist zu sagen, daß man vom devisentechnischen Standpunkt aus den anhaltenden Goldabflüssen nicht mehr untätig zusehen konnte, und deshalb notwendiger-, wenn auch bedauerlicher Weise, der Wirtschaft die Zinsen so erheblich verteuern mußte. Das herauskommende, an den Hauptmärkten etwas umfangreiche Material stammte in erster Linie aus dem Inlande und führte, da die Banken nur für einige Standardwerte Interventionsneigung bekundeten, zu recht erheblichen Abschlägen. Zahlreiche Werte erschienen mit Minus-Minus-Zeichen, da die Aufnahmelust der Börse denkbar gering war. Gegen die Berliner Dienstagschlußkurse **ergaben sich Abschläge, die bis zu 10 Prozent und darüber betrugen;** selbst verglichen mit den schwächeren [illegible]rigen Kursen der übrigen deutschen Börsen [illegible]en Verluste von 1 bis 5 Prozent keine Seltenheit. Besonders schwach lagen Chade-Aktien, Salzdetfurth und Berger. Andererseits genügte schon eine kleine Bestensnachfrage, um Werte wie Ilse und Schlesische Zement 2 bis 3 Prozent gewinnen zu lassen.

Auch im Verlaufe setzten sich die Rückgänge fort, zumal der Reichsbankausweis für die erste Oktoberwoche mit einer Gesamtentlastung von 294½ Millionen nur eine geringe Erleichterung des Status brachte. Nachdem die Abwärtsbewegung vorübergehend zum Stillstand kommen zu wollen schien, setzten gegen 1 Uhr neue Abgaben ein, die weitere, teilweise mehrprozentige Verluste zur Folge hatten. **Berger gaben neuerlich um 12 Prozent nach,** wofür die Enge dieses Marktes mitbestimmend war. Anleihen schwächer, Altbesitz etwa 1½ Prozent gedrückt. Ausländer nachgebend, Mexikaner und Bosnier büßten bis zu 1 Prozent ein. Pfandbriefe angeboten und bis zu 1½ Prozent rückläufig. Reichsschuldbuchforderungen bei Verlusten bis zu 4 Prozent flau. Devisen auf die Diskonterhöhung abgeschwächt, Pfunde und Schweiz international fester, Madrid und Buenos schwach. Am Geldmarkt taxiert man Tagesgeld auf 3½ bis 5½ Prozent. **Der Privatdiskont wurde heute für beide Sichten um je ⅞ Prozent auf 4¾ Prozent erhöht.** Am Kassamarkt erfuhr das Realisationsbedürfnis der Börse unter dem Eindruck der flauen Gesamttendenz eine weitere Verschärfung, so daß eine ganze Reihe von Werten repartiert werden mußte. Es ergaben sich Kursrückgänge von 2 bis 8 Prozent. Auch Brauereiaktien lagen gleichfalls angeboten, ebenso Hypothekenbankaktien, die bis zu 8 Prozent, teilweise unter Repartierungen im Kurse zurückgingen. **Preußische Pfandbriefbank verloren 9 Prozent.** Am Geldmarkt wurde der Satz für Monatsgeld mit 5½ bis 7 Prozent festgesetzt. Der weitere Verlauf der Börse blieb durchaus schwach, die Erhöhung des Privatdiskontes um ⅞ Prozent auf 4¾ Prozent und das Anziehen des Dollar- und Pfundkurses wirkten ebenfalls verstimmend. Zum Schluß konnten sich zwar auf Interventionen und Deckungen gegen die tiefsten Kurse Erholungen durchsetzen, die jedoch nur sehr gering waren. Die Börse schloß unregelmäßig.

Die Tendenz an der Nachbörse ist wieder schwächer.

Breslauer Börse

Matt

Breslau, 9. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war auf die Nachricht, daß der Reichsbankdiskont erhöht werden würde, matt. Soweit am Aktienmarkt Aufnahmeneigung bestand, war diese nur zu niedrigeren Kursen zu verzeichnen. Ostwerke auf 145 gedrückt, EW. Schlesien verloren 5, Bodenbank 3 Prozent. Gut gehalten sind Reichelt chem. mit 92 und Gruschwitz Textil mit 53½. Schlesische Immobilien gestrichen Brief notiert, da kein Käufer vorhanden war, Oberkoks notierten 65 Prozent Geld, bei 67 war Ware angeboten, die kein Interesse fand. Am Anleihemarkt ging der Altbesitz auf 54 zurück, der Neubesitz auf 6,45. Gleichfalls schwächer Roggenpfandbriefe 6.83. Liquidations-Bodenpfandbriefe verloren 40 Pfg., die Anteilscheine notierten 12¼. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 82½. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe gleichfalls schwächer 96¾, auch in Bodenpfandbriefen kam verschiedentlich Material heraus, das auf die Kurse drückte.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,44. Amtliche Notierungen. Tendenz stetig. Okt. 10,78 B., 10,70 G., Dez. 10,97 B., 10,91 G., Januar 11,08 B., 11,04 G., Januar-März 11,30 B., 11,26 G., Mai 11,53 B., 11,48 G., Juli 11,66 B., 11,64 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter. Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.